

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 18./19. Januar 2020 / Nr. 3

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Kirchenarchitekt Böhm begeht 100. Geburtstag



Schon sein Vater Dominikus schuf zahlreiche moderne Kirchenbauten. Gottfried Böhm (Foto: KNA) schlug nicht minder erfolgreich die gleiche Laufbahn ein. Am 23. Januar wird er 100 Jahre alt. **Seite 5**

## Kardinal Koch: Wie Jesus für die Einheit beten



Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrats (Foto: KNA) war Gast auf der Augsburger Mehr-Konferenz. Wir sprachen mit ihm über die Ökumene in Deutschland und über den „Synodalen Weg“. **Seite 13**

## Wachrütteln und ein Ohr für die Menschen haben



Gerlinde Bayer (Foto: privat) aus Ihrlerstein ist Trägerin der Marcel-Callo-Medaille, der höchsten Auszeichnung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) für soziales Engagement. Ein Porträt. **Seite VI**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**N**och im Januar 1945 wirkte die Pseudo-Justiz des „Dritten Reichs“ auf etwas hin, worauf nicht einmal die Kriegsgegner abzielten: die totale deutsche Vernichtung. Aufrechte Männer wie Nikolaus Groß und Helmut James Graf von Moltke wurden nach dem Hitler-Attentat wegen angeblichen Verrats hingerichtet. Sie fehlten beim Wiederaufbau (Seite 2/3, 12). Als die Stunde Null der deutschen Demokratie schlug, gaben die Widerstandskämpfer wenigstens das notwendige Beispiel aufrechter politischer Haltung, ohne das kein Gemeinwesen existieren kann. Auch die Kirche hat dies seit vielen 100 Jahren erkannt und spricht deshalb Menschen, deren Tugend nach kritischer Prüfung feststeht, zu Seligen und Heiligen. So ist beispielsweise davon auszugehen, dass demnächst auch die Gründerin der Fokolare, Chiara Lubich, seliggesprochen wird (Seite 23). Neben dem guten Beispiel erfüllen die katholischen Heiligen und Seligen eine ganz handfeste Funktion: Sie sind gleichsam Kontaktpersonen und erleichtern ihren irdischen Klienten die Kommunikation mit dem Himmel. Wenn Gott auch alles hört und sieht: Von Mensch zu Mensch spricht es sich bisweilen leichter.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Wertschätzung und Respekt

**B**ischof Rudolf Voderholzer hat der Justizvollzugsanstalt Straubing zum zweiten Mal einen Pastoralbesuch abgestattet. Mit Gefangenen und Bediensteten feierte er den Sonntagsgottesdienst und nahm sich anschließend bei einem Rundgang durch die Haftanstalt viel Zeit für Gespräche. **Seite II**



Foto: Hilmer

## WIDERSTAND GEGEN DEN NAZI-TERROR

# Das andere Deutschland

Vor 75 Jahren wurden Nikolaus Groß und Helmuth J. Graf Moltke hingerichtet



▲ „Maria Regina Martyrum“ – die Gedächtniskirche der deutschen Katholiken an die Blutzugeen des Nazi-Terrors. Dazu gehören der Katholik Nikolaus Groß (rechtes Foto, unten) ebenso wie der evangelische Widerstandskämpfer Helmuth James Graf von Moltke. Fotos: KNA, imago images/ZUMA/Keystone

**Obwohl die Lage aussichtslos war, kämpfte die deutsche Wehrmacht noch im Januar 1945 wie besessen: 450 000 deutsche Soldaten ließen binnen eines Monats ihr Leben. Fanatisch ging auch die deutsche Justiz vor: Rücksichtslos führten die Henker und Henkershelfer des Regimes die Befehle von oben aus. Und so fanden vor 75 Jahren Männer den Tod, die beim Wiederaufbau dringend nötig gewesen wären. Immerhin zeigte das Beispiel von Nikolaus Groß, Helmuth James Graf von Moltke und Alfred Delp den Befreiern: Es gab auch das „andere“ Deutschland.**

Am 12. August 1944, gut drei Wochen nach dem Scheitern des Attentats auf Adolf Hitler, nahm die Gestapo den christlichen Gewerkschafter Nikolaus Groß als Mitwisser des Umsturzplans fest. Bis zuletzt gab dieser die Hoffnung auf Freilassung nicht auf. Nachdem aber das Todesurteil gefällt war, ging er gefasst seinen Weg. Vor 75 Jahren – am 23. Januar 1945 –

wurde Groß in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Er war am 30. September 1898 in Niederwenigern im Ruhrgebiet zur Welt gekommen und hatte nach der Volksschule die Ausbildung in einem Blechwalzwerk begonnen, bevor er Kohlenhauer wurde. 1917 trat er dem Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands bei, ein Jahr später der Deutschen Zentrumspartei. Drei Jahre später wechselte er von der Arbeit unter Tage an den Schreibtisch des Gewerkschaftsfunktionärs.

### Kämpferischer Publizist

Der strebsame junge Mann, der jede Möglichkeit zur Fortbildung wahrnahm, wurde bald in die Zentrale der christlichen Gewerkschaften nach Essen berufen. 1923 heiratete er Elisabeth Koch, mit der er sieben Kinder aufzog. 1927 fand Groß seine Traumaufgabe. Er wurde in die Redaktion der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ (WAZ) berufen, die er bald als Chefredakteur leitete.

Das Verbandsorgan der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine im deutschen Nordwesten erreichte Mitte der 20er Jahre eine Auflage von rund 170 000 Exemplaren.

Furchtlos führte Groß den publizistischen Kampf der katholischen Arbeiter gegen die „Todfeinde“ der Republik: Kommunisten und Nationalsozialisten. Immer wieder erklärte er unter Berufung auf die Fuldaer Bischofskonferenz seinen Lesern, dass der Nationalsozialismus zu „fundamentalen Wahrheiten des Christentums in schroffem Gegensatz steht“. Bis zur Machtergreifung der Nazis pflegte Groß als Publizist eine klare Sprache. Unter der rüden Aufsicht des Propagandaministeriums entwickelte er dann ein feinsinniges Geschick, Botschaften verschlüsselt mitzuteilen.

Doch der Widerstand gegen die NS-Diktatur musste irgendwann zu Groß' Verhaftung führen. „Er schwamm mit im Verrat, muss folglich auch darin ertrinken“, schrieb der Vorsitzende des Volksgerichtshofs, Roland Freisler, ins Todesur-

teil. Die Leiche von Groß wurde verbrannt, die Asche verstreut. Am 7. Oktober 2001 sprach ihn Papst Johannes Paul II. selig.

Am gleichen Tag und am gleichen Ort wie Groß starb mit 38 Jahren der protestantische Christ Helmuth James Graf von Moltke. Der schlesische Gutsbesitzer und Völkerrechtsexperte war ein führender Kopf des Widerstandes. Seit 1940 hatte er mit Peter Graf Yorck zu Wartenburg die Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“ aufgebaut.

„Helmuth ist ganz bereit zu sterben“, vertraute seine Frau Freya einer Freundin an. Moltke selber schrieb kurz vor seinem Tod an Freya: „Der Auftrag, für den Gott mich gemacht hat, ist erfüllt.“

Moltkes Herkunft, sein soziales Engagement, seine Ausbildung und die internationalen Kontakte führten ihn früh in Opposition gegen das NS-Regime. Aufgewachsen auf dem schlesischen Gut Kreisau, genoss er durch seine aus einer bürgerlichen südafrikanischen Familie stammende Mutter eine vorwiegend

► Gut Kreisau in Schlesiens, das die Teilnehmer unserer Leserreise 2019 besuchten. Wo einst die Heimat von Helmuth James Graf Moltke war, befindet sich heute ein polnisch-deutsches Jugend- und Begegnungszentrum.



Foto: Buck

britische, liberale Erziehung. Schon früh übte der Jurist offen Kritik an Hitlers Aufstieg und verzichtete auf die Richterlaufbahn, um nicht der NSDAP beitreten zu müssen.

Als Völkerrechtler im Oberkommando der Wehrmacht engagierte sich Moltke für die Einhaltung des Völkerrechts, die Rechte von Kriegsgefangenen und gegen Geislerschießungen – und erhielt so tiefen Einblick in die Verbrechen von NS-Staat und Wehrmacht. Seine dienstlichen Reisen nutzte er, um Beziehungen zu NS-Gegnern im Ausland aufzubauen.

Moltkes Weltgewandtheit führte Katholiken und Protestanten, Sozialisten, Liberale und Konservative, Wissenschaftler und Gewerkschafter zusammen – einen rund 20-köpfigen Kreis, der während des Kriegs über die Zukunft debattierte und das „andere“ Deutschland repräsentierte. Der Kontakt zu den Kirchen entwickelte sich Ende 1941. Protestant Moltke streckte Fühler zum katholischen Berliner Bischof Konrad von Preysing aus. Im Oktober kam der Jesuit Augustin Rösch dazu, auch Alfred Delp (siehe Artikel unten rechts) wurde einbezogen.

## Geheime Treffen

Die Kreisauer trafen sich – aus Furcht vor der Gestapo – zunächst in kleinen Gruppen im Reihenhaus der Yorcks in Berlin. 1942/43 gab es drei größere Zusammenkünfte auf Gut Kreisau. Es ging um die Bestrafung der Kriegsverbrecher, die Stellung Deutschlands im künftigen Europa und die Menschenrechte. Die Rolle des Christentums für Kultur, Bildung und Erziehung war unbestritten, ebenso, dass Deutschland wieder ein Rechtsstaat werden müsse.

Dass Moltke im Januar 1944 von der Gestapo verhaftet wurde, hatte zunächst nichts mit dem Kreisauer Kreis zu tun. Er wurde festgenommen, weil er einen Freund vor der Verhaftung gewarnt hatte. Zwischenzeitlich schien sogar seine Freilassung möglich. Doch im Zuge der Ermittlungen zum Hitler-At-

tentat vom 20. Juli 1944 deckte die Gestapo auch die Existenz des „Kreisauer Kreises“ auf; einige Mitglieder waren in die Umsturzpläne eingebunden gewesen.

In der Verhandlung vor dem Volksgerichtshof, auch im Angesicht eines cholertisch schreienden Gerichtspräsidenten Roland Freisler und des bevorstehenden Todesurteils, bewahrte Moltke eine eindrucksvolle Haltung. Für ihn war klar: Freisler ging es um eine Abrechnung mit dem Christentum. In seinem letzten Brief an Freya zitiert Moltke Freisler zustimmend mit den Worten: „Nur in einem sind das Christentum und wir gleich: Wir fordern den ganzen Menschen.“

*Christoph Arens/Anselm Verbeek*

# Humanität „im Namen Gottes“

Der Jesuitenpater Alfred Delp galt den Nazi-Herrschern als Hochverräter

**Der Volksgerichtshof machte kurzen Prozess: Dass sich Alfred Delp am „Kreisauer Kreis“ beteiligt hatte, der Gruppe um Helmuth James Graf von Moltke, kennzeichnete den 37-Jährigen angeblich als Hochverräter. Am 2. Februar 1945 wurde Delp in Berlin-Plötzensee hingerichtet.**

Der Jesuitenpater wurde 1907 als Sohn eines protestantischen Kaufmanns und einer katholischen Mutter in Mannheim geboren. Im rheinland-pfälzischen Lampertheim, wo die Familie ab 1914 wohnte, engagierte er sich in der katholischen Jugendarbeit.

Direkt nach dem Abitur trat Delp entgegen den Wünschen seiner Eltern in den Jesuitenorden ein. Während seiner Studienzeit war Karl Rahner, der spätere Konzilstheologe, sein Lateinlehrer. Es folgten Studien im In- und Ausland; für einige Zeit war er in der Jesuitenschule Sankt Blasien im Schwarzwald tätig. Später kam Delp zur NS-kritischen Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“. In Predigten entwarf er in Abgrenzung zum nationalsozialisti-

## Plötzensee: Keimzelle der Ökumene

Der Name „Plötzensee“ steht seit Jahrzehnten für die Rache der Nationalsozialisten an ihren Gegnern. In einem Gefängnisschuppen des Berliner Stadtteils richteten ihre Henker rund 3000 Menschen hin. Unter ihnen waren viele, die sich am gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 beteiligt hatten. Heute ist der düstere Ort eine staatliche Gedenkstätte.

Auch die Kirchen erinnern an diejenigen, die im Widerstand gegen das Regime ihr Leben gaben. Eine halbe Stunde Fußweg von der Hinrichtungsstätte entfernt steht seit 1963 „Maria Regina Martyrum“ (Maria Königin der Märtyrer). Es ist die „Gedächtniskirche der deutschen Katholiken zu Ehren der Blutzugehörigen für Glaubens- und Gewissensfreiheit in den Jahren 1933 bis 1945“.

1984 siedelte sich daneben das Karmelitenkloster Regina Martyrum an und prägt seither das Gotteshaus spirituell. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das Evangelische Gemeindezentrum Plötzensee. Bekannt wurde es durch den „Plötzenseer Totentanz“ von 1972 in seinem Kirchenraum. In den 16 Tafelbildern nahm der Wiener Künstler Alfred

Hrdlicka (1928 bis 2009) auf die Hinrichtungen Bezug.

Im Gemeindezentrum wird seit zehn Jahren eine ökumenische Gedenkstättenarbeit aufgebaut. Die Initiative dazu kam von evangelischen Christen. Sie empfanden es als Defizit, dass es keinen ausdrücklich konfessionsübergreifenden Erinnerungsort gab, sagt Michael Maillard. „Dabei war der Widerstand gegen Hitler eine Keimzelle der Ökumene“, betont der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord.

Bei den katholischen Nachbarn stießen die Protestanten mit dem Projekt auf offene Ohren. Das ökumenische Gedenkzentrum vertieft die Zusammenarbeit mit Ausstellungen, Seminaren und Konzerten; auch eine Bibliothek mit Archiv über den Widerstand entsteht. Dabei weitet das Zentrum den Blick auf die Konsequenzen für die Gegenwart, etwa beim Schutz der Menschenrechte. Das geschieht unter anderem bei den ökumenischen Plötzenseer Tagen, jeweils im Januar. Mit Gottesdiensten und Veranstaltungen erinnern sie an die Jahrestage der Ermordung christlicher Hitler-Gegner. *KNA*

schen Staat die Vision eines solidarischen Christentums, einer humanen Gesellschaft. Delp war zugleich ein scharfer Kritiker einer selbstzufriedenen, verbürgerlichten Kirche. Er forderte einen „drängenden missionarischen Dialog mit dieser Zeit“.

Delp kam in Kontakt mit dem Kreisauer Kreis. Wie groß sein Einfluss war und wie oft er teilnahm,

bleibt unter Historikern umstritten. Delp hoffte auf einen „Humanismus im Namen Gottes“, ein Erwachen des Menschen zu diesen Werten.

Weil sich in Claus Schenk von Stauffenbergs Notizbuch der Name Delp fand, wurde er verdächtigt, an der Verschwörung des 20. Juli beteiligt gewesen zu sein. Nach neuesten Forschungen war das wohl nicht der Fall. Am 9. und 10. Januar 1945 machte ihm der oberste NS-Richter Roland Freisler wegen Hoch- und Landesverrats den Prozess. Delp selbst spürte „schon bei den ersten Fragen die Vernichtungsabsicht. Es war alles fertig, als es anging.“ Am 11. Januar 1945 verkündet Freisler Delps Todesurteil.

Mit gefesselten Händen verfasste der Pater in den ihm verbleibenden Wochen zwischen Verhaftung und Hinrichtung Briefe, Meditationen und Abhandlungen – sein geistliches Testament. Sein Glaube und sein tiefes Gottvertrauen sind bis zuletzt ungebrochen. Als er am 2. Februar 1945 zum Galgen geführt wurde, soll er dem Gefängniswärter zugeflüstert haben: „In einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie.“



▲ Jesuitenpater Alfred Delp vor dem Pseudo-Gericht der Nazis. Foto: KNA

## Kurz und wichtig



### Neuer Geschäftsführer

Ingo Imenkämper (52; Foto: Bonifatiuswerk), Diplom-Kaufmann und Steuerberater, ist neuer Geschäftsführer des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken. Er trat zum 1. Januar die Nachfolge von Martin Guntermann (49) an, der im Mai 2019 das Werk nach sechsjähriger Vorstandstätigkeit verlassen hatte. Imenkämper wird künftig mit Hauptgeschäftsführer Georg Austen das Spendenhilfswerk leiten. Als Geschäftsführer und für die Allgemeine Verwaltung verantwortlich leitet Imenkämper die Bereiche Mitglieder- und Spendenverwaltung, Buchhaltung und IT. Das Bonifatiuswerk mit Sitz in Paderborn unterstützt Katholiken in einer Minderheitensituation, der sogenannten Diaspora, in Deutschland, Skandinavien, auf Island und im Baltikum.

### Urteil steht bevor

Das Bundesverfassungsgericht will am 26. Februar sein Urteil zum Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe sprechen. Es berührt grundlegende rechtliche und medizinische Fragen am Lebensende. Konkret geht es um sechs Verfassungsbeschwerden gegen das Ende 2015 im Strafgesetzbuch verankerte Verbot der „geschäftsmäßigen“ Förderung der Selbsttötung.

### Gebetswoche

Mit einem zentralen ökumenischen Gottesdienst in Hannover beginnt die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Der Gottesdienst am 19. Januar in der evangelischen Hof- und Stadtkirche St. Johannis greift das Motto der Gebetswoche auf: „Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich.“ Die Predigt hält der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), der griechisch-orthodoxe Erzpriester Radu Constantin Miron. Weltweit wird die Gebetswoche vom Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen getragen.

### 243 PID-Anträge

Die Bayerische Ethikkommission für Präimplantationsdiagnostik (PID) hat im Jahr 2019 über 243 Anträge entschieden. Davon wurden 214 Anträge zustimmend bewertet, teilte das bayerische Staatsministerium mit. Laut Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml (CSU) dürfe die PID keinesfalls als ein Selektionsinstrument wahrgenommen werden. Oberste Priorität habe immer der Schutz des Lebens. PID ist die genetische Untersuchung eines durch künstliche Befruchtung erzeugten Embryos, bevor er in die Gebärmutter übertragen wird. Bei der Untersuchung wird beispielsweise gezielt nach Erbkrankheiten gesucht. Die katholische Kirche lehnt die PID ab.

### „Fossil des Jahres“

Der berühmte Urvogel Archaeopteryx ist das „Fossil des Jahres“ 2020. Dies gab die Paläontologische Gesellschaft in Eichstätt bei der Wiedereröffnung des dortigen Jura-Museums bekannt. Die Einrichtung in Trägerschaft der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt verfügt über ein Original des versteinerten Tieres.



## Papst tauft 32 Kleinkinder

ROM – Papst Franziskus hat am Sonntag in der Sixtinischen Kapelle 32 Kleinkinder getauft. Der Gottesdienst fand traditionsgemäß am Fest „Taufe des Herrn“ statt, das an die Taufe Jesu durch Johannes im Jordan erinnert. Die meisten Täuflinge – 15 Mädchen und 17 Jungen – waren Kinder von Vatikanangestellten. In seiner Predigt, die Franziskus mit Rücksicht auf die Kinder frei und kurz hielt, betonte er, es sei wichtig, Kinder schon jung zu taufen. „In der Taufe geben wir ihnen einen Schatz, ein Versprechen: den Heiligen Geist“, sagte der Papst. Dieser Schatz helfe dem Kind, wenn es aufwache. Aufgabe der Eltern sei es, dafür zu sorgen, dass die Kinder in dieser Kraft des Heiligen Geistes wachsen können. Seit 2014 taufte Papst Franziskus in der Sixtinischen Kapelle 212 Kinder. *Text/Foto: KNA*

### SENAT DISKUTIERT AM 21. JANUAR

## Ein Mensch ist kein Objekt

Französische Bischöfe kritisieren geplante Bioethikreform

**PARIS (KNA) – Frankreichs Bioethikreform ist jetzt vom zuständigen Senatsausschuss verabschiedet worden. Ab 21. Januar diskutiert das Senats-Plenum über den Gesetzentwurf.**

Die Senatoren änderten einige Teile des Gesetzentwurfs, etwa bei der Legalisierung künstlicher Befruchtung, berichtet die Zeitung „La Croix“. Künstliche Befruchtung soll nur bei medizinischen Gründen von der Versicherung erstattet werden. Lesbische Paare oder alleinstehende Frauen sollen nach Wunsch des Senats keine Erstattung erhalten.

### Leihmutterschaft

Zudem wandte sich der Senat dagegen, dass Eltern, deren Kind von einer Leihmutter im Ausland geboren wurde, automatisch im Stammbuch als legale Eltern eingetragen werden. Dies solle weiterhin über Adoption geregelt werden. 2019 hatte Frankreichs oberstes Gericht entschieden, dass die Eltern künftig nicht mehr den Umweg über die Adoption gehen müssen.

Des Weiteren beschlossen die Senatoren, dass die Präimplantationsdiagnostik (PID) auch auf Chromosomenabweichungen ausgeweitet werden kann. Damit könnten Paare künftig entscheiden, Embryos mit Down-Syndrom nicht einpflanzen zu lassen.

Eine weitere Änderung des Gesetzentwurfs betrifft das Einfrieren von Eizellen. Dies sollen demnächst auch private Zentren machen können, erklärte der Senat.

### Respekt vor dem Leben

Die französischen Bischöfe äußerten erneut Vorbehalte gegen den Gesetzentwurf. „Kein Mensch darf einen anderen wie ein Objekt behandeln“, lautet die Überschrift einer am Montag in Paris veröffentlichten Stellungnahme der Bischofskonferenz. Darin betonen die Geistlichen, dass der Respekt vor dem Leben bei dem Gesetzesvorhaben Priorität haben sollte.

Im Herbst hatte die französische Nationalversammlung über eine erste Fassung der Bioethikreform abgestimmt.

## Einigung in Nordirland

Kirchen begrüßen Zusammenarbeit der Regierungsparteien

**DUBLIN/BELFAST (KNA) – Führende irische Kirchenvertreter haben das Ende einer dreijährigen politischen Blockade in Nordirland begrüßt.**

Die Einigung lasse auf Lösungen in der sozialen und politischen Krise hoffen, heißt es in einer Erklärung, die unter anderem der Primas der anglikanischen Kirche in Irland, Erzbischof Richard Clarke, und sein

katholischer Amtsbruder, Erzbischof Eamon Martin, unterzeichneten.

Nordirland gehört zum britischen Königreich. Vorige Woche hatten sich die zwei größten Parteien des Landes, die protestantisch-unionistische DUP und die katholisch-republikanische Sinn Féin, zu einer neuerlichen Zusammenarbeit bereit erklärt. 2017 war deren Regierung zerbrochen. Seitdem wurde Nordirland von London aus regiert.

## 69 KIRCHEN DER NACHKRIEGSZEIT ENTWORFEN

# Mann mit Mut zur großen Form

## Unverwechselbare Persönlichkeit: Architekt Gottfried Böhm begeht 100. Geburtstag

**D**er Gang ins Büro gehört nach wie vor zur morgendlichen Routine. Auch wenn das Gehen schwer fällt: Mit Hilfe von Rollator und Pflegerin hält Gottfried Böhm an der Gewohnheit eisern fest. Der international renommierte Architekt, dessen 100. Geburtstag am 23. Januar ansteht, kämpft sich über ein paar Stufen in das Haus im Kölner Stadtteil Marienburg und taucht in die Schaffenswelt seiner Familie ein.

Das Gebäude hatte sein Vater Dominikus – ebenfalls ein Architekt mit großen Namen – 1928 erbaut. Hier ist auch der Ort, wo sich heute seine Söhne als Architekten entfalten. Gottfried Böhm kommt hier aber auch ins Zentrum seiner eigenen Kreativität und Fantasie. In der Nachkriegszeit hat er 69 Kirchen entworfen. Berühmt ist er zudem für zahlreiche andere große architektonische Leistungen, darunter Verwaltungsbauten, Geschäftshäuser, das Potsdamer Theater, die Ulmer Stadtbibliothek und sogar ein Kinderdorf.

Zum alltäglichen Ritual von Böhm gehört es, einen Kaffee im Konferenzraum zu trinken. Der strahlt mit den zusammengewürfelten Stühlen und der gesplissenen Tischplatte nüchterne Werkstatt-Atmosphäre aus. Aber dort finden sich auch Souvenirs einer unverwechselbaren Architekten-Persönlichkeit. Eine Büste – von Böhm selbst gefertigt – stellt seinen Vater dar. Ursprünglich wollte Sohn Gottfried Bildhauer werden. Diese künstlerische Ader hat er dann in die Entwürfe seiner Bauten einfließen lassen, die sich durch ihren ausgeprägten skulpturalen Charakter auszeichnen.

### Zentrales Werk Neviges

Augenfällig wird dies in einer großen Skizze, die an der Stirnwand hängt und die 1968 fertiggestellte Wallfahrtskirche im rheinischen Neviges darstellt, die als zentrales Werk Böhms gilt. Es spaltet indes die Gemüter. Manch einer verspottet den Betonbau mit seinen verschachtelten und scharfkantigen Dachspitzen als Affenfelsen. Andere sprechen von einer brutalistischen Architektur – ein Begriff, mit dem Böhm nichts anfangen kann. „Ich möchte doch nicht als brutaler Mensch gelten, einer, der brutalistisch baut. Nur weil ich Beton verwende?“, zeigt er sich

Gottfried Böhm mit seinem Sohn Paul vor einer Zeichnung der Kirche „Maria, Königin des Friedens“, dem Nevigeser Wallfahrtsdom. Foto: KNA



verwundert. „Das möchte ich haben: Dass meine Bauten innen drin und auch außen Wärme ausstrahlen.“

Bei der ungewöhnlichen Gestaltung hat sich der Architekt vom modernen Verständnis der Kirche als „durch die Zeiten wanderndes Volk Gottes“ leiten lassen. Den Bau in Neviges konstruierte er als großes Zelt mit vielen Falten und unregelmäßigen Flächen. Im Inneren taucht der Besucher in ein mystisches Dunkel und kann – auch durch die vom Meister selbst gestalteten Farbfenster – die intendierte Wärme empfinden.

Böhm konzipierte den Kirchenraum als „sakralen Marktplatz“ mit Straßenlaternen und -pflaster und raumhohen Wandnischen. Im Zentrum steht der Altar, um den herum sich die Gemeinde als Gemeinschaft versammelt – auch das entsprechend neuer Theologie.

Experten attestieren Böhm „Mut zur großen Form“ und „zum Monument“. 1986 erhielt er als erster Deutscher den amerikanischen Pritzker-Preis, der als „Nobelpreis für Baukunst“ gilt. Kennzeichen

seiner Bauten aus Beton, Stahl und Glas sind eine kühne Statik mit Hängedächern, Bogenkonstruktionen, geometrischen Formen wie Kuben, Zylindern und Kegeln. In seiner Vorliebe für Vor- und Innenhöfe sehen Kenner einen Einfluss des Bauhaus-Architekten Mies van der Rohe.

Böhms Erstlingswerk ist die ab 1947 errichtete Kapelle „Madonna in den Trümmern“ in Köln. Dieses Projekt „bedeutet mir sehr viel“, blickt er heute zurück. Die achteckige Kapelle erhebt sich als Betonkonstruktion zwischen den Ruinen der im Krieg zerstörten Kirche Sankt Kolumba und bildet ein Andachtszelt über einer spätgotischen Madonnen-Statue, die fast unversehrt geblieben ist und damit zu einem Symbol des Lebens und des Neubeginns wurde.

Inzwischen ist das Achteck Teil des auf dem ursprünglichen Kirchengrundriss von Peter Zumthor errichteten Kunstmuseums Kolumba. Die Integration in den Gesamtkomplex bedauert Böhm: „Es ist schade, dass die Kapelle völlig einge-

baut und aus dem Stadtbild herausgenommen ist.“

So wie drei von vier Söhnen war auch Böhms 2012 verstorbene Frau Elisabeth vom Fach. Im Familienkreis gab es „ein gegenseitiges Reinsteuern in Ideen“, berichtet Sohn Peter. Und das schloss „ziemlich schmerzhaften Situationen“ nicht aus. Es kam vor, dass neben dem Entwurf aus der Feder der jungen Generation nach dem Mittagessen plötzlich eine sehr alternative Zeichnung des Seniors lag.

### Mit den Händen denken

Der jüngste Sohn, Paul Böhm, Architekt der Kölner Zentralmoschee, erinnert an die von seinem Vater gepflegte „Familientechnik“, von Gebäuden Kohlezeichnungen und Modelle mit Knetmasse zu erstellen. In einer Zeit ohne Computer ermöglichte das Plastilin, ein Detail einfach abzuschneiden oder anzufügen. „Mit den Händen denken“ nennt Paul Böhm dieses Kneten an Kirchen und anderen Projekten. Dabei habe es ihm „diebischen Spaß“ und „fast kindliche Freude“ bereitet, verspielte Elemente wie kleine Nischen oder Fensterchen ins große Ganze einzufügen.

Ganz auf die Kinderwelt eingelassen hat sich Böhm bei der Planung des 1968 eröffneten Bethanien-Kinderdorfs in Bergisch Gladbach bei Köln. 15 Familienhäuser gruppierte er um einen Anger und versah Sichtbetonelemente mit Wasserspeiern oder Erkern. Lösungen suchte er auch bei der Verbindung von alter mit neuer Architektur. So schuf er für das restaurierungsbedürftige barocke Saarbrücker Schloss einen neuen, gläsernen Mittelteil.

Dass die Zeit nicht still steht, entgeht Gottfried Böhm auch mit seinen 100 Jahren nicht. Als junger Mann hat er noch erlebt, „dass Kirchen immer zu klein waren und die Gemeinden mehr Platz haben wollten“. Heute dagegen werden Gotteshäuser aufgegeben. Er macht keinen Hehl daraus, dass ihm ein Abriss einer seiner Kirchen wehtun würde. Mit einer Umnutzung wie Sankt Ursula in Hürth-Kalscheuren als Galerie kann er aber leben. Der Kirche heute empfiehlt der Hochbetagte, mehr die jungen Menschen anzusprechen. Denn die sind in jeder Hinsicht die Zukunft.

Andreas Otto



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Januar

... dass Christen, Angehörige anderer Religionen und alle Menschen guten Willens sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen.



## EMPFANG FÜR DIPLOMATEN

### Papst will Reform bei Vereinten Nationen

ROM (KNA) – Vor Diplomaten aus aller Welt hat Papst Franziskus eine „umfassende Reform des multilateralen Systems“ gefordert. Beginnen müsse die Erneuerung bei den Vereinten Nationen, damit diese „unter gebührender Beachtung des gegenwärtigen geopolitischen Kontextes effektiver werden“, sagte das Kirchenoberhaupt am vorigen Donnerstag im Vatikan.

Derzeit gebe es eine klare Krise des multilateralen Systems. Franziskus erinnerte an den 75. Jahrestag der Gründung der Vereinten Nationen 1945. Orientierungsmaßstab für das sittliche Handeln eines jeden Landes und der internationalen Zusammenarbeit müsse das Gemeinwohl sein. Grundrechte dürften nicht relativiert und von Einzelsituationen abhängig gemacht werden. Ohne feste Verankerung laufe man Gefahr, „anstatt einer Annäherung eine Entfremdung“ zwischen den Staaten zu begünstigen (dazu auch ein Kommentar auf Seite 8).

In seiner Rede an 183 geladene Diplomaten bat Franziskus auch um Gottes Beistand für das von verheerenden Bränden gebeutelte Australien. Erneut bekundete er sein Interesse an einer Reise in den Südsudan.

## Auch Päpste ärgern sich mal

Franziskus reagierte mit einem Klaps auf rücksichtslose Zudringlichkeit

ROM – Die Videoaufnahmen haben für erhebliches Aufsehen gesorgt: Sie zeigen, wie der Papst einer asiatischen Frau einen Klaps auf die Hand gibt und sich verärgert von ihr abwendet. Zuvor hatte diese Franziskus heftig am Ärmel gezogen und ihn quasi zum Händeschütteln genötigt. Das Ganze passierte bereits an Silvester, als der Pontifex die Krippe am Petersplatz besichtigte. Er entschuldigte sich einen Tag nach der „Tat“.

Die Fotos und Videos vom päpstlichen „Wutausbruch“ wurden hunderttausende Male im Internet angeschaut und kommentiert. Franziskus selber war einer der ersten, der darüber sprach. Er bereute sein Verhalten. „Wir verlieren oft die Geduld“, gestand der Papst beim Angelusgebet am Neujahrstag im Vatikan. „Das passiert mir auch. Ich entschuldige mich für das schlechte Beispiel vom Vortag.“

### Papst stürzte beinahe

Durch das Zerren der Frau wäre der 83-Jährige fast gestürzt. Seit einigen Jahren leidet er an Ischias, und es ist anzunehmen, dass ihm die gewaltsame Richtungsänderung erhebliche Schmerzen bereitete – so energisch riss ihn die Frau am Arm. Jedoch wollte er all dies nicht als Entschuldigung für den Klaps gelten lassen, den er in einer spontanen Reaktion an sie austeilte.

Nach dem Zwischenfall an Silvester kehrte Franziskus vorige Woche in die Menschenmenge zurück, um die Gläubigen bei der Generalaudienz zu begrüßen. Auch diesmal musste er mit übermäßiger Begeisterung fertig werden: Eine afrikanische Nonne konnte es gar nicht erwarten, ihn endlich zu umarmen. Der Papst reagierte mit Ironie: „Ich gebe dir einen Kuss, aber du bleibst still, klar? Bitte nicht beißen!“, scherzte er. Dann näherte er sich der Frau und umarmte sie.



▲ Die Szene machte millionenfach die Runde: Die Frau zerrt Papst Franziskus am Arm, worauf sie einen Klaps auf die Hand erhält. Foto: Screenshot/Twitter

Der Zwischenfall an Silvester war nicht das erste Mal, dass dem sonst so friedlichen Franziskus der Geduldsfaden riss. Vor drei Jahren, beim Treffen mit Jugendlichen im mexikanischen Morelia, schnappte sich ein Jugendlicher seine Hand und zog so fest und beharrlich daran, dass der Papst um ein Haar das Gleichgewicht verloren hätte und auf einen behinderten jungen Mann gefallen wäre. „Sei nicht so egoistisch!“, herrschte er den Rücksichtslosen mit äußerst strengem Blick an.

### Penetrante Presse

Auch sein Vorgänger verlor einmal die Geduld. Allerdings war Joseph Ratzinger zu jener Zeit noch Präfekt der Glaubenskongregation. Vor seiner Haustür in Rom wurde er von einem US-amerikanischen Journalisten belagert, der mehr über den Gründer der Legionäre Christi, Marciel Maciado, wissen wollte, dessen schreckliche Verfehlungen allmählich bekannt wurden. Mehrmals antwortete Ratzinger in perfektem Englisch, er könne dazu nicht mehr sagen. Trotzdem stellte sich der Journalist weiter vors Auto

des Kardinals, bis er durch einen Klaps auf seine Hand eines Besseren belehrt wurde.

Pater Antonio Spadaro, ein Freund von Papst Franziskus und Chefredakteur der Jesuitenzeitschrift „La Civiltà Cattolica“, kommentierte die Ereignisse an Silvester so: „Der Papst, der wütend reagiert, aber sich dann dafür entschuldigt, dass er kein gutes Beispiel gegeben hat: Er zeigt mir, woraus das christliche Leben besteht. Und was die Herausforderungen des Alltags sind.“

Auch Johannes Paul II. ließ sich nicht alles gefallen. Er konnte sehr stur sein. Als er 2004 beim Schweizer Jugendtreffen in Bern schon schwach war und die Rede kaum vorlesen konnte, wollte ihm sein Sekretär das Blatt wegnehmen und an seiner Statt vorlesen. Damit war der Pole nicht einverstanden. Er schlug auf den Arm des Sekretärs und führte die Rede fort. Die jungen Schweizer applaudierten und jubelten ihm zu.

So können unerwartete, spontane Gesten auch eine Botschaft beinhalten. Sie zeigen Schwächen und Grenzen auf und weisen zugleich darauf hin: Auch ein Papst ist nur ein Mensch. *Mario Galgano*

# DIE WELT



## NEUE STRUKTUR DER KURIE

# Eine Reform, viele Fragezeichen

Was wird zum Beispiel aus der Glaubenskongregation? – Auch Mitarbeiter rätseln

**ROM (mg) – Die Glaubenskongregation soll mit der neuen Vatikan-Verfassung eine andere Rolle erhalten. Das wäre das zweite Mal in der Kirchengeschichte, dass für diese altherwürdige Institution die Weichen neu gestellt werden – eine Einrichtung wechselt ihre Ausrichtung. Die frühere Inquisition hatte bereits durch das Zweite Vatikanische Konzil den neuen Auftrag erhalten, vor allem die Schönheit des christlichen Glaubens zu verbreiten statt weltweit nach theologischen Fehlern zu suchen und diese zu ahnden.**

Die Änderung der Glaubenskongregation ist nicht die einzige Neuerung, die in der immer wieder thematisierten und angekündigten, aber bisher nur schwer greifbaren Reform vorgesehen ist. Es ist die Rede von einer größeren Einbindung von Laien und vor allem von Frauen auch in Spitzenpositionen an der römischen Kurie, und dann von einer allgemeinen Umstrukturierung der Päpstlichen Räte und Kongregationen, die alle „Dikasterien“ genannt werden sollen.

### Neuer Name: Dikasterien

In seiner Ansprache beim Weihnachtsempfang für die römische Kurie nannte Papst Franziskus insbesondere vier „Dikasterien“: das Dikasterium für die Evangelisierung, das Dikasterium für die Kommunikation, das Dikasterium für den Dienst der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung und eben die Kongregation für die Glaubenslehre.

Die Glaubenskongregation soll zum Dikasterium des Glaubens werden. In der neuen Konstitution der Kurie wird sie unmittelbar nach dem Dikasterium für die Evangelisierung kommen. Die Änderungen

*In seiner traditionellen Ansprache an die Kurienmitarbeiter vor Weihnachten gab Papst Franziskus grundsätzliche Anstöße zur Arbeit der vier vatikanischen „Dikasterien“. Anschließend schüttelte er seinen engsten Mitarbeitern die Hand. Nicht wenige von ihnen sind derzeit durch die geplante Kurienreform etwas verunsichert.*

Foto: KNA



betreffen vor allem die Art und Weise, wie mit diversen Missbräuchen umgegangen wird. Bereits 2015 wurde ein Sonderkollegium eingerichtet, um schwerste Vergehen, so genannte „delicta graviora“, zu untersuchen.

Leiter dieses Kollegiums ist seit her der maltesische Erzbischof Charles Scicluna aus Valletta, der damals auch Sonderbeauftragter von Papst Franziskus war, als es darum ging, sexuellen Missbrauch in der Kirche in Chile zu untersuchen. Er wurde dann zum stellvertretenden Sekretär der Kongregation für die Glaubenslehre ernannt.

Im Zuge der Reformen ist aber auch von einer „lehnmäßigen“ Zuständigkeit die Rede: Sie soll künftig nicht mehr zentral in Rom liegen, sondern den Bischofskonferenzen übertragen werden. So ist es bereits im päpstlichen Schreiben „Evangelii Gaudium“ zu lesen. Ein weiterer

wichtiger Punkt: die Gerichtsbarkeit. Damit alles schneller und gerechter abläuft, sollen Fälle von örtlichen Gerichten, die zuvor von der Glaubenskongregation eingerichtet wurden, behandelt werden.

Es scheint so, als ob die Kurienreform mit zwei Geschwindigkeiten läuft. Einerseits gibt es die Entscheidungen von Papst Franziskus, die oft kurz vor den Treffen des Kardinalsrats angekündigt werden. Und andererseits gibt es den Kardinalsrat, der eigentlich die neue apostolische Konstitution „Praedicate Evangelium“ erarbeitet – zusammen mit dem Papst und den Bischofskonferenzen. Diesbezüglich wurde aber bisher nicht viel an Neuerungen bekannt, geschweige denn festgeschrieben. Dabei hatte es sogar schon einmal geheißt, die Kurienreform werde 2019 abgeschlossen.

Da ist zum Beispiel die Einrichtung des Dikasteriums für die Fa-

milie, das Leben und die Laien. Diese Einrichtung wurde mit einem päpstlichen Motu proprio ins Leben gerufen. Zugleich ist diese vatikanische Institution auch in die Verfahren involviert, bei denen Bischöfe entfernt werden sollen, die sich bei Missbrauchsfällen der Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben. Eigentlich hätte dies in der Schlussfassung der neuen Kurienverfassung festgeschrieben werden sollen.

Doch der Vorschlag war schwierig umzusetzen. Denn es ist nicht klar, in welcher Weise die Glaubenskongregation in den Bereich hineinwirkt, zumindest was ihre bisherige Tätigkeit angeht.

Wie es mit der Glaubenskongregation weitergeht, ist selbst den langjährigen Mitarbeitern derzeit ein Rätsel. Auf Anfragen antworten sie, dass auch sie nicht wüssten, was aus der Glaubenskongregation werden soll.

## Aus meiner Sicht ...



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Der Ton macht die Musik

Wer sich einmal mit Akten aus der Geschichte des Heiligen Stuhls und seiner diplomatischen Vertretungen beschäftigt hat, der ahnt, wie unendlich viel an Verwicklungen und Problemen in der Welt kürzlich beim Neujahrsempfang vor dem Diplomatischen Corps nicht im Entferntesten angesprochen wurde. Es ist nicht der Sinn dieser Neujahrsansprache, möglichst viel zum Thema zu machen. Ein Teil der diplomatischen Kunst liegt darin, Dinge zu sagen, ohne sie zu sagen.

Bei der päpstlichen Ansprache in der Sixtina gilt: Der Ton macht die Musik. Das Stück war in der Tonart des Gemeinwohls komponiert. Dieses soll der Orientierungsmaßstab für das sittliche Handeln eines jeden Landes

und der internationalen Zusammenarbeit sein. Der Papst ist Jesuit genug zu wissen, dass die Wirklichkeit eine erheblich andere ist, auch wenn er nicht jedes Dokument aus den Nuntiatoren studieren kann. Er ist Diplomat genug zu wissen, dass manch wohlmeinendes Wort, Hinweise und allenfalls Ermahnungen bei dieser Gelegenheit die maximalen Äußerungsformen sind.

Einerseits heißt es päpstlicherseits, der Heilige Stuhl wollte sich nicht in die bilateralen Verhältnisse der Staaten begeben. Damit wird die Neutralität unterstrichen. Andererseits ist allen klar, dass der Heilige Stuhl auf verschiedenen Ebenen zu agieren vermag. In der Regel vollzieht sich Derartiges im Stillen.

Man braucht nicht Josef Stalins Frage nach den Divisionen des Papstes zu bemühen, um zu verstehen, dass Ansehen und moralisches, ja humanes Handeln Ressourcen sind, die Politik mittel- und langfristig prägen können. Stets als Lump dazustehen, ist nicht erstrebenswert.

Deshalb bemühen sich zahlreiche Schurken, Schlimmstes zu verbergen. Gar nicht so wenig davon bleibt jedoch in den Nuntiatorenberichten erhalten. Wie gesagt: Der traditionelle Neujahrsempfang für das Diplomatische Corps ist Ort der Diplomatie – die allerdings um vieles Fürchterliche weiß, gegen das der Heilige Stuhl wirkt. Wenn auch häufig im Stillen.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

## Normalität – aber nicht normal

Zu Sinn und Zweck der Seenotrettung von Flüchtlingen gibt es bekanntermaßen sehr unterschiedliche Ansichten. Beispielhaft sei hier an die Diskussion um Kapitänin Carola Rackete erinnert, die im vergangenen Jahr mit dem Rettungsschiff „Sea-Watch 3“ über 40 Migranten unerlaubt in den Hafen von Lampedusa brachte. Den einen galt Rackete als moderne Mutter Teresa, den anderen als kriminelle Linksaktivistin.

Grundsätzlich leben wir in einem freien Land, in dem die Meinungsfreiheit gilt. Doch zur eigenen Meinungsfreiheit gehört zwingend die Toleranz anderer Meinungen. Damit ist es allerdings in unserer Gesellschaft gelinde gesagt nicht mehr sehr weit her –

insbesondere in Zeiten von Meinungsmache und Hasstiraden in den sogenannten sozialen Netzwerken.

Jüngster Gipfel der Grenzüberschreitung sind die Morddrohungen, die der bayerische evangelische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm aufgrund seines Engagements für das Seenotrettungs-Bündnis „United 4 Rescue“ erhalten hat, wie er in einem Interview offenbarte. Postwendend hagelte es Kommentare in den sozialen Medien. Viele davon waren solidarisch, andere aber gehässig bis verunglimpfend. Ähnliches widerfuhr dem Münchner Kardinal Reinhard Marx, der 50 000 Euro an „United 4 Rescue“ spendete – und dafür im Netz gelobt, aber auch

als „Schleuser-Kardinal“ und „populistisches Rotkäppchen“ beschimpft wird.

Bedford-Strohm schienen die vielen Reaktionen auf die Morddrohungen geradezu unangenehm zu sein. „Solche Drohungen gehören heute leider fast schon zur Normalität einer Existenz als öffentliche Person, die sich zu manchen Themen klar äußert. Das trifft viele andere auch“, wiegelte er ab.

Es mag zur Normalität gehören – normal ist das aber mitnichten. In die Köpfe der Hetzer muss endlich hinein: Menschenfeindliche Äußerungen sind niemals salonfähig, weder im Internet noch sonstwo. Sie sind eine Straftat. Und dagegen müssen Politik und Gesetz mit aller Härte vorgehen.



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

## Familienpolitischer Heilsbringer?

Die Grünen haben es, die Linke wünscht es sich, die FDP hat es zwar, aber nur vage, und die SPD, die hat es seit kurzem auch. Die Rede ist von der jüngsten und schillerndsten konzeptionellen Errungenschaft der Familienpolitik: der Kindergrundsicherung. Und auch wenn jede Partei mit dieser Forderung etwas anderes verbindet, wird sie allseits als universeller familienpolitischer Heilsbringer gelobt.

Die Kindergrundsicherung verfolgt gleich mehrere Ziele: Sie will Kinder durch deutlich höhere staatliche Leistungen unterstützen. Ihren Konstrukteuren gilt sie deshalb als wirksames Instrument gegen die unveränderte hohe Kinderarmut – die jedoch immer Familienarmut ist. Darüber hinaus soll sie

die familienpolitischen Leistungen in einer Einmalzahlung bündeln. Die grundlegende Mechanik der Kindergrundsicherung nach Zuschnitt von Grünen und SPD sieht eine hohe Förderung im niedrigen Einkommensbereich vor, die mit steigendem Einkommen der Eltern abgeschmolzen wird.

Was ist davon zu halten? Ein Aufbruch in ein familienpolitisches Arkadien? Wohl kaum. Dazu würde neben finanziellen Leistungen vor allem auch eine innovative Zeitpolitik für Familien gehören. Doch davon ist die Familienpolitik noch weit entfernt. Die Kindergrundsicherung setzt zumindest finanziell die richtigen Akzente, wenn sie Kinder und Familien deutlich stärker unter-

stützen will als bisher. Insbesondere Familien mit kleinem Einkommen, die bislang zu wenig und zu bürokratisch gefördert werden, würden von ihr profitieren.

Richtig ist auch, ein starres Sachmittelsystem abzuschaffen und Geld auszusparen. Weniger Bürokratie erhöht die Inanspruchnahme und verhindert, dass Finanzmittel in der Verwaltung versickern. Wenn alle Familien von einer Kindergrundsicherung profitieren, wenn Bürokratie vermieden, Effizienz, Übersichtlichkeit und Familiengerechtigkeit gestärkt werden, dann dürfte es sich lohnen, den Wettbewerb um das beste Konzept zu eröffnen. CDU und CSU sind dazu herzlich eingeladen!



## Leserbriefe

## Die Wellen schlagen hoch

Zu „Gerechtfertigt“ (Leserbriefe) in Nr. 49:

Papst Johannes Paul II. hat die Diskussion über das Frauenpriestertum endgültig für beendet erklärt. Dennoch schlagen die Wellen immer wieder hoch und die Debatte treibt mitunter seltsame Blüten. Wer das jüdische Paschamahl zu einem „Arbeitsessen“ herabwürdigt, weiß wohl nicht, was er sagt. Während des Letzten Abendmahls hat Jesus Christus das Brot in seinen heiligen Leib und den Wein in sein kostbares Blut verwandelt!

Wer das wirklich glaubt und wer weiß, was Kirche heißt, was Glaubensgehorsam ist, kommt auf keine absurden Gedanken und greift nicht nach den Weiheämtern. Wer sich als Frau ernsthaft in die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi einbringen will, hat auch ohne Amt genug Möglichkeiten: beginnend in der eigenen Familie, im näheren und weiteren

## In Gottes Händen

Zu „Lieber mit Zukunft statt ‚auf Eis‘“ in Nr. 50:

Wenn ein Ehepaar keine Kinder zeugen kann, so hat es nicht das Recht, Embryonen anderer Menschen zu erhalten. Das ist meines Erachtens gegen den Schöpferwillen! Für Menschen, die ja Geschöpfe Gottes sind, ist das nicht verantwortbar – und schon gar nicht für die katholische Kirche. Sonst macht sie sich unglaubwürdig.

Fanny Glaser,  
88447 Warthausen

Sollte man die überschüssigen Embryonen, die bei einer künstlichen Befruchtung regelmäßig anfallen, nicht lieber in Gottes Händen lassen, anstatt sie fremden „Eltern“ zu schenken?

Rosa Eberl, 85244 Röhrmoos

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Umfeld, mit Hilfe der neuen Medien sogar bis an die Grenzen der Erde.

Sofie Christoph, 86447 Aindling

Die Frauen von „Maria 2.0“ schaden sich und besonders der Kirche. Ich sage: Liebe Frauen von „Maria 2.0“, bei allen Aktionen solltet Ihr den Blick auf Jesus Christus richten, der vielen verloren gegangen ist. Nicht die eigene Person ist wichtig, sondern Jesus Christus und seine Kirche.

Der heilige Paulus mahnt in seinem Römerbrief: „Und gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“ (Röm 12,2). Alles muss hinterfragt werden.

Karl Ehrle, 88441 Mittelbiberach

## Nachmachen

Zu „Neben der Spur“ (Leserbriefe) in Nr. 1:

Ja, wir brauchen der evangelischen Kirche nicht jeden Unsinn nachmachen! Aber das Frauenpriestertum und verheiratete Pfarrer sollte es bald geben.

Jakob Förg, 86199 Augsburg

## Hundertfaches Lob

Zu unserer Rubrik „Die spirituelle Seite“:

Dem ehrwürdigen Abt em. Emmeram Kränkl kann man nicht genug danken für seine großartigen Beiträge über die Heiligen. Was da an Recherchen und Nachforschungen dranhängt – und das jede Woche: Das ist eine immense Arbeit. Und jeder Beitrag ist wirklich großartig! Dem emeritierten Abt gehört ein hundertfaches Lob ausgesprochen. Vergelt's Gott!

Helmuth Hüttl, 87439 Kempten

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Todkranke am Leben halten

► Unsere Leserin meint, die Organentnahme töte den Organspender. Tatsächlich dürfen Organe nach Gesetzeslage nur Toten entnommen werden.

Foto: gem

Zu „Würdigen und aufklären“ (Leserbriefe) in Nr. 49:

Wer Organe spendet, muss wissen, dass ihm ohne die Begleitung seiner Angehörigen im Operationssaal Organe entnommen werden. Ich glaube, dass er erst dadurch sein Leben verliert. Dass solch ein Akt Jesu Wort erfüllt: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,12), bezweifle ich.

Wie makaber die Organspende ist, zeigt die Geschichte eines jungen Mannes, der wegen einer schweren Herzerkrankung seinem Tod entgegenging, was er selbst in Gelassenheit ertrug. Die Medien beklagten dies und meinten, dass er nur sterben müsse, weil



aus seinem Land so viele junge Leute auswandern und es deshalb nicht genügend Organspender gebe, da zu wenige verunglückten. Man hofft im Organspendergewerbe also auf möglichst viele junge, vormalig gesunde Verunglückte, sodass man Todkranke am Leben erhalten kann.

Franziska Jakob, 86508 Rehling

Einsendeschluss:  
13. März 2020

# Wunder

im Alten und im Neuen Testament



Gewinnen Sie 2 x 500 Euro  
und 30 Mal das Buch „Fürbitten“  
von Theresia Zettler

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 46) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 13. März 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

## 9. Rätselfrage

Aus welcher Stadt stammte der Sohn einer Witwe, den Jesus von den Toten auferweckte?

**A** Bethsaida    **L** Nain    **W** Horeb

## Frohe Botschaft

Zweiter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

## Erste Lesung

Jes 49,3.5–6

Der HERR sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will.

Jetzt aber hat der HERR gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht geformt hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammelt werde. So wurde ich in den Augen des HERRN geehrt und mein Gott war meine Stärke.

Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht der Nationen; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

## Zweite Lesung

1 Kor 1,1–3

Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und der Bruder Sósthenes an die Kirche Gottes, die in Korinth ist – die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen –, mit allen, die den

Namen unseres Herrn Jesus Christus überall anrufen, bei ihnen und bei uns.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

## Evangelium

Joh 1,29–34

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, damit er Israel offenbart wird.

Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.

Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist der Sohn Gottes.



## Gedanken zum Sonntag

## „Seht, das Lamm Gottes“

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



In Scharen kommen die Menschen zu Johannes. Heute würden dort Bücher und CDs von ihm angeboten werden. Doch Selbstvermarktung und Herausstellung des eigenen Ichs lehnt Johannes ab. Er macht nichts aus sich. Er ist wie eine Hinweistafel auf den eigentlich Kommenden. Auf den kommt es an.

Johannes bekennt ehrlich: „Ich bin nicht der ...“ Aber: „Der ist's! Und ich bezeuge von ihm, dass er der Sohn Gottes ist.“ Johannes ist Wegweiser und Hinweisender, Zeuge und Bezeugender. Seine charakterlichen Kennzeichen sind: ab-

solute Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Fehlen von Eigeninteressen, Zurückweisen der Versuche, sich selbst besonders herauszustellen. Für ihn ist die Sache Jesu allein wichtig. Seine Aufgabe ist es, Jesus, dem Herrn, den Weg zu bereiten, auf ihn zu zeigen.

„Seht, das Lamm Gottes.“ Dieses Wort hören wir in der Heiligen Messe vor der Kommunion. Das Lamm Gottes, Jesus – kein Star, kein Held, kein Sieger. Oberflächlich betrachtet gehört er zu den Verlierern. Er nimmt sein Kreuz auf sich und stirbt daran. „Seht, das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt.“

In der kleinen niederbayerischen Wallfahrtskirche Stollnried ist an der Kanzel ein Bild: Da trägt das Jesuskind ein Kreuz auf seinem Rücken, und hinter ihm marschiert ein Lamm

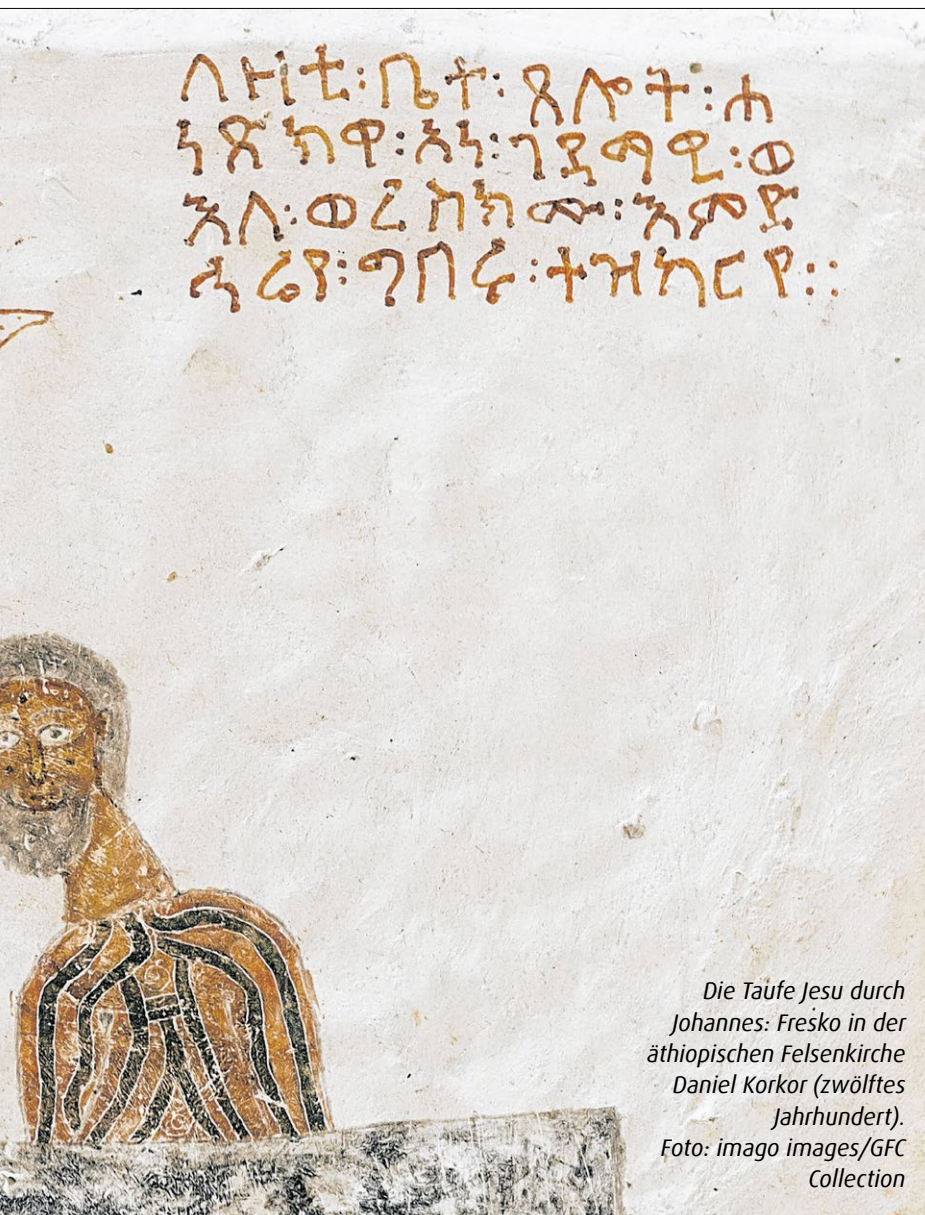
mit dem gleichen Kreuz auf dem Rücken. Die schöne Darstellung trägt. Jesus ist das Lamm, das geschlachtet wird am Kreuz. Am Kreuz ist er nicht das fotogene Lamm, sondern das blutig geschundene Lamm, das stirbt. Was ihm geschieht, ist menschliches Werk; warum es geschieht, ist Gottes Werk. Jesus opfert sich für uns, damit unsere Sünden von uns genommen werden.

„Seht, das Lamm Gottes.“ Die Juden schlachten jedes Jahr ein Lamm und essen es beim Paschafest. Sie feiern die Rettung aus Ägypten, Gottes größte Tat für sein Volk Israel. Jesus feiert dieses Mahl mit seinen Aposteln. Anstelle des Lammes nimmt er das Brot und spricht: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“

„Für euch“, das heißt auch: für mich. Inmitten all meiner Finsternis,

meiner Schuld und Ausweglosigkeit steht das Geheimnis des Kreuzes, an dem das Lamm Gottes hängt, das meine Schuld hinwegnimmt. Schau ich zu ihm auf, gestehe ich meine Verfehlungen ehrlich und reuevoll ein, dann werde ich Verwandlung, Erleichterung, Frieden und Trost finden. Vor allem werde ich mich diesem Lamm Gottes tief verbunden fühlen. Was ich nicht mehr zu tragen vermag, das hat das Lamm Gottes für mich ertragen und durchlitten. Die Theologen nennen es Erlösung.

„Seht, das Lamm Gottes.“ Johannes weiß, dass er dahinter zurückbleibt. Was Christus uns Menschen anzubieten hat, ist unüberbietbar. Er bietet sich mir an am Kreuz und im Brot, persönlicher geht es nicht mehr!



Die Taufe Jesu durch Johannes: Fresko in der äthiopischen Felsenkirche Daniel Korkor (zwölftes Jahrhundert).  
Foto: imago images/GFC Collection

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 19. Januar,**

**2. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Jes 49,3,5-6, Aps: Ps 40,2 u. 4ab.7-8,9-10, 2. Les: 1 Kor 1,1-3, Ev: Joh 1,29-34; **M um die Einheit der Christen, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Montag – 20. Januar,**

**hl. Fabian, Papst, Märtyrer; hl. Sebastian, Märtyrer**

**M vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 15,16-23, Ev: Mk 2,18-22; **M vom hl. Fabian** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Sebastian** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 21. Januar,**

**hl. Meinrad, Mönch auf der Reichenau, Einsiedler, Märtyrer; hl. Agnes, Jungfrau, Märtyrin in Rom**

**M vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 16,1-13, Ev: Mk 2,23-28; **M vom hl. Meinrad** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL;

**M von der hl. Agnes** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 22. Januar,**

**hl. Vinzenz, Diakon, Märtyrer in Spanien**

**M vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 17,32-33,37,40-51, Ev: Mk 3,1-6; **M vom hl. Vinzenz** (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Donnerstag – 23. Januar,**

**sel. Heinrich Seuse, Ordenspriester, Mystiker**

**M vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 18,6-9;19,1-7, Ev: Mk 3,7-12; **M vom sel. Heinrich** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 24. Januar,**

**hl. Franz von Sales, Bischof von Genf, Ordensgründer, Kirchenlehrer**

**M vom hl. Franz** (weiß); Les: 1 Sam 24,3-21, Ev: Mk 3,13-19 oder aus den AuswL

**Samstag – 25. Januar,**

**Bekehrung des hl. Apostels Paulus**

**M vom F, Gl, Prf Ap I, feierl. Schlusssegen** (weiß); Les: Apg 22,1a.3-16 oder Apg 9,1-22, Aps: Ps 117,1,2, Ev: Mk 16,15-18

## Gebet der Woche

Gott, du bist immer bereit zu vergeben.  
Befreie uns von den schmerzlichen  
Erinnerungen an die Vergangenheit,  
die unser gemeinsames Leben als Christen verwunden.  
Führe uns auf den Weg der Versöhnung,  
damit wir in der Kraft des Heiligen Geistes  
Hass durch Liebe, Zorn durch Sanftmut und  
Argwohn durch Vertrauen überwinden.  
Darum bitten wir dich  
im Namen deines geliebten Sohnes,  
unseres Bruders Jesus Christus.  
Amen.

Gebet aus Malta zur  
Gebetswoche für die Einheit der Christen

## Glaube im Alltag

### von Theresia Reischl



**E**ntrümpeln – 15 Dinge in 15 Minuten aussortieren – Broken-Windows-Theorie: Unordnung zieht weitere Unordnung magisch an – KonMari-Methode nach Marie Kondo – Hygge ... “ So oder so ähnlich klingt es momentan in verschiedenen Instagrambeiträgen, in Buchläden oder auf Facebook. Das Thema Entrümpeln steht gerade zum Jahresanfang ganz oben auf den To-Do-Listen der Menschen. Egal, ob es um das mentale Entrümpeln, das körperliche Abnehmen oder ganz real um den Hausstand geht: Aufräumen, Ausmisten, Reduzieren scheint der Weg zum (Lebens-) Glück zu sein. Auch ich versuche mich daran, mein Arbeitszimmer wieder auf Vordermann zu bringen.

Nicht nur im Büroalltag, sondern auch privat tauchen Fragen auf. Trage ich diese Anzihsachen noch, passen sie mir irgendwann wieder? Lese ich dieses Buch noch einmal? Kann ich mit dem Frauenbild, das hier vermittelt wird, noch umgehen? Brauche ich diesen oder jenen Gegenstand noch? Dekoartikel sind auch so eine Sache: Porzellanpuppen, die ich einmal gesammelt habe, unzählige Übertöpfe von Pflanzen, die schon lange eingegangen sind ...

Mich beschäftigt das sehr, schließlich schlepe ich diese Dinge immer wieder in meinem Leben mit, räume sie hin und her, drücke mich vor der Entscheidung, wie mit ihnen umzugehen ist. Und werde gleichzeitig unleidlich, wenn mein Mann die Sachen wegwerfen will, weil wir den Platz gut für etwas anderes brauchen können.

**D**ie meisten Menschen, die sich mit dem Thema Entrümpeln beschäftigen, werden es wohl eher nicht unter einem religiösen Aspekt sehen. Dabei würden mir verschiedene Bibelstellen dazu einfallen: Wie Jesus dem jungen Mann, der ihm nachfolgen will, sagt: Verkaufe all dein Hab und Gut und folge mir nach! Und wie Jesus seine Jünger losschickt: Geht zu zweit, nehmt nur einen Stab und eine Tasche mit! Oder das Gleichnis vom Mann, der für seine reiche Ernte eine noch größere Scheune bauen will und dem angekündigt wird, dass er seinen Reichtum nicht genießen wird, weil er noch in derselben Nacht sterben wird.

Jesus plädiert für den einfachen Lebensstil, für das Reduzieren, Entrümpeln – nicht, weil er alle Menschen materiell arm zurücklassen möchte, sondern weil er will, dass wir frei sind für Anderes, Wichtiges. Dazu müssen wir uns mit dem Gerümpel in unserem Leben beschäftigen, entscheiden, was damit anzufangen ist, was wir behalten wollen und was weg kann. Das kann sehr schön, aber auch schmerzhaft sein. Am Ende aber tut es gut, sich von Altem zu befreien oder es neu wertzuschätzen. Das gilt im Privaten genauso wie im Beruf.

Was mein Arbeitszimmer betrifft: Ich konnte mich von Vielem trennen und habe jetzt drei leere Regalböden zur Verfügung. Vielleicht schaffen Sie das auch?

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:  
EUGEN BOLZ

# Dem Staat sind Schranken gesetzt



## Glaubenszeuge der Woche

### Eugen Bolz

geboren: 15. Dezember 1881 in Rottenburg  
hingerichtet: 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee  
Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens: 2015  
Gedenktag: 23. Januar

Aus einer Handwerksfamilie stammend, studierte Bolz Jura. Er trat als Student der Zentrumspartei bei, wurde 1912 Reichstags- und ein Jahr darauf zusätzlich Abgeordneter der katholischen Partei im württembergischen Landtag von Stuttgart. 1919 wurde er Justizminister, 1923 Innenminister, von 1928 bis 1933 war er Staatspräsident von Württemberg. Nach der Machtergreifung durch die NSDAP wurde er für gewisse Zeit in „Schutzhaft“ genommen. 1941 nahm er Verbindung mit Carl Goerdeler und dessen Widerstandskreis auf. Er erklärte sich bereit, in einem künftigen Kabinett das Amt des Kultusministers zu übernehmen. Anlässlich des Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde er verhaftet, zum Tode verurteilt und zusammen mit acht weiteren Männern durch das Fallbeil hingerichtet. *red*

**Bolz lehnt den Anspruch eines totalen Staats als widergöttlich und unchristlich ab und bekräftigt das Recht auf Widerstand gegen ihn.**

**D**azu schrieb er: „Ein neuer Begriff ist im Werden: der totale Staat. Aber eine Totalität des Staates, beruhend auf einer Weltanschauung mit der Beanspruchung des Staatsbürgers in allen seinen Beziehungen und Betätigungen, ist unchristlich. ‚Das übernatürliche Leben und was zu ihm gehört, auch schon das Urteil über das, was es ist und was zu ihm gehört, ist von Jesus Christus, dem Erlöser und Herrn der Menschheit, seiner Kirche anvertraut, und zwar ihr allein‘ (Handschriften Papst Pius' XI. an Kardinal Schuster, Erzbischof von Mailand, vom 26. April 1931).

Ein solcher, totaler Staat ist im Grunde nichts anderes als der allmächtige, absolute Staat. Er ist nur eine andere Bezeichnung

für dieselbe Sache. Verschieden ist nur der Ausgangspunkt; sie treffen sich im Ziel. Der allmächtige Staat geht vom Recht aus, nimmt alles Recht für sich in Anspruch und bestimmt seinen Willen als das Maß aller Rechte. Der staatliche Wille ist Recht.

Der totale Staat nimmt seinen Ausgang von der sittlichen Seite; er bestimmt ausschließlich, was sittliche Pflicht des Einzelnen gegenüber dem Staat und den anderen ist; was er bestimmt, ist sittliche Pflicht. Der totale Staat ist sich selbst der alleinige sittliche Maßstab und Wertmesser. Der Staat ist alles, der Einzelne ist nichts. Der Wille des Staates, das Ziel des Staates kennt keine Schranken, kennt keinen Maßstab außer sich selbst. Der Einzelne ist verpflichtet, sich selbst, auch seine sittlichen Lebensgüter dem Staat zu opfern.

Diese Vergottung des Staates ist heidnisch, unvereinbar mit den sittlichen Grundsätzen

des Christentums. Nach christlicher Lehre muss auch der Staat in seinen Entscheidungen die Grundsätze der Ethik als absolut geltende Lebensnotwendigkeiten und Wertmaßstäbe achten und verwirklichen.

Der Staat ist niemals absolutes Ziel und absoluter Maßstab. Auch ihm sind Schranken gesetzt.

Daraus folgt ein Abwehrrecht gegenüber staatlichen Übergriffen: Die Kirche muss das Recht haben, gegenüber Staatsgesetzen einzugreifen, welche Lebensinteressen der Kirche und das Seelenheil der Gläubigen gefährden.

Wenn ein Gesetz mit dem natürlichen Sittengesetz oder dem geoffenbarten göttlichen Recht in Widerspruch steht, kann es nach katholischer Auffassung im Gewissen nicht verpflichtet.“

*Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: Deutsches Martyrologium, ob*

## Eugen Bolz finde ich gut ...



„... weil er durch seine Haltung überzeugt und dadurch auch und gerade heute als Vorbild dienen kann. Er hielt trotz massiver Anfeindungen, Übergriffe und beruflicher Nachteile an Rechtsstaatlichkeit und Demokratie fest und war bereit, dafür mit allen Konsequenzen bis hin zu seiner Ermordung einzustehen. Das macht Eugen Bolz und sein Wirken bis heute bleibend aktuell.“

**Andreas Greis, Schulleiter des Eugen-Bolz-Gymnasiums  
Rottenburg am Neckar**

## Zitate

von Eugen Bolz

*Aus einem Brief an seine Tochter:*

*„Am 17. Oktober 1944*

*Liebe Mechtild, Du durchlebst eine schwere Zeit, vielleicht wird sie noch schwerer. Sie wird Dich ausreifen. Leben und Eigentum gelten nichts mehr. Nur die Seele ist unerreichbar für alle äußeren Mächte. Ihr muss unsere ganze Sorge gelten, damit sie gestärkt und veredelt die ernste Zeit überwindet. Wenn in den kommenden Wochen die Flut der Zerstörung noch ansteigt, so wissen wir doch auch, dass auf Flut Ebbe folgt und auf Zerstörung Aufbau.“*

*An seine Frau und Tochter:*

*„Was ich gefühlt habe, kam. Erbarmungslos. Ich habe mich innerlich, religiös in Monaten darauf eingestellt. Ich muss von Euch und vom Leben Abschied nehmen. Euch zu verlassen ist mir schwer. Ich bitte Euch, nehmt es hin als das mir von Gott bestimmte Kreuz. Ich habe wenigstens die Gnade, vorbereitet zu sterben und vielleicht einer bösen Zeit zu entgehen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Neues Modell für Exerziten im Alltag

Zur bevorstehenden Fastenzeit hat ein Team von Experten aus der Diözese ein Modell für Exerziten im Alltag erarbeitet. Diese sollen im Alltagsleben zur vertieften Beschäftigung mit dem Glauben, der Beziehung zu Gott und mit der Bibel motivieren und anleiten. **Seite IV**

### Trägerin der Marcel-Callo-Medaille

Mitte Oktober vergangenen Jahres hat Gerlinde Bayer aus Ihrlerstein die Marcel-Callo-Medaille überreicht bekommen. Diese höchste Auszeichnung der KAB wird Menschen verliehen, die sich durch besonderes soziales Engagement hervorgetan haben. Ein Porträt. **Seite VI**

### St. Sebastian: Gegen feindliche Pfeile immun

Am 20. Januar feiert die Kirche den Festtag des heiligen Sebastian. In verschiedenen Regionen, so auch in Bayern, zählt der hoch verehrte Märtyrer zu den Vierzehn Nothelfern. In unserer Diözese stehen eine Reihe von Kirchen unter dem Patronat des Heiligen. **Seite VII**

# Drei Würfe bringen den Segen

## Ökumenische Donausegnung in Regensburg / Orthodoxe Tradition erneut aufgegriffen

**REGENSBURG (pdr/md)** – Am vergangenen Sonntag haben in ökumenischem Zusammenwirken die Evangelisch-Lutherische, die Griechisch-Orthodoxe und die Katholische Kirche in Regensburg von der Steinernen Brücke aus die Donau gesegnet. Mit der Segnung wird an die Taufe Jesu im Jordan erinnert und zugleich auch an die zentrale Bedeutung des Wassers als Lebenselement.

Der Nachmittag begann mit einer gemeinsamen Vesper im Dom St. Peter mit Bischof Rudolf Vorderholzer, dem evangelisch-lutherischen Regionalbischof Klaus Stiegler und Archimandrit Petros Klitsch. Ein Männerchor der Regensburger Domspatzen, unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß, und der „Byzantinische Kantorenchor München“, unter der Leitung von Professor Konstantin Nikolakopoulos, gestalteten die Vesper musikalisch. Letzterer sang unter anderem ein „Chrysostomus-Tropar“ vor der Handreliquie des heiligen Johannes Chrysostomus, die im Jahr 1652 nach Regensburg kam und im Chorraum der Kathedrale steht.



▲ Bei der Segnungszeremonie auf der Steinernen Brücke (von links): Bischof Rudolf Vorderholzer, Regionalbischof Klaus Stiegler und Archimandrit Petros Klitsch mit dem Segungskreuz. *Foto: pdr*

Während des Magnifikats legten die beiden Bischöfe und der Archimandrit gemeinsam Weihrauch auf – für den evangelisch-lutherischen Regionalbischof Stiegler das erste Mal, wie er später an der Donau offenbarte. Die anschließenden Fürbitten wurden von je einem Vertreter der katholischen, orthodoxen und evangelischen Gemeinden und von einer jungen syrischen Christin vorgetragen.

Bischof Vorderholzer freute sich besonders, den neuen Regionalbischof Stiegler zum ersten Mal dienstlich im Dom begrüßen zu dürfen.

In der Predigt wies Bischof Rudolf darauf hin, dass es gerade die Taufe sei, die alle christlichen Konfessionen verbinde. Jesu eigene Taufe, sein erster öffentlicher Auftritt, sei ein Zeichen der Demut gewesen, indem er, der Sündenlose, sich unter die Sünder einreichte: „Die Taufe Jesu ist die unblutige Vorwegnahme des Kreuzesopfers.“ Sie lege den Grund für die jeweils eigene Taufe, wodurch wiederum die Gläubigen Kirche sein dürften.

Die Wassersegnung in orthodoxer Tradition schärfte die Aufmerksamkeit für den Wert der Taufe, aber auch die Bedeutung des Wassers. Achtsamkeit im Umgang mit dem Wasser sei tiefer begründet als in nur politischer Programmatik.

Das Zeichen der Taufe erinnere auch an die Ambivalenz des Elements Wasser: Es könne lebenserhal-

tend wie lebensbedrohend wirken. Das heutige Fürbittgebet beziehe sich also nicht nur auf alle, denen es an Wasser mangle, sondern ebenso auf alle, die in Seenot seien oder bei der Rettung von Menschen in Seenot selbst in Lebensgefahr gerieten.

Nach der Vesper ging es in einer Prozession zur Donau auf die Steinernen Brücke. Dort übernahm Archimandrit Petros Klitsch die liturgische Regie. Er begrüßte zusätzlich die griechische Generalkonsulin Panagiota Konstantinopoulou, die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Wilhelm Unger, den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AcK) in Regensburg – dieser überbrachte einen Gruß von allen in der AcK vertretenen Gemeinschaften. Die anschließende Segenszeremonie, die mit eindrucksvoll-exotischen Klängen vom byzantinischen Chor begleitet wurde, hatte darin ihren Höhepunkt, dass ein Kreuz dreimal in die Donau geworfen und an einem Seil wieder zur Brücke hochgezogen wurde.

### Eine alte Tradition

Mit der Flussegnung wird in Regensburg jährlich eine orthodoxe Tradition aufgegriffen. Eigentlich feiert die Orthodoxe Kirche die große Wasserweihe am Fest der Erscheinung des Herrn (Epiphanie). Allerdings gedenkt die Orthodoxe Kirche an Epiphanie der Taufe Jesu und damit liegt die Wasserweihe an diesem Tag auch nahe. Die Katholische und die Evangelische Kirche haben am Sonntag nach Epiphanie die Taufe Jesu zum Thema. Und so passte wiederum der vergangene Sonntag für die ökumenische Form der Flussegnung.



◀ Dreimal warf Archimandrit Petros Klitsch das Kreuz in die Donau und zog es an einem Seil wieder hoch. *Foto: pdr*

# Wertschätzung und Respekt

## Pastoralbesuch von Bischof Rudolf Voderholzer in der JVA Straubing

**STRAUBING (pdr/sm) – Bereits zum zweiten Mal hat Bischof Rudolf Voderholzer der Justizvollzugsanstalt (JVA) Straubing einen Pastoralbesuch abgestattet, um mit den Gefangenen und Bediensteten den Sonntagsgottesdienst zu feiern. Anschließend wurde der Diözesanbischof bei einem Rundgang durch Leitenden Regierungsdirektor Hans Jürgen Amannsberger über verschiedene Betriebe und Einrichtungen innerhalb der fünfgrößten JVA in Bayern informiert.**

„Dieser ist mein geliebter Sohn. An ihm habe ich Gefallen gefunden.“ Das Wort des Vaters zum Sohn bei der Taufe im Jordan ist auch uns zugesagt. Es sei uns Quelle von Trost und Zuversicht, von (Selbst-) Wertschätzung und gegenseitigem Respekt“, schrieb der Bischof am Fest der Taufe Jesu in das Gästebuch der JVA und erklärte diesen Besuch als Zeichen seiner Sorge und seines Respektes. „Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen“, zitierte Pater Michael Schlemmer aus dem Hebräerbrief (13,3) bei seinem Willkommensgruß zu Beginn des Gottesdienstes.

In seiner Predigt erinnerte der Bischof an seine vorangegangenen Besuche beim Gottesdienst, an den Rundgang und die beiden Theateraufführungen in der Anstalt. Gerade dabei zeigten die Gefangenen Leistung und hätten dabei Erfolg. Der



Die Regensburger Sonntagsbibel, in der auch zwei Abbildungen von Kunstwerken der JVA abgebildet sind, hat ein eigenes Pult bekommen. Gemeinsam mit Bischof Rudolf freuten sich darüber (von links) Leitender Regierungsdirektor Hans Jürgen Amannsberger, Pastoralreferent Johann Pöschl und Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier.

Foto: Hilmer

Lohn sei dann der Applaus. Und das gebe Wertschätzung und Respekt. „Jeder braucht ein gutes Wort, eine Bejahung, das Bewusstsein, akzeptiert zu sein, und zwar unabhängig davon, was ich mir geleistet habe“, resümierte der Bischof.

Die Taufe Jesu zeige, dass am Beginn seines Wirkens die Zusage stehe: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ So habe Jesus Rückenwind von seinem himmlischen Vater erhalten, eine bedingungslose Zusage seiner Liebe. „Und auch für uns gilt: Noch bevor wir etwas leisten, sagt Gott sein Ja zu uns“, betonte der Bischof. Den Respekt Gottes, sein Wohlwollen müsse sich niemand ver-

dienen, sondern man bekomme es zugesagt. „Und das muss man annehmen können“, sagte der Bischof und erinnerte an das „Sich-selber-etwas-Verzeihen“, „Sich-selber-vergeben-Können“, das auch gelte, wenn man sich Schlimmes geleistet habe. Sein Wunsch war, dieses bedingungslose Ja Gottes annehmen zu können und auch Respekt vor den anderen zu haben, einander gut zu sein. Zusammengefasst werde dies im lateinischen Benedicere, im Gutes-Sagen, Gutes-Meinen, Einander-Segen-Sein.

Den Gottesdienst am Altar feierten mit Bischof Rudolf Voderholzer auch Abt Wolfgang M. Hagl OSB und Pater Michael Schlemmer OPraem. Musikalisch gestalteten die Liturgiefie-

der Kirchenchor der Gefangenen und das Solo eines Südamerikaners mit dem „Ave Maria“.

Zahlreiche Ehrengäste waren bereits am Morgen gekommen, als Leitender Regierungsdirektor Amannsberger zur Begrüßung seine Freude über den erneuten Bischofsbesuch ausdrückte. Begeistert zeigte sich der Leiter der JVA darüber, dass zwei Bilder aus der Kirche und Sakristei der JVA in der Regensburger Sonntagsbibel aufgenommen worden sind. Besonders das Bild vom guten Hirten bei der Rettung eines verlorenen Schafes vor mächtiger Bergkulisse aus der Feder des englischen Malers Alfred Soord finde viel Beachtung.

Im weiteren Gesprächsverlauf betonte Amannsberger, dass Gefangene ausgegrenzt aus der Gesellschaft seien. Deshalb beeindruckte Papst Franziskus, wie er in die Gefängnisse gehe und beispielsweise auch am Gründonnerstag dort die Fußwaschung feiere. Zum Fest Taufe des Herrn meinte Amannsberger, dass Jesus zu Johannes gehe und sich die beiden gegenseitig Respekt erweisen würden. Dieser Respekt sei heute mehr denn je notwendig und wichtig in der Gesellschaft und unter den Menschen.

Viel Zeit nahm sich Bischof Rudolf für einen Rundgang durch die JVA, bei dem er auch kurze Gespräche mit den Gefangenen und Bediensteten führte. Die JVA ist bekannt als Haftort für Kapitalverbrecher mit einer Freiheitsstrafe ab sechs Jahren. Sie bietet insgesamt Platz für 845 Gefangene im Regeltvollzug sowie rund 80 Plätze in der Sicherungsverwahrung. Derzeit sind rund 700 Gefangene in der JVA und 49 in der Sicherungsverwahrung.



## Gottesdienst und Taufbrunch

**SANDBACH/SEMERSKIRCHEN/ADLHAUSEN (mh/md) – Die 23 Täuflinge des Jahres 2019 der Pfarreiengemeinschaft Sandbach/Semerskirchen standen im Mittelpunkt eines Familiengottesdienstes zum Fest „Taufe des Herrn“ in der Sandbacher Pfarrkirche St. Peter. Zum Ende des Gottesdienstes erteilten Pfarrer Stephen Annan und Diakon Norbert Steger allen Täuflingen den Einzelsegen. Im Anschluss an den Familiengottesdienst waren die Täuflinge mit ihren Paten, Eltern und auch Großeltern zu einem vom Sachausschuss Ehe und Familie des Pfarrgemeinderates organisierten Taufbrunch in das Pfarrheim eingeladen. Das Bild zeigt Pfarrer Annan (hinten, links) mit den Täuflingen, Eltern und Paten.**

Foto: Haltmayer

### Sonntag, 19. Januar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rainerthausen-St. Erhard anlässlich des Abschlusses der Generalsanierung der Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

### Mittwoch, 22. Januar

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Dr. Maria Flachsbarth (Katholischer Deutscher Frauenbund/KDFB-Bundesverband), Emilia Müller (KDFB-Landesverband Bayern), Karin Schlecht (KDFB-Diözesanverband Regensburg), Generalvikar Michael Fuchs und Domkapitular Thomas Pinzer.

### Donnerstag, 23. Januar

11.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Stefan Oster und einer Delegation aus

der Diözese Passau – Übergabe der Passauer Sonntagsbibel.

### Sonntag, 26. Januar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Diesebach-St. Johannes:

9.30 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper anlässlich des Jahrestages der Bischofsweihe (26.01.2013).

16.30 Uhr: Regensburg – Kolpinghaus: Feierstunde mit Auszeichnung verdienter Priester und Weltchristen.



Dem Bischof begegnen

**REGENSBURG (pdr/md)** – Bischof Rudolf Vorderholzer hat in der Regensburger Niedermünsterkirche St. Ulrich das Pontifikalamt zu Ehren des heiligen Bischofs Erhard gefeiert. Am Ende der Messe bestand für die Gläubigen die Möglichkeit, sich durch den Bischof mit der Hauptreliquie des heiligen Erhard segnen zu lassen.

Gegen Ende des 7. Jahrhunderts kam der wahrscheinlich aus dem Elsass stammende Heilige nach Regensburg. Hier verbreitete und vertiefte er den Glauben der Bevölkerung. Bis heute wird er verehrt, besonders an seinem Grab in der Niedermünsterkirche. Und so begeht das Bistum Regensburg jährlich am 8. Januar das Gedenkfest dieses Bischofs, der ein Nebenpatron der Diözese ist.

In der Predigt sprach Bischof Rudolf Vorderholzer über eine spezifisch bischöfliche Aufgabe – das Lehren. Der Lehrauftrag, der auf Jesus selbst zurückgehe, werde in der Apostelgeschichte zum Fundament der jungen Kirche. Das Lehren sei allerdings kein Selbstzweck, so der Bischof. Er zeigte dies am Beispiel des Apostels Paulus auf, der nicht gekommen sei, „um als ein perfekter Rhetoriker den Menschen zu schmeicheln, irdische, menschliche Weisheit zu verkünden, sondern einzig und allein die Weisheit Gottes“. Zudem sei schon zu Beginn der jungen Kirche der Glaube, den

# Lehren ist Amt des Bischofs

Pontifikalamt zum Fest des heiligen Erhard mit Segnung durch Hauptreliquie

► Bischof Rudolf segnet eine junge Frau mit der Hauptreliquie des heiligen Erhard.

Foto: pdr



die Apostel lehrten, durch „fremde Lehren“ angefochten und bedroht gewesen – auch davon gebe das Neue Testament Zeugnis.

Der heilige Bischof Erhard habe den Missions- und Lehrauftrag erfüllt, „und zwar in unserer Heimat“, wie Bischof Vorderholzer weiter schilderte. „Unsere Vorfahren verehren den heiligen Erhard mit großer und bemerkenswerter Konstanz genau hier an diesem Ort seit weit über 1000 Jahren und danken es ihm, dass er uns in der Nachfolge der Apostel die Lehre Christi vermittelt hat.“

Doch der Lehrauftrag an die Bischöfe stehe heute „seit geraumer Zeit in der Diskussion und wird von

nicht wenigen gerade auch im Zusammenhang mit dem Synodalen Prozess infrage gestellt“. Das Zweite Vatikanische Konzil habe zwar nachdrücklich das Lehramt der Bischöfe bekräftigt, „dennoch wird von manchen heute der Eindruck erweckt, dass die Bischöfe statt zu lehren in die Schule der Lebenswirklichkeit der Menschen gehen sollen und der Heilige Geist durch den Zeitgeist spreche“.

Hier wies Bischof Vorderholzer allerdings nachdrücklich und wieder in Bezugnahme auf das Zweite Vatikanische Konzil darauf hin, dass auch die Zeichen der Zeit nicht von sich her die Stimme Gottes seien, sondern dass sie im Licht des Evangeliums ge-

deutet werden müssten – das bedürfe großer Besonnenheit und geistlicher Unterscheidungsgabe.

Und im Wahrnehmen der Zeichen müsse auch immer das Apostelwort bedacht werden, das Paulus an die Gemeinde in Rom schrieb: „Gleicht euch nicht dieser Welt an.“ Im Blick auf die Kirchengeschichte könne man gut feststellen: „Wirkliche Erneuerung, wirkliche Reform der Kirche ging noch nie von einem Mehr an Anpassung, von einem Mehr an Angleichung an die Welt aus, sondern immer von einer größeren Treue zur Radikalität des Evangeliums. Alle Heiligen, die stets die wahren Reformierenden und Reformer der Kirche waren, lehren uns genau dies.“

Die Eucharistiefeyer wurde festlich gestaltet vom Kirchenchor Niedermünster. Er sang unter der Leitung von Agustín Mejía Vargas die 2016 komponierte Pastoralmesse des walisischen Komponisten Robert Jones. Im Anschluss an die Gottesdienstfeier wurden die Anwesenden zu einem gemütlichen Beisammensein geladen: Dort wurde der Erhardswein (Vinum Sancti Erhardi) ausgeschenkt, den das Dompfarramt St. Ulrich seit dem Jubiläumsjahr der Heiligsprechung 2002 aus Niederösterreich bezieht.

## Eine Maxime Adolph Kolpings

Neujahrsempfang des Kolping-Bezirksverbandes Regensburg

**REGENSBURG (mb/sm)** – Gute Tradition geworden ist der Neujahrsempfang des Kolping-Bezirksverbandes Regensburg in der Brauerei Bischofshof. Kolping-Bezirkspräsident Pfarrer Michael Alkofer verlas dabei ein Grußwort von Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer. Für die musikalische Begleitung sorgte eine Abordnung des Jugendblasorchesters St. Konrad.

Die Vertreter der Brauerei, Geschäftsführerin Susanne Horn und den Leiter des Vertriebsdienstes Peter Nußbaumer, hieß Bezirksvorsitzender Herbert Lorenz ebenso willkommen wie die Stadträte Dagmar Schmidl und Ernst Zierer, Stadtratskandidat Christian Poh und den Kreishandwerksmeister Andreas Träg sowie die Abordnung der Lusticania mit Präsident Armin Haucke an der Spitze. Den Kolping-Bezirksverband mit seinen 28 Kolpingsfamilien (15 in der Stadt, zwölf im Landkreis und die Lusticania – insgesamt 2909 Mitglieder) stellte

Lorenz kurz vor. Er verwies auf rund 40 000 Euro Spenden für kirchliche und soziale Zwecke. Der Bezirksverband Regensburg sei „einer der größten in ganz Deutschland“.

In seinem Rückblick auf das Jahr 2019 nannte der Bezirksvorsitzende die vielen Aktivitäten, darunter die Veranstaltungen der Lusticania, die Altkleider- und Altpapiersammlungen, Einkehrtage und Freizeiten (auch für Kinder und Jugendliche), die Bezirksmaandacht, Schafkopf- und Kegelmesterschaften und den Weltgebetstag des Internationalen Kolpingwerkes. Mit einem Dank an die ehrenamtlich Aktiven schloss Lorenz seine Begrüßung.

Die seit Frühjahr letzten Jahres neue Geschäftsführerin der Brauerei Bischofshof Susanne Horn erläuterte in ihrem Grußwort ihre Bezüge zum Kolpingwerk, stellte die 1649 gegründete „Stiftungsbrauerei der Diözese Regensburg“ vor und ging auch auf die Klosterbrauerei Weltenburg ein.

Bezirkspräsident Alkofer freute sich, zum ersten Mal beim Neujahr-



► Neben den Lusticania-Gardemädchen Kolping-Bezirkspräsident Pfarrer Michael Alkofer, Kolping-Bezirksvorsitzender Herbert Lorenz, Prinzessin Stefanie II., Prinz Hans II., Vertriebsdienstleiter Peter Nußbaumer, Geschäftsführerin Susanne Horn und Lusticania-Präsident Armin Haucke.

Foto: M. Bauer

empfang dabei zu sein und das Grußwort von Bischof Vorderholzer verlesen zu dürfen. Darin rief der Oberhirte den 155. Todestag Adolph Kolpings in diesem und das 30-jährige Jubiläum seiner Seligsprechung im nächsten Jahr in Erinnerung. Ebenso verwies Bischof Vorderholzer auf die Maxime Kolpings, dass eine Veränderung der Welt nur durch die Veränderung des Menschen möglich sei. „Mit der Taufe hat Gott diesen Wandel,

diesen Heilungsprozess bei jedem Christen begonnen. Sie ist eine Ermächtigung dazu, auch an der Heilung und Befreiung der Mitmenschen mitzuwirken. Als Christen sind wir alle berufen, Licht für unsere Mitmenschen zu sein“, konkretisierte der Bischof.

Zum Abschluss verlieh das Lusticania-Prinzenpaar, Prinzessin Stefanie II. und Prinz Hans II., den Jahresorden an die beiden Brauerei-Mitarbeiter sowie an die Pressevertreter.

# „Der mich atmen lässt ...“

Expertenteam aus der Diözese hat Modell für Exerzitien im Alltag erarbeitet

**REGENSBURG (sv) – Zur bevorstehenden Fastenzeit hat ein Team von Experten aus der Diözese ein Modell für Exerzitien im Alltag erarbeitet. Exerzitien im Alltag sind geistliche Übungen, die die Teilnehmer im Alltagsleben zur vertieften Beschäftigung mit ihrem Glauben, ihrer Beziehung zu Gott und mit der Bibel motivieren und anleiten. Dazu wird eine eigene Mappe mit Impulsen angeboten.**

Mit den Gebetsübungen soll am Aschermittwoch begonnen werden. Der Aufbau des Weges und die einzelnen Übungen sind so konzipiert, dass das Modell aber auch zu jeder anderen Zeit des Jahres verwendet werden kann. Die Exerzitien schließen auch dieses Jahr nicht mit dem Osterfest, sondern ganz bewusst erst am Barmherzigkeits-Sonntag. Die siebte Woche möchte die Freude der Osterwoche mit hinein in den Alltag nehmen.

Im Vorwort zum Modell schreibt Weihbischof Josef Graf: „Über den diesjährigen Exerzitien im Alltag steht der Titel des neueren geistlichen Liedes ‚Der mich atmen lässt ...‘. Der Text des Liedes geht auf ein Gebet des Kapuzinerpaters Anton Rotzetter zurück. Der Atem offenbart uns viel vom Geheimnis des Lebens. Er muss nicht bewusst herbeigezogen und ausgestoßen werden. Ich brauche mir nicht zu sagen: ‚Du darfst das Atmen nicht vergessen.‘ Ein gesunder Mensch atmet wie von selbst. Das vegetative System steuert diese lebenswichtige Funktion unseres Körpers. In der biblischen Schöpfungsgeschichte heißt es: ‚Da formte Gott, der Herr, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen‘ (Gen 2,7). ‚Das Leben aushauchen‘ ist ein bildlicher Ausdruck für das Sterben. In einem Psalm heißt es von den Lebewesen: ‚Nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub. Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen‘ (Ps 104,29f). Das Atmen ist ein sprechender Hinweis auf Gott, den Herrn allen Lebens. So können wir dankbar beten: ‚Der mich atmen lässt, bist du, lebendiger Gott!‘“

## Du-Sagen zu Gott

Im Titel der vorliegenden Exerzitien im Alltag und in den Überschriften der sieben Wochen des Gebetsweges taucht das Wort Gott nicht auf. Doch Gott, der Herr des

Lebens, wird in den Wochenüberschriften und auch im Großteil der Überschriften der einzelnen Gebetsübungen gleichsam implizit immer neu angesprochen. Diese Überschriften laden ein, das Gebetswort zu Ende zu denken, zu Ende zu beten, so wie das Pater Anton Rotzetter in jeder Zeile seines Gebetes tut: „Der mich atmen lässt, bist du, lebendiger Gott.“ „Der mich leben lässt, bist du, lebendiger Gott.“ Und so weiter.

Mit dem vertrauten „Du“ wird Gott angesprochen. Denn er hat sich den Menschen in Jesus vertraut gemacht und sie eingeladen, ihm mit kindlichem Vertrauen nahe-zukommen. Das verweist auf das, worum es in Exerzitien im Alltag letztlich geht: Um die im Gebet erlebte und erfahrene Beziehung zum lebendigen Gott. Diesem Ziel sollen die vorgesehenen Übungen der Exerzitien dienen, die zum Verweilen, zum Nachdenken, zum Betrachten, zum Meditieren und zum persönlichen Beten einladen.

Die Heilsbotschaft vom rettenden Eingreifen Gottes will die Menschen ergreifen und verwandeln. Es geht weniger darum, das Wirken Gottes mit dem Verstand begreifen zu wollen, als vielmehr von dieser Botschaft und damit von Gott selbst innerlich ergriffen zu werden. Dazu möchten auch Exerzitien im Alltag mit ihren Anregungen zur Besin-

nung und zum betrachtenden Gebet einen Beitrag leisten.

## Sieben Wochen Übungsweg

In den Einstimmungstagen, gestaltet von Ulrike Simon-Schwesinger, geht es darum, sich wieder bewusst und neu auf einen Übungs- und Gebetsweg einzulassen und sich aufzumachen, dem Gott des Lebens zu begegnen.

In der ersten Woche der Exerzitien erschließt sich die Erfahrung: „Gott, der mich leben lässt.“ Er hat den Menschen aus Erde geformt und ihm den Lebensatem eingeblasen. Dem Gott, der einen ins Dasein gerufen hat, darf man sich anvertrauen. Die Übungen dieser Woche sind von Pfarer Martin Neidl aus Deggendorf erarbeitet.

„Der mich glauben lässt“, so lautet die Überschrift der zweiten Woche. Sie lädt ein, die eigene Glaubensgeschichte – die eigene Beziehungsgeschichte mit Gott – anzuschauen und zu vertiefen. Man kann dabei die Spuren Gottes im eigenen Leben suchen und entdecken. Die Übungen dieser Woche sind von Maria Rehber-Graf erstellt.

Unter dem Thema „Der mich Mensch sein lässt“ steht in der dritten Woche die Suche nach Gott. In dieser Woche kann man sich auf den Weg machen, sich immer mehr mit der eigenen Realität zu versöhnen und immer tiefer zu erfahren, dass man von Gott geliebt ist und er einen wachsen und reifen lässt. Die Texte und Übungen hat Monika Röttger verfasst.

Die vierte Woche ist überschrieben mit „Der mich hinter Jesus hergehen lässt“. In dieser Woche geht es darum, immer mehr zu spüren und zu erkennen, dass Jesus einen in seine Nachfolge ruft und einen auffordert, ihn immer mehr in sein Leben hineinzulassen. Elisabeth Paukner gestaltete die Übungen dieser Woche.

„Der mich frei sein lässt“ lautet der Titel der fünften Woche der Exerzitien im Alltag. In den Gebetsübungen dieser Woche geht es darum, in Jesu Fußstapfen zu treten und sich immer mehr seiner Lie-

be zu überlassen. Dabei darf man spüren, dass einen diese Bindung an Jesus Christus innerlich frei macht. Die Übungen dieser Woche sind von Judith Ossowicki erarbeitet.

Die sechste Woche, die mit der Karwoche zusammenfällt, falls der Exerzitienweg während der Fastenzeit gegangen wird, ist mit „Der mich hoffen lässt“ überschrieben. Diese Woche soll helfen, Situationen des Lebens anzunehmen und Momente der Hoffnung und Unterstützung erspüren. Es ist aber auch die Karwoche, in der man eingeladen ist, den Weg Jesu mitzugehen und auf ihn zu schauen. Diakon Johann Graf hat die Übungen dieser Woche erarbeitet.

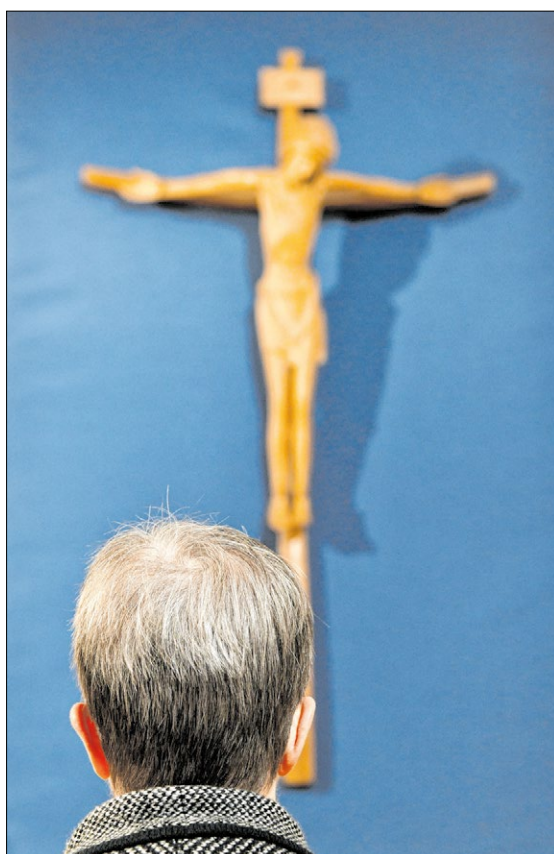
Die Überschrift für die siebte Woche, erarbeitet von Inge Höpfl, ist „Der mich lieben lässt“. Nach den intensiven sechs Wochen Exerzitien, nachdem man mit Jesus durch seine Leidenswoche gegangen ist und an Ostern seine Auferstehung gefeiert hat, möchte die siebte Woche einladen, einfach bei und mit Jesus zu sein und bei ihm zu bleiben. Ermöglicht durch die Exerzitien-Erfahrung kann man immer mehr ein liebender Mensch werden.

## Begleitung

In verschiedenen Pfarreien/Einrichtungen der Diözese Regensburg werden Gruppen angeboten, die sich einmal wöchentlich treffen und sich austauschen, so zum Beispiel in der Pfarrei St. Dreifaltigkeit in Regensburg, Pfarrei Pettendorf, Pfarrei Thalmassing, Pfarrei Viehhausen, Pfarrei Zeitlarn, Pfarrei Abensberg, Pfarrei Bad Abbach, Pfarrei Waldmünchen, Pfarrei Ergoldsbach, Pfarrei St. Josef in Straubing, Pfarrei Kirchenthumbach, Pfarrei Leiblfling, Pfarrei Floß, Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Deggendorf, im Exerzitienhaus Johannisthal, im Exerzitienhaus Werdenfels und bei der Christlichen Erwachsenenbildung Landshut. Wer noch auf der Suche nach einer Gruppe ist, kann sich gerne für weitere Informationen an Elisabeth Paukner, Haus Werdenfels, Tel. 09404/9502-11 oder paukner@haus-werdenfels.de wenden.

Die Exerzitienmappe ist zum Preis von 10 Euro (plus gegebenenfalls Begleit-CD zum Preis von 5 Euro) für Einzelpersonen und Gruppen zu beziehen über Haus Werdenfels, Waldweg 15, 93152 Nittendorf, buero@haus-werdenfels.de.

Der Informationsabend für die Gruppe im Exerzitienhaus Werdenfels findet am Montag, 17. Februar, um 19.30 Uhr statt. Interessierte können sich direkt bei Schwester Magdalena Morgenstern, Tel. 09404/950227 oder sr.magdalena@haus-werdenfels.de melden.



▲ Exerzitien im Alltag laden ein zu Besinnung und betrachtendem Gebet. Foto: KNA



## In vielen Bereichen aktiv

Verabschiedung und Ehrung in der Pfarrei St. Willibald

**ENGLMANNENBERG (mb/md) – Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes hat Pfarrer Marius Frantescu in der Pfarrei St. Willibald in Englmannenberg Elisabeth Strähuber aus ehrenamtlichen Diensten verabschiedet. Außerdem ehrte der Pfarrer Organist und Chorleiter Georg Schmid.**

Elisabeth Strähuber war über 15 Jahre in unterschiedlichen Bereichen zum Wohle der Pfarrei aktiv, von der Ministrantenbetreuung



▲ Pfarrer Marius Frantescu (Mitte) verabschiedete Elisabeth Strähuber (rechts) und ehrte Chorleiter Georg Schmid (links).  
Foto: Bergbauer

und der Pflege der Altarwäsche bis hin zum Blumenschmuck in der Kirche. Dazu gehörte auch das Gestalten des Ernteafters. Zusätzlich brachte sie sich als Pfarrgemeinderätin ein. Der Geistliche äußerte den Wunsch, dass Elisabeth Strähuber der Pfarrei hoffentlich als Lektorin noch weitere Jahre erhalten bleibt. Beim anschließenden Helferessen formulierte auch Kirchenpfleger Ralf Beham seinen persönlichen Dank an Elisabeth Strähuber und fand treffende Worte zur „Seele der Sakristei“.

Pfarrer Frantescu ehrte im Rahmen des Gottesdienstes auch den Organisten und Chorleiter Georg Schmid. Zum Dank für 22 Jahre Dienst als Organist in der Pfarrei überreichte ihm Pfarrer Frantescu einen Geschenkkorb. Zusätzlich durfte er dem Kirchenmusiker eine Urkunde, unterzeichnet von Bischof Rudolf Voderholzer, als Anerkennung überreichen.

## Stille Helfer im Hintergrund

Malteser Schulbegleiter unterstützen Menschen mit Handicap

**REGENSBURG (sn/sm) – Im Bezirk Oberpfalz unterstützen zahlreiche Malteser Helfer Kinder und Jugendliche mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen in Kindergärten und Schulen. Als Schulbegleiter ermöglichen sie den Besuch und die tatsächliche Teilhabe in der entsprechenden Einrichtung. Sie sind dabei die stillen Helfer im Hintergrund, die Betroffenen bei Bedarf zur Hand gehen.**

„Unser Anspruch ist die Chancengleichheit für alle. Unsere Schulbegleiter ermöglichen es Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen, eine Regel- oder Fördereinrichtung erfolgreich zu besuchen“, erläutert Annett Heymann von den Maltesern Regensburg. Bei der individuellen Einzelbetreuung in der Einrichtung stehen dabei die Entwicklung der Selbstständigkeit und die Integration in die Gruppe beziehungsweise in die Klasse im Vordergrund.

Mit der 2008 in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention wurde die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen bestärkt. „Seit dem Beschluss haben wir vielen Familien helfen können. Die Nachfrage ist aber weiter groß. Die Malteser Schulbegleiter versuchen, allen Anfragen nachzukommen und zu helfen. Eine Umsetzung zu hundert Prozent ist aber nach wie vor eine große Herausforderung für Eltern, Kind beziehungsweise Jugendlichen sowie für die Einrichtung“, sagt Heymann. Eine der Hauptaufgaben des Malteser Schulbegleitdienstes ist es, hierbei alle Beteiligten zu unterstützen und dem Schüler bedarfsgerechte Hilfen zu ermöglichen.

Weitere Informationen zum Malteser Schulbegleitdienst erhalten Interessierte unter der Telefonnummer 0 80 00/3 00-1 23 oder auf der Homepage [www.malteser-schulbegleitdienst.de](http://www.malteser-schulbegleitdienst.de).

## Im Bistum unterwegs

## In Verbund mit alter Schule

Die Pfarrkirche St. Ulrich in Michldorf

Michldorf gehört zum Markt Leuchtenberg im Kreis Neustadt an der Waldnaab. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Ulrich. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um einen gotischen Bau, der allerdings 1703 verändert wurde. 1951 erfuhr die Kirche zudem eine Vergrößerung in die Breite und in die Länge.

Bei St. Ulrich handelt es sich um einen Saalbau. Der Chor ist nicht eingezogen, sondern querrrechteckig angelegt und durch einen einspringenden Chorbogen optisch vom Schiff abgetrennt. An der Südseite der Kirche steht der Turm mit Spitzhelm. Im Erweiterungsabschnitt des Gebäudes sind die Portale eingelassen. Das nördliche aus dem Jahr 1703 wurde im Zuge der Erweiterung

transferriert, das südliche stammt aus dem Jahr 1951. Sowohl Chor als auch Langhaus sind innen durch toskanische Pilaster gegliedert und von Rahmenstück überzogen. Im Langhaus ist letzterer durch Gurtbögen unterteilt. Der Hochaltar stammt aus der Zeit um



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Die Pfarrkirche St. Ulrich in Michldorf wurde mehrmals verändert.  
Foto: Mohr

1730. Es handelt sich um ein konkaves Retabel mit Säulen, Volutenpilastern und Quastendekor. Seitenfiguren zeigen die Apostelfürsten. Das Altarblatt ist nazarenisch gemalt und kam somit erst in jüngerer Zeit hinzu. Auch die Seitenaltäre stammen im Aufbau aus dem frühen 18. Jahrhundert und sind heute mit nazarenischen Altarblättern versehen. Die Kanzlei von St. Ulrich ist mit flachem Schnitzdekor versehen. Auch sie entstammt der Zeit um 1700. Das gleiche gilt für eine Rosenkranzmadonna mit stark farbiger Fassung. Die Stuhlwangen entstanden wohl einiger Jahre später, um 1730. In unmittelbarer Nachbarschaft der Kirche befindet sich nördlich der Pfarrhof. Der stattliche Bau ist im Kern barock. Südlich der Kirche steht die Alte Schule. Auch sie ist im Kern auf das 17. Jahrhundert datiert.

S.W.



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche St. Ulrich.

Foto: Mohr

## PORTRÄT

# Wachrütteln und zuhören

Gerlinde Bayer aus Ihrlerstein ist Trägerin der Marcel-Callo-Medaille

**IHLERSTEIN – Gerechtigkeit. Das war es, worauf es Gerlinde Bayer schon immer ankam. „Bereits in der Schule war es mir wichtig, dass Kinder, die aus weniger wohlhabenden Verhältnissen kamen, oder sich beim Lernen schwer taten, unterstützt wurden“, berichtet die heute 65-Jährige. Denn: „Ausgrenzen ist der falsche Weg.“ Diese Einstellung hat Gerlinde Bayer früh für sich erkannt – und führt sie seitdem tatkräftig fort.**

Nicht umsonst hat die langjährige Diözesanvorsitzende der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Mitte Oktober vergangenen Jahres die Marcel-Callo-Medaille überreicht bekommen. Diese höchste Auszeichnung der KAB wird Menschen verliehen, die sich durch besonderes soziales Engagement hervorragen haben.

So wie Gerlinde Bayer. Die Unterstützung sozial benachteiligter Mitschüler war für das resolute Mädchen nur der Anfang. Als Ger-



▲ Gerlinde Bayer war 20 Jahre lang Diözesanvorsitzende der KAB. Mitte Oktober vergangenen Jahres wurde sie mit der Marcel-Callo-Medaille geehrt. Foto: Privat

linde Bayer erwachsen war, wurde in ihrem Heimatort Ihrlerstein bei Kelheim ein Ortsverband der KAB gegründet. Gerlinde Bayer war dabei

Und zwar schnell schon in führender Position.

Ortsvorsitzende, Schriftführerin der Diözesanleitung, stellvertretende Diözesanvorsitzende und schließlich Diözesanvorsitzende: Dass die Laufbahn Gerlinde Bayers steil nach oben verlief, liegt auch an einer Tatsache: Für engagierte Menschen gibt es immer etwas zu tun.

„Wir sind gut eingedeckt“, sagt die langjährige Vorsitzende der diözesanen KAB noch heute. Nach 20 Jahren im Amt hat sie die oberste Stelle mittlerweile abgegeben. Aber auch als Vorsitzende des Ortsverbandes Ihrlerstein und als stellvertretende Kreisvorsitzende, die sie noch ist, werden die Aufgaben nicht weniger.

„Momentan kämpfen wir für den Erhalt der kleinen Krankenhäuser“, berichtet Bayer. Dass deren Abbau in ländlichen Regionen erhebliche Probleme vor allem für ältere Menschen bringe, sei vielen nicht bewusst.

„Wachrütteln“, heißt es also. Diesen Ansatz verfolgt die KAB-lerin schon ihr Leben lang. Als Vorsit-

zende der Arbeitnehmervereinigung hatte sie besonders die Frauen im Fokus. „Das Frauenthema ist mir ganz wichtig“, betont sie nach wie vor. So etwa die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf. „Was heute leichter zu händeln ist, war noch vor 30 Jahren nicht selbstverständlich.“ Die Mutter zweier erwachsener Söhne spricht aus Erfahrung.

Weitere Schwerpunkte im Laufe ihrer Zeit als KAB-Vorsitzende waren neben kirchlichen Themen Minijobs, Harz IV und häusliche Pflege. Dass Gerlinde Bayer auch im Verwaltungsrat der AOK sitzt, kommt ihrer Kompetenz hier zugute.

„Sehr praxisbezogen“, beschreibt die ehemals hauptberufliche Verwaltungsangestellte bei der Stadt Kelheim ihre Arbeit. Eine Herzengelage war ihr auch immer die Nähe zu den Mitgliedern der KAB. „Für viele ist es schon eine große Hilfe, wenn einfach jemand da ist und ihnen zuhört“, das hat Gerlinde Bayer in „unserer hektischen Zeit“ gelernt.

„Ein Ohr haben für die Menschen, jeden gleich behandeln“ – die langjährige diözesane Vorsitzende der KAB ist hier wieder am Anfang angelangt. „Gerechtigkeit“ – Gerlinde Bayer hat sich ihr Leben lang dafür eingesetzt.

Susanne Wolke



## Lamer Sternsinger bei Kanzlerin

BERLIN/LAM (tr/md) – „Wenn ihr überall in Deutschland von Haus zu Haus zieht, dann pflegt ihr einen wunderbaren Brauch“, hat Bundeskanzlerin Angela Merkel ihre 108 königlichen Gäste begrüßt und gelobt. Aus allen 27 deutschen Bistümern waren Sternsinger nach Berlin zum traditionellen Empfang im Bundeskanzleramt gereist. „Aber, es ist eben nicht nur der Brauch als solcher, sondern ihr bewegt damit natürlich noch sehr viel mehr. Ihr engagiert euch politisch und ihr macht auf ganz wichtige Themen aufmerksam. Und ihr als Kinder helft anderen Kindern auf der Welt“, so die Bundeskanzlerin in ihrer Ansprache. Die Sternsinger Josephine (13), Helena (13), Alois (11) und Leni (11) sowie Begleiter Martin Münch aus der Pfarrei St. Ulrich in Lam vertraten das Bistum Regensburg beim Empfang der Bundeskanzlerin zur 62. Aktion Dreikönigssingen. Zum Gruppenfoto mit der Kanzlerin stellten sie sich gemeinsam mit Pfarrer Dirk Bingener, Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, und BDKJ-Bundesvorsitzender Lisi Maier auf. Foto: Ralf Adloff



## Drei „Donnerstags-Mesner“ helfen

ENGLMANNENBERG (mb/md) – Pfarrer Marius Frantescu war es ein großes Anliegen, sich bei drei Ministranten zu bedanken, die sich aus freien Stücken bereit erklärt hatten, künftig Mesner Alois Eder bei seiner Tätigkeit zu unterstützen. Alois Eder geht mit Leib und Seele dieser Tätigkeit nach, ist aber aufgrund des fortgeschrittenen Alters dankbar dafür, wenn ihm mancher Handgriff abgenommen wird. Das nahmen sich Miriam und Christoph Weikelstorfer sowie Tobias Scherer zu Herzen. Sie gehen ihm künftig als „Donnerstags-Mesner“ zur Hand. Alle drei Wochen haben sie also einen festen Termin in der Pfarrkirche und verbringen ihre freie Zeit nicht am Computer oder Fernseher. Der Priester freute sich über das Angebot der Jugendlichen, die sich in diesem Dienst abwechseln und bereit sind, hier zu helfen. Als kleine Anerkennung für ihre Bereitschaft, die in der heutigen Zeit eine Ausnahme darstellt, überreichte er ihnen je eine Aufmerksamkeit. Zusätzlich bedachte er Mesner Alois Eder als Dankeschön für seine große Treue mit einem Kalender. Foto: Bergbauer

## HEILIGENVEREHRUNG IM BISTUM

# Gegen feindliche Pfeile immun

Zum Festtag des heiligen Märtyrers Sebastian am 20. Januar

Am 20. Januar feiert die Kirche den Festtag des heiligen Sebastian. In verschiedenen Regionen, so auch in Bayern, zählt der hoch verehrte Märtyrer zu den Vierzehn Nothelfern, im Bauernkalender ist der Sebastianstag als Wetterlostag verzeichnet. In unserer Diözese stehen eine Reihe von Kirchen unter dem Patronat des Heiligen.

St. Sebastian geweiht sind die Pfarrkirchen in Eining, Falkenstein, Furth bei Landshut, Waldershof und Waldthurn. Nebenkirchen sind nach ihm benannt in Amberg, Auberg, Beratzhausen (Friedhofkirche), Bruck (Friedhofkirche), Burglengenfeld, Eslarn (Friedhofkirche), Frontenhausen, Hochdorf, Hofenstetten, Hohenfels, Kelheim (Friedhofkirche), Kirchthann, Leuchtenberg, Maierhofen, Münchshöfen, Oberschambach, Obereulenbach, Ottengrün, Sandharlanden, Pförring, Schönreuth, Waldershof (Alte Pfarrkirche), Weiden und Weihenstephan.

## Frühe Verehrung

Die historisch gesicherten Nachrichten über den hoch verehrten Heiligen sind sehr spärlich. Als fast einziges ernstzunehmendes Zeugnis über ihn gilt das Datum seines Gedächtnistages, das sich bis zum römischen Kalender von 354 nachweisen lässt. Dort wird die Feier seines Andenkens in der Katakomben an der Via Appia für den 20. Januar erwähnt.

Bereits im 4. Jahrhundert wurde an der nach Sebastian benannten Friedhofsanlage eine Basilika erbaut, zunächst zu Ehren der Apostel, später erhielt sie den Namen des heiligen Sebastian. Das Grab des Märtyrers selbst entzieht sich den Datierungsversuchen. So bleibt offen, ob man bei dem Heiligen von einem Martyrium unter Kaiser Valerian, von einer Einzelverfolgung während der folgenden Jahrzehnte oder von der großen Christenverfolgung unter Diokletian auszugehen hat. Auch ein Predigttext des Ambrosius von Mailand, in dem dieser auf Sebastian zu sprechen kommt, hilft nicht viel weiter. Er bezeugt zwar das Martyrium in Rom, wohin Sebastian unter Kaiser Maximian (286-305), dem Mitregenten Kaiser Diokletians, gebracht worden ist, lässt aber das Todesjahr unerwähnt.

Unbestritten ist, dass dem Grab Sebastians schon sehr früh außerordentliche Aufmerksamkeit geschenkt



▲ Das Martyrium des heiligen Sebastian. Darstellung in der Pfarrkirche von Falkenstein aus der Künstlerwerkstatt L. Fischer, Friedberg bei Augsburg. Foto: Mohr

wurde. Papst Sixtus III. ließ an der Basilika des heiligen Sebastian ein Kloster gründen, dessen Mönche die Aufgabe der Pilgerseelsorge an der ständig wachsenden Zahl von Wallfahrern übernahmen. In diesem Kloster schrieb Arnobius der Jüngere, ein aus Nordafrika vor den Vandalen geflüchteter Mönch, der seit etwa 432 in Rom lebte, noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts jene romantische und wundersame Leidensgeschichte, die bis in unsere Tage als Sebastianslegende überliefert ist.

## Die Gestalt der Legende

Gemäß Arnobius war Sebastian in Narbonne geboren, lebte aber in Mailand. Er wurde Soldat und brachte es als solcher bis zum Hauptmann der Prätorianergarde am kaiserlichen Hof Diokletians. Ungeachtet eines Verbotes hielt er auch als Offizier an seinem christlichen Glauben fest. Er wurde sogar zum mutigen und fähigen Prediger, der gefangenen Christen Trost zusprach und Ungläubige zu bekehren versuchte. Als jedoch der Christenhasser Diokletian erfuhr, dass sein von ihm so geschätzter Prätorianerhauptmann ein gläubiger Christ war, ließ er ihn festnehmen, an einen Baum binden und von numidischen Bogenschützen mit Pfeilen durchbohren. Man glaubte ihn tot und ließ ihn als abschreckendes Beispiel am Baum gebunden.

Als die junge Witwe des Märtyrers Castulus mit Namen Irene den Körper abnehmen wollte, um ihn zu bestatten, bemerkte sie, dass Sebastian noch lebte. Sie kümmerte

sich um ihn und pflegte ihn gesund. Als er sich wieder erholt hatte, trat er dem erstaunten Kaiser öffentlich entgegen und warf ihm die grausame Sinnlosigkeit seiner Christenverfolgungen vor. Da ließ Diokletian den Totgeglaubten im Circus von Rom von Soldaten mit Stöcken zu Tode prügeln und anschließend in die „cloaca maxima“, den großen Fäkalien- und Abwasserkanal werfen, damit ihn seine Freunde nicht mehr finden konnten. Dies soll am 20. Januar 288 geschehen sein.

Sebastian aber erschien der Christin Lucina im Traum und wies ihr den Ort, wo man seinen Leichnam aus der Kloake fischen konnte. Man bestattete ihn an besagter Apostelkirche an der Via Appia, unter der heutigen Kirche San Sebastiano ad Catacumbas.

Sebastians „legendäre“ Immunität



▲ Die Pfarrkirche St. Sebastian in Falkenstein. Foto: Mohr

gegen die Pfeile führte auch dazu, dass er einer der bedeutendsten Schutzheiligen gegen die Pest wurde. Die zugrundeliegende Deutung war, dass er auch gegen die Pfeile der Pest immun sei. Als im Jahre 680 in Rom eine Epidemie ausbrach, holten daher in ihrer Not die Gläubigen Sebastians Gebeine aus dem Grab und trugen sie in einer feierlichen Bittprozession durch die Stadt. Und siehe da: die Seuche nahm ein Ende.

Durch dieses Ereignis steigerte sich der Ruf Sebastians als Nothelfer weit über die Grenzen der Stadt Rom und Italiens hinaus. Im Jahre 826 bat Abt Hilduin von St. Medard im französischen Soissons den Papst, einen Teil der Reliquien Sebastians nach dort zu überführen. Von hier aus verbreiteten sich dann die Sebastianuspatozinien über die Diözese Köln kommend auch am Niederrhein. Heute beanspruchen eine Reihe von Kirchen im Besitz von Gebeinen des Heiligen zu sein. Unter anderem soll sich die Hirnschale Sebastians im oberbayerischen Kloster Ebersberg befinden.

## Pfarrkirche Falkenstein

Eine besonders bemerkenswerte Darstellung des heiligen Sebastian gibt es in der Pfarrkirche von Falkenstein. Sebastian überwindet hier in der Kraft des Glaubens und im Vertrauen auf die Heilszusage Christi die Schmerzen seiner Marter, die ihm durch die numidischen Bogenschützen zugefügt werden: Die Szene zeigt ihn in der Befreiung vom Marterbaum durch die Engel.

Während die Burg Falkenstein bereits im 11. Jahrhundert errichtet wurde, stammt die Kirche St. Sebastian aus dem 14. oder 15. Jahrhundert. Das mehrfach umgebaute und erweiterte Gotteshaus ist im Kern gotisch. Die einschneidendste Veränderung erfolgte im Jahre 1853. Damals wurde die Kirche romanisiert. Die Bogenfriese und Blenden des Turmes deuten darauf hin, dass der Bau in Zusammenhang mit einer der niederbayerischen Schulen der Backsteinzeit steht.

Das alte einschiffige Langhaus erfuhr 1934 eine dreischiffige Erweiterung mit Rundbogenarkaden und neuer Apsis. Der insgesamt recht dunkle Kirchenraum wurde 1989 umfassend saniert und neu gestaltet. Der Raum erhielt ein Tonnen gewölbe, der Eingangsbereich wurde erneuert. Da aufgrund mehrerer zerstörender Brände in der Vergangenheit kaum alte Ausstattung vorhanden war, wurde auch die Einrichtung der Kirche neu geschaffen. Seit 1994 präsentiert sich St. Sebastian als künstlerische Einheit im nachempfundenen romanischen Stil.

Stefan Mohr

## Senioren



Im Alter sind viele Menschen auf Hilfe angewiesen. Doch nicht immer können Kinder oder Enkel die volle Betreuung und Versorgung eines hilfebedürftigen Elternteils übernehmen. Dafür gibt es in Deutschland ein breites Hilfenetz für Senioren. So bieten verschiedene Dienste und Einrichtungen eine Vielzahl von Angeboten zur Unterstützung an.

Foto: KNA

## Sind Pflege-Apps nützlich?

**BERLIN (dpa/tmn)** – Anleitungen holen, Ansprechpartner finden, Fachwissen nachschlagen: Rund um das Thema Pflege gibt es inzwischen viele Apps, von Krankenkassen ebenso wie von Zubehör-Herstellern.

Manche Apps für mobile Geräte sind kostenlos, andere nicht. Doch unabhängig davon sollten Pflegende die Programme stets gründlich prüfen und ausprobieren, bevor sie die Apps dauerhaft einsetzen. Darauf weist das Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) hin.

Ein guter erster Anhaltspunkt sind Bewertungen anderer Nutzer. Die App-Stores zeigen zudem an, wie alt die App ist und wann es das neueste Update gab – länger als sechs Monate sollte es möglichst nicht zurück liegen.

Was die App kann und für welchen Anwendungsbereich sie gedacht ist, sollte

im Store oder in der App selbst genau beschrieben sein. Mindestens ebenso wichtig ist aber die Frage, wo die Grenzen der Anwendung liegen. Auch das sollte möglichst klar genannt sein.

Pflegende Angehörige sollten außerdem darauf achten, ob sie überhaupt die Zielgruppe der App sind – manche Programme richten sich eher oder sogar ausschließlich an professionelle Pflegekräfte.

Gibt es Texte oder sonstige Info-Sammlungen, sollte immer klar sein, wer die Quelle ist – damit sich Nutzer auch darauf verlassen können. Ein Impressum mit Kontaktdaten des Anbieters ist ebenso Pflicht wie verständliche, umfangreiche Angaben zum Datenschutz. Grundsätzlich sollten Apps immer nur Daten abfragen und speichern, die sie unbedingt zum Funktionieren brauchen.

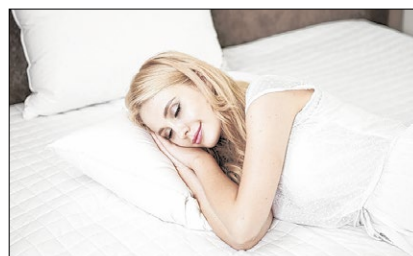
## Hellwach für gesunden Schlaf

**AMBERG (sv)** – Rückenbeschwerden sind die Volkskrankheit Nummer eins. Falsche Sitzhaltung oder zu langes Stehen am Arbeitsplatz, gar keine oder zu wenig sportliche Aktivitäten sind aber nur eine Seite der Medaille. Damit kämen die Bandscheiben halbwegs klar, wenn es wenigstens die Möglichkeit für eine echte Regeneration gäbe. Der menschliche Organismus hat dafür die Zeit des Schlafes eingeplant: Beim Schlafen müssen sich die Wirbelsäule und die Bandscheiben erholen. Dazu muss die Schlafunterlage, idealerweise ein Schlafsystem diese Regeneration unterstützen.

„Für ihren Schlaf sind wir hellwach!“ Diesen Leitspruch hat sich das Bettenhaus Ulrich am Viehmarkt 13 in Amberg auf die Fahnen geschrieben. Hier findet der Kunde alles rund ums Bett und den gesunden Schlaf: Matratzen, Unterfederungen, Bettgestelle in verschiedenen Holzauflösungen, Boxspringbetten, Zudecken, Kopfkissen, Bettwäsche, Spannbetttücher und vieles, vieles mehr, demnächst auch individuell angefertigte Schranksysteme. Bei der persönlichen Fachberatung wird auf anatomisch richtiges Liegen ganz besonderer Wert gelegt, ist dies doch die wesentliche Voraussetzung und Basis für einen gesunden und erholsamen Schlaf. Ein wichtiger Bestandteil des Beratungsgesprächs ist die 3D-Liegediagnose, mit

der der Kunde in Rücken- und Seitenlage vermessen wird, um die richtige Schlafunterlage zu finden. Ergonomisch angepasste Nackenstützkissen runden das individuelle Schlafsystem ab.

Der besondere Service des Bettenhauses Ulrich: Die bestellte Ware wird geliefert, montiert und auf Wunsch die Altware entsorgt. Auch individuelle Termine und Hausberatung sind möglich. Im Geschäft erwartet den Kunden weiter eine gut sortierte Auswahl an Bettwäsche, Spannlaken, Zudecken und Kopfkissen sowie passenden Accessoires rund ums Schlafen und Wohlfühlen: samtweiche Webpelz- und Kuscheldecken, Zierkissen, Tagesdecken und stimmungsvolle Lampen. Das Bettenhaus Ulrich ist Dienstag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr geöffnet, am Samstag von 10 bis 13 Uhr, montags ist geschlossen.



▲ Für gesunden und erholsamen Schlaf sorgt das Bettenhaus Ulrich.

Foto: pixabay.de

## Check bei Essen auf Rädern

**DÜSSELDORF (dpa/tmn)** – Hausmannskost oder Diätgericht, Tiefkühlkost oder warme Mahlzeit: Was genau braucht man wie oft? Die persönlichen Bedürfnisse sollten bei der Suche nach einem Anbieter für Essen auf Rädern das erste Kriterium sein, raten die Verbraucherzentralen. Denn die Zahl der Dienstleister vor Ort ist oft hoch – welche das sind, beraten zum Beispiel Seniorenbüros, Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände oder Kirchengemeinden.

Beim Anbieter-Check kann man sich zum Beispiel die Speisepläne der letzten Wochen zeigen lassen. Sind die Menüs abwechslungsreich? Wie viel Auswahl gibt es? Kann man Mini-Portionen bestellen? Wird auf Allergien oder religiöse Regeln Rücksicht genommen? Diese Fragen helfen bei der Entscheidung. Auch ein paar Mal probieren ist sinnvoll, wenn es angeboten wird.

Sinnvoll außerdem: Nachfragen, ob Aluminium verwendet werden und ob sie

beschichtet sind. Bei unbeschichteten Schalen kann das Essen einen hohen Aluminium-Gehalt haben. Gesunde Menschen scheiden das aus, doch Senioren gehören zu den empfindlichen Verbrauchergruppen. Aluminium kann dort den Angaben nach auf das Nervensystem wirken.

Bei den meisten Anbietern können Kunden unbürokratisch für den nächsten Tag ordern oder abbestellen. Viele Menüdienste verzichten zudem auf einen schriftlich fixierten Vertrag und lassen sich kurzfristig kündigen. Wird wöchentlich oder monatlich bezahlt, kann die Kündigungsfrist allerdings bis zu vier Wochen betragen.

Pro Menü müssen Pflegebedürftige oder ihre Angehörigen mit Preisen von 4,50 bis 7 Euro rechnen. Ein Preisvergleich lohnt sich – auch eventuelle Anlieferungskosten und Wochenendzuschläge sind zu berücksichtigen. In Einzelfällen erstattet das Senioren- oder Sozialamt einen Teil der Kosten.



## FÜR ERHOLSAMEN SCHLAF

Das Bettenhaus Ulrich bietet Ihnen alles rund ums Bett und den gesunden Schlaf. In unserem Geschäft finden Sie nicht nur das klassische Bett, sondern auch das „zukunftsichere Bett“ - zum Erhalt der Selbständigkeit und Sicherheit im Alltag. Diese Betten vereinen Funktionalität mit individuellem Design. Funktionalität bedeutet: eine unsichtbare motorische Höhenverstellung im Bett. Mühevoll oder gar schmerzhaftes Aufstehen aus dem zu niedrigen Bett ist mit der Höhenverstellung kein Thema mehr.

## Ihre Vorteile:

- individuelle variable Ein- und Ausstiegshöhe
- optimale Unterstützung beim Aufstehen
- bequeme und ergonomische Sitz- und Liegeposition
- deutliche Erleichterung bei anfallenden Arbeiten rund ums Bett

Vereinbaren Sie jetzt Ihren Beratungstermin, gern auch bei Ihnen daheim!

BETTENHAUS ULRICH

Viehmarkt 13 · 92224 Amberg · Telefon 09621/9735323 · Fax 09621/9735324

E-Mail: info@bettenhaus-ulrich.de · www.bettenhaus-ulrich.de

## Pflege rund um die Uhr

**DEGGENDORF (sv)** – Seit ihrem rund fünfjährigen Bestehen hat die Vermittlungsagentur „EuroPfleger-24“ aus Deggendorf bereits sehr vielen Familien in ganz Bayern zu einer legalen 24-Stunden-Betreuung im eigenen Zuhause verholfen. „EuroPfleger-24“ vermittelt eine 24-Stunden-Betreuung aus dem osteuropäischen Ausland. „Die Betreuungskräfte sind alle in ausländischen Unternehmen angestellt, die auf die Betreuung in häuslicher Umgebung spezialisiert sind“, erklärt Geschäftsführerin Sabine Lorenz. „EuroPfleger-24“ ist als Agentur direkter Ansprechpartner für die Kunden und bei Problemen persönlich vor Ort. Die Agentur kümmert sich um das organisatorische Wohl aller Beteiligten.



▲ Sabine Lorenz.

Foto: EuroPfleger-24

Die vermittelten Betreuungskräfte wohnen im Haushalt der Pflegebedürftigen.

Sie arbeiten gemäß dem Entsendungsverfahren in Deutschland. Das ist eine für die Familien unkomplizierte Methode, um eine Betreuung aus Osteuropa rechtssicher zu gestalten. Die Pflegekräfte sind sozial-, renten- und krankenversichert in dem osteuropäischen Unternehmen.

„EuroPfleger-24“ arbeitet nur mit fairen Partnern, eine faire Entlohnung des

Pflegepersonals ist sehr wichtig. Da die Mindestlöhne eingehalten werden müssen und auch natürlich Sozialabgaben abgeführt werden, ist auf legaler Basis eine Betreuung, je nach Anforderung, zwischen 1900 Euro und 2400 Euro zu realisieren“, sagt Sabine Lorenz.

## Nützliche Pflegekurse

**BAIERBRUNN (dpa/tmn)** – Angehörigen Pflegebedürftiger steht ein kostenloser Pflegekurs zu, in dem Pflegeprofis ihr Wissen vermitteln. Dort geht es etwa um Handgriffe, die den Rücken schonen und dabei helfen, einen Pflegebedürftigen einfacher aus dem Bett zu heben.

Die Kurse finden in Krankenhäusern, Volkshochschulen, Sozialstationen oder bei Pflegediensten statt – häufig abends über mehrere Wochen verteilt oder kompakt als Block am Wochenende. Wer an dem kostenlosen Angebot Interesse hat, sollte sich an die Pflegekasse wenden.

## Brillenfrei nah und fern sehen

**CHAM (sv)** – Dr. Magda Rau, Fachärztin für Augenheilkunde, genießt als Spezialistin für refraktive Chirurgie und Glaukomchirurgie weltweite Reputation. In ihre Tagesklinik in Cham kommen Patienten, die anspruchsvollste Operationstechniken und die Umsetzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse für ihre individuellen Bedürfnisse wünschen. Auf mehr als 500 Quadratmetern Fläche stehen Hightechgeräte für Untersuchungen und Operationen bereit. Viele ihrer Patienten profitieren auch von einer weltweit in nur wenigen Zentren praktizierten neuartigen Methode, die Fehlsichtigkeit und Alterssichtigkeit zugleich behebt. Herkömmliche Laserverfahren können nur je ein Auge entweder für bessere Fernsicht oder für bessere Nahsicht korrigieren. Mit der Methode Isovision lässt sich ein brillenfrees Sehen sowohl in die Ferne als auch in die Nähe erzielen. Sie empfiehlt sich besonders für ältere Patienten ab 45.

Der graue Star ist keine Erkrankung im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr die Folge der natürlichen Alterung der menschlichen Linse. Diese trübt nach und nach ein, sodass die ansonsten glasklare Linse weißgrau aussieht. Die Eintrübung führt über die Zeit zu einer verminderten

ten Lichtdurchlässigkeit. Die Patienten sehen dadurch im Alltag schlechter, beispielsweise beim Autofahren und Lesen. Selbst eine neue Brille kann diesen Zustand nicht verbessern. Eine Operation kann sinnvoll sein, wenn sich die Patienten infolge der reduzierten Sehleistung zunehmend eingeschränkt fühlen.

Die Operation erfolgt ambulant unter lokaler Anästhesie, häufig auch mit einer leichten Sedierung (Dämmer Schlaf). Der Eingriff dauert 10 bis 20 Minuten. Müssen beide Augen behandelt werden, wird das zweite Auge nach wenigen Tagen oder deutlich später operiert. Bei Patienten im Presbyopiealter, das heißt im Alter, in dem die Elastizität der Linse nachlässt, kann man Linsenaustausch der klaren Linse durchführen, um die Patienten sowohl von der Fernbrille als auch von der Lesebrille zu befreien. Hierzu ist eine Implantation der Multifokalen Linse erforderlich. Dr. Magda Rau verfügt über jahrelange Erfahrung bei der Implantation von Multifokalen Linsen.

Um die Operation noch schonender zu gestalten, wurden neue Techniken wie Zepto und Verion eingegliedert.

**Augenklinik Praxis Dr. Rau, Cham**  
[www.augenklinik-cham.de](http://www.augenklinik-cham.de)

## Internet im Pflegeheim

**FRANKFURT/MAIN (dpa/tmn)** – Wer im Pflegeheim nach den WLAN-Zugangsdaten fragt, wird in der Regel erstaunt angesehen. Denn Internet- und WLAN-Anschlüsse sind dort keine Selbstverständlichkeit, bemängelt die Verbraucherzentrale Hessen. Die Zimmer der Heimbewohner seien meist außen vor, selbst wenn es im Gemeinschaftsraum Internet gebe.

Dabei habe ein kostenloser WLAN-Anschluss viele Vorteile für Bewohner und

Heim, meinen die Verbraucherschützer. Chatten mit Angehörigen oder Bilder teilen könne der Isolation entgegenwirken. Außerdem könnten die Bewohner ohne Zeitdruck Essen oder Medikamente vom Zimmer aus bestellen.

Die Verbraucherschützer raten, im Pflegeheim jedenfalls nach kostenlosem WLAN zu fragen. Ist das nicht vorhanden, müssen sich Heimbewohner mit dem Datenvolumen ihres eigenen Vertrags behelfen.

### EuroPfleger-24

**Persönlich · Geprüft · Bezahlbar**

**24 Stunden Pflege im eigenen Zuhause**

Deggendorf  
Tel.: 0170 / 345 83 68  
Tel.: 0991/38 30 30 76  
[www.europfleger-24.de](http://www.europfleger-24.de)

Mitglied im Bundesverband  
Haushaltshilfe und Seniorenbetreuung e.V.

### STARTSCHUSS zur Vermietung unserer Neubau-Seniorenwohnungen in Weiden

Informieren Sie sich über unsere neu gebauten Pflegewohnungen\* in Weiden, Heinrich-von-Kleist-Str. 2-14, Weiden.  
\* selbstständiges Wohnen mit Betreuungsvertrag

**kundenbetreuung@kws-regensburg.de**  
Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH  
Homepage: [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)

### Privatklinik Dr. Rau

refraktive Chirurgie  
[www.privatklinik-dr-rau.de](http://www.privatklinik-dr-rau.de)

Dr. Magda Rau

### Haben Sie genug von Brille und Kontaktlinsen? **Brille ade!**

- Laserbehandlung der Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit und Hornhautverkrümmung – eigene schonende, risikoarme Methode
- Laserbehandlung der Alterssichtigkeit – Isovision
- Implantation der permanenten Kontaktlinse bei hoher Kurzsichtigkeit
- Behandlung der Alterssichtigkeit – Linsenaustausch mit Implantation einer multifokalen intraokularen Linse
- Oberlid- und Unterlidstraffung
- Behandlung der Falten, Botox, Hyaluronsäure

Janahof 2 · 93413 Cham · Hotline/Termine 09971-86 1076

# Mit Offenheit und Loyalität

Anja Meier-Eisch leitet nun die Hauptabteilung Zentrale Dienste des Bistums

REGENSBURG (pdr/md) – Anja Meier-Eisch hat mit Jahresbeginn die Leitung der Hauptabteilung Zentrale Dienste im Bischöflichen Ordinariat Regensburg übernommen. Die bisherige Leiterin der Rechtsstelle hat diesen Arbeitsbereich von Michael Fuchs übernommen. Generalvikar Fuchs bleibt Generalvikar des Bischofs sowie Moderator und Kanzler der diözesanen Kurie.

Bei der Amtseinführung im Bischöflichen Ordinariat sagte Generalvikar Fuchs: „Das Ordinariat ist dazu da, um den Frauen und Männern in der Seelsorge zu helfen.“ Der Mensch, der von Gott kommt und zu Gott unterwegs ist, müsse im Mittelpunkt des Tuns stehen. Dies mache es nötig, dass die Hauptabteilung mit ganzer Kraft geführt und koordiniert wird. Michael Fuchs drückte seine Freude aus, dass mit Anja Meier-Eisch eine Mitarbeiterin gefunden wurde, die sich als Leiterin der Abteilung Recht in besonderer Weise durch Führungsqualität und kirchliches Gesamtdenken, durch konstruktives und kooperatives Arbeiten und eine gewinnende und verbindliche Art ausgezeichnet habe.



▲ Generalvikar Michael Fuchs übergibt Anja Meier-Eisch die Ernennungsurkunde für die Leitung der Hauptabteilung Zentrale Dienste im Ordinariat. Foto: pdr

Als Hauptabteilungsleiterin ist Anja Meier-Eisch Mitglied der Ordinariatskonferenz. Diesem Leitungsgremium des Bistums Regensburg, dem Bischof Rudolf Voderholzer vorsteht, gehören zwölf Personen an, darunter die Weihbischöfe, der Generalvikar, der Official und die anderen Hauptabteilungsleiter. Mit Anja Meier-Eisch gehören nun drei Weltchristen, darunter zwei Frauen,

diesem Gremium im Regensburger Ordinariat an.

Zur Hauptabteilung Zentrale Dienste gehören fünf Abteilungen: Kanzlei, Recht, Presse und Medien, EDV und internes Personal. Dazu gehören außerdem die Stabsstellen für Arbeitssicherheit und interne Revision sowie die Fachstellen für Prävention, Datenschutz und IT-Sicherheit. Die Stabsstelle für Kinder- und Jugendschutz bleibt dem Generalvikar zugeordnet.

Anja Meier-Eisch sagte mit Blick auf Generalvikar Fuchs, der den Arbeitsbereich zuvor geführt hatte, dass er die Messlatte hoch gehängt habe. An die versammelten Angestellten in den Bereichen sagte Meier-Eisch: „Gemeinsam mit Ihnen möchte ich mich auf den Weg machen, um den Weg zu optimieren und zu einem großen Team zusammenzuwachsen.“ Es gelte, in Offenheit und Loyalität stets zielführend einen Konsens zu finden.

## Gut besuchtes Benefizkonzert

REGENSBURG (ca/md) – Das BlechBläserConsort Regensburg und Organist Andreas Merl haben mit festlichen Bläser- und Orgelklängen besonderen Zauber in die Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg gebracht. In ihrem Benefizkonzert „What child is this“ gaben sie Melodien von Alexandre Guilmant, Cesario Gussago, Michael Haller, Jeremiah Clarke, Johann Sebastian Bach und vielen weiteren bekannten Komponisten zum Besten. Die Besetzung: Oswin Buchmann, Christine Hartmann und Hans Pritschet an den Trompeten, Martin Meier und Gerd Storre an den Posaunen, Andreas Merl an der Orgel sowie Bernhard Mitko an der Tuba.

Die Organisatorin, Stadt- und Stiftungsrätin Bernadette Dechant, hat das BlechBläserConsort Regensburg und Organist Andreas Merl bereits mehrmals für ein Benefizkonzert zugunsten „Für junge Menschen. Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe“ gewinnen können, die damit das Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg unterstützt. In der Alten Kapelle hatten sich zahlreiche Besucherinnen und Besucher eingefunden. Ihre Spenden für Haus Mutter und Kind kommen jungen alleinerziehenden Müttern mit ihren Kindern zugute.



## Antrittsbesuch der HfKM-Leiter

REGENSBURG (hfk/m/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat als Großkanzler der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg zusammen mit dem Stiftungsratsvorsitzenden der Hochschule Alois Sattler die beiden Leiter der Regensburger Musikhochschule Rektor Professor Stefan Baier und den neuen Prorektor Dozent Markus Rupprecht im Bischöflichen Ordinariat zu einem Antrittsbesuch empfangen. Der Bischof wünschte dem bereits zum dritten Mal gewählten Rektor und dem neuen Prorektor „viel Erfolg, eine glückliche Hand und Gottes reichen Segen“ für ihre Arbeit an der Hochschule. Das Bild zeigt (von links) Alois Sattler, Prorektor Markus Rupprecht, Bischof Rudolf Voderholzer und Rektor Stefan Baier. Foto: pdr.



## 35 Jahre Mesner in St. Agatha

JACHENHAUSEN/GUNDELFING (ew/md) – „Alles hat seine Zeit, heute ist die Zeit zu danken“, heißt es auf der Urkunde, die Max Gaul für seine 35-jährige Mesnertätigkeit in der Filialkirche St. Agatha in Gundlfing erhielt. Im Rahmen der Feier für die kirchlichen Mitarbeiter in der Pfarrei Jachenhausen überreichte Pfarrer George Oranekwu dem ehemaligen Mesner die von Bischof Rudolf Voderholzer unterzeichnete Dankesurkunde. Max Gaul zeichnete sich durch seinen leidenschaftlichen und unermüdeten Einsatz aus. Einen Geschenkkorb übergaben ihm seine Nachfolger Monika Schels und Stefan Gaul im Namen der Kirchenverwaltung Gundlfing. Das Bild zeigt (von links) die beiden neuen Mesner Monika Schels und Stefan Gaul, den ehemaligen Mesner Max Gaul sowie Pfarrer George. Foto: Wirth



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wir wollen jeden Tag ein neues Leben beginnen“, sagte die heilige Edith Stein. Betrachtet mit einem gläubigen Herzen, kann man in diesen einfachen Worten viel an tiefer Weisheit entdecken. Ich selbst denke an jedem Morgen eines Tages an diese Worte, die mir neue Kraft und Freiheit schenken. Oft schleppt man ja alte Lasten mit sich herum, oft kommt man aus dem Grübeln nicht heraus und meint, die Lösungen allein finden zu müssen. Jeder Tag schenkt die Möglichkeit, Altes zu lassen und Neues zu beginnen, ja sogar sich selbst zu lassen und Gott zu entdecken. Wenn wir Gott in alles, was unser Leben ausmacht, hineinlassen, wird vieles leichter. Denn Gott will unsere Lasten mittragen. Es ist so sinnvoll, die Lasten des Tages, unsere Fragen und Sorgen bei Gott abzuladen und ihm alles zu übergeben – mit der Bitte, Lösungen aufzuzeigen, die wir nicht haben, Unvollendetes zu vollenden, Ungutes zu vergeben und Gutes wachsen zu lassen.

### ✿ Jeder Tag ein neuer Auftrag

Insofern ist jeder Tag auch ein neuer Auftrag: Gott im eigenen Alltag wahrzunehmen, täglich neu nach ihm zu suchen und so das Vertrauen auf ihn einzuüben. Gerade da, wo wir nicht weiterwissen, kann und wird Gott einspringen und neue Wege eröffnen, wenn auch nicht immer sofort. Haben Sie nicht selbst schon erlebt, dass sich vieles, das sich als so gewaltig und unüberwindlich zeigte, mit gelassenem Gottvertrauen nach einiger Zeit von selbst löste? So können wir am Abend alle Sorgen an seinem Herzen ablegen und am Morgen erleichtert einen neuen Tag beginnen, den wir ebenso in seine Hände legen. Mit kranken Menschen, die ich oft sorgenvoll antreffe, übe ich diese innere Haltung gern ein: Ich greife die ganz individuellen Sorgen auf und wir übergeben sie an Gott, den wir um Begleitung und Führung bitten. Wir empfehlen dabei auch die Pflegetkräfte und Ärzte ganz bewusst Gott an, damit er auch ihre Gedanken und Hände leite. Das tut gut und entlastet. Gott ist der große Entlaster, als solchen sollten wir ihn entdecken, an jedem Tag neu.

Ihre Gisela Maierhofer

## Konzerte im Kloster Metten

Neues Jahresprogramm 2020 vorgestellt

**METTEN (cl/md) – Auch für das Jahr 2020 haben Abt Wolfgang M. Hagl OSB und Christoph Liebl, Leiter der Konzertreihe, für ein abwechslungsreiches Programm mit klassischer Musik der „Konzerte im Kloster Metten“ gesorgt.**

Den Auftakt zur Konzertreihe bildet das Faschingskonzert am 15. Februar, 20 Uhr, im Sudhaus, mit Werken für Bläserquintett von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Danzi und Jacques Ibert. Eintritt: 20 Euro/ermäßig 15 Euro für Schüler, Studenten und Schwerbehinderte.

In der diesjährigen Passionsmusik am 29. März, 16 Uhr, wird in der Stiftskirche die Johannespassion des Bachschülers Gottfried August Homilius mit Solisten, dem Kammerchor des St.-Michaels-Gymnasiums und dem Kammerorchester Metten aufgeführt. Der Eintritt ist frei.

In Zusammenarbeit mit dem Lions-Hilfswerk Deggendorf präsentiert die Reihe junge Nachwuchskünstler der Orchesterakademie des Bayerischen Staatsorchesters München in einem Kammerkonzert im Festsaal am 8. Mai, 20 Uhr. Eintritt: 25/20 Euro.

Im Sinfoniekonzert am Samstag, 23. Mai, 20 Uhr, erklingen im Festsaal in diesem Jahr die „Haffner-Sinfonie“ von Wolfgang Amadeus Mozart, das Flötenkonzert D-Dur von Franz Danzi und Ludwig van Beethovens 7. Sinfonie. Als Solist wirkt Paolo Taballione (Flöte), außerdem musizieren das Kammerorchester Regensburg und Bläser des Bayerischen Staatsorchesters München unter der Leitung von Christoph Liebl. Eintritt: 25/20 Euro.

Am 3. und 4. Juli wird jeweils um

20 Uhr die Oper „Orfeo ed Euridice“ von Christoph Willibald Gluck im Theatersaal aufgeführt. Neben Solisten wirken der Kammerchor des St.-Michaels-Gymnasiums, das Kammerorchester Metten und eine Ballettgruppe der Tanzschule Heim (Deggendorf) mit. Regie führt P. Athanasius Berggold OSB, die Leitung hat Christoph Liebl. Eintritt: 15/10 Euro.

Im Orgelkonzert am 6. September, 16 Uhr, spielt in der Stiftskirche David Jonies, Domorganist in Chicago, Werke von Johann Sebastian Bach, Arthur Piechler, Camille Saint-Saëns und Louis Vierne. Der Eintritt ist frei.

Ebenfalls in der Stiftskirche ist der Knabenchor capella vocalis aus Reutlingen am 25. Oktober, 16 Uhr, zu Gast. Unter dem Motto „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ singt der Chor Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und John Rutter. Eintritt: 15/10 Euro.

„Zu Gast bei Schumanns“ ist das Publikum im Kammerkonzert am 14. November, 20 Uhr, im Wittelsbachersaal. Das Klavierquartett Nymphenburg spielt Musik von Robert und Clara Schumann sowie Johannes Brahms. Eintritt: 20/15 Euro.

### Reservierung und Bestellung

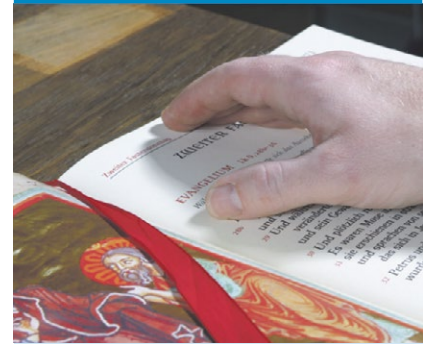
Wie in den vergangenen Jahren können Karten an der Pforte des Benediktinerstiftes im Vorverkauf erworben werden. Eine Reservierung ist ab sofort telefonisch (09 91/91 08 - 113) oder per E-Mail (stiftsmusik@kloster-metten.de) möglich. Informationen finden sich außerdem auf der Homepage des Klosters unter [www.kloster-metten.de](http://www.kloster-metten.de). Das gedruckte Jahresprogramm wird auf Wunsch gerne zugeschickt.



## Senioren-Wallfahrt nach Heilbrunn

**HEILBRUNN/CHAM-ST. JAKOB (es/md) –** Unter der Organisation von Paula Neft und Renate Werner haben die Senioren der Pfarrei St. Jakob in Cham eine Wallfahrt nach Heilbrunn in der Gemeinde Wiesenfelden unternommen. Edmund Speiseder informierte über die Wallfahrtskirche und die Wallfahrt zum „Brünnl“. Im Anschluss besuchten die Pilgernden die Heilquelle neben dem Gotteshaus. Das Bild zeigt die Pilgergruppe mit Paula Neft und Renate Werner in der Expositurkirche zu Heilbrunn. Foto: privat

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 19. bis zum 25. Januar 2020

<b>19.1., 2. So. im Jk.:</b>	Ps 133
20.1., Montag:	1 Kor 1,1-9
21.1., Dienstag:	1 Kor 1,10-17
22.1., Mittwoch:	1 Kor 1,18-25
23.1., Donnerstag:	1 Kor 1,26-31
24.1., Freitag:	1 Kor 2,1-9
25.1., Samstag:	1 Kor 2,10-16

## BWS-Elternabend zur Einschulung

**REGENSBURG (kjf/md) –** Für Eltern, deren Kind mit Förder-schwerpunkt geistige Entwicklung im September 2020 schulpflichtig wird, findet am Montag, 20. Januar, 18 Uhr, ein Informationsabend im Multifunktionsraum (Therapie-Gebäude) der Bischof-Wittmann-Schule (BWS) in Regensburg statt.

Eingeladen sind alle Eltern, die ein Kind haben, das zum Schuljahr 2020/2021 schulpflichtig ist und eingeschult oder zurückgestellt werden soll. Die Schulleitung und erfahrene Lehrkräfte der Grundschulstufe werden die Eltern informieren und ihnen die besonderen Möglichkeiten der Förderung im Förderzentrum vorstellen.

Die Themen des Elternabends sind unter anderem: die Einschulung in die 1. Klasse am Förderzentrum geistige Entwicklung Bischof-Wittmann-Schule und die besonderen Möglichkeiten der Förderung dort, die Zurückstellung und ein weiteres Jahr im Kindergarten bzw. in der schulvorbereitenden Einrichtung (SVE), die Beschulung in der Sprengelgrundschule in Einzelinklusion, der Besuch einer Partnerklasse, der Besuch einer Tandemklasse.

### Kontakt und Information:

Bischof-Wittmann-Schule, Johann-Hösl-Straße 2, 93053 Regensburg, Tel.: 09 41/7 85 33-0, Fax: 09 41/7 85 33-150, E-Mail: [verwaltung@bischof-wittmannschule.de](mailto:verwaltung@bischof-wittmannschule.de), Internet: [www.bischof-wittmannschule.de](http://www.bischof-wittmannschule.de).



## Exerziten / Einkehrtage

### Amberg,

**Ignatianische Einzelerziten**, So., 8.3., bis So., 15.3., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach persönlichem Terminwunsch möglich. Näheres und Anmeldung beim Haus der Besinnung, Tel.: 096 21/60 23 80.

### Cham,

**Meditationstag**, Mi., 4.3., 9-17.30 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. „...dass die Augen des Herzens heilen“ (nach Augustinus) ist das Thema dieses Einkehrtages, den Schwester Erika Wimmer leitet. Die Aufgabe des Lebens liegt darin, dass die „Augen des Herzens“ heilen, meint der heilige Augustinus. Die Teilnehmer sind eingeladen, sich selbst, die anderen und die Welt mit den „Augen Gottes“ anzuschauen. Mit besinnlichen Elementen, Stille, Gebet sowie einer Hinführung zur Schweigemeditation soll dieser Tag gestaltet werden. Nähere Informationen beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

### Cham,

**Exerziten im Alltag**, Do., 5.3., Do., 12.3., Do., 19.3., Do., 26.3., Do., 2.4. (jeweils von 19.30-21.30 Uhr), im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Die Leitung der Exerziten unter dem Thema „Wachsen kann ich da, wo ich leben kann“ haben Pater Ludwig Götz und Jolande Rappert. Zu dieser Form der Exerziten gehören eine tägliche persönliche Gebetszeit und ein wöchentliches Treffen aller Teilnehmer. Die Themen sind: 1. Abend: Wachsen kann ich da, wo ich ernst genommen werden. 2. Abend: Wachsen kann ich da, wo ich sein darf wie ich bin. 3. Abend: Wachsen kann ich da, wo ich meine Sorgen los werde. 4. Abend: Wachsen kann ich da, wo ich Wurzeln schlagen kann. 5. Abend: Abschluss mit Gottesdienst und gemütlichem Ausklang. Nähere Informationen beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

### Cham,

**Einkehrtag des Pfarrgemeinderates Bernhardswald**, Sa., 7.3., 9-16 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Diesen Einkehrtag leitet Pfarrer Edmund Prechtl aus Pressath. Näheres beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

### Johannisthal,

**Oasentag**, Sa., 29.2., 9-16 Uhr, im Haus Johannisthal. „Speicher voll“ ist dieser Tag

überschrieben, der als Elemente Impulse zur Besinnung, Austausch, Musik, Gesang, Gebet und Stille beinhaltet. Viele Menschen fühlen sich täglich regelrecht überflutet von Worten, Bildern, E-Mails oder Terminen. Wer auch mehr am Zuviel als am Zuwenig leidet, der kann zusammen mit der Referentin Christine Vollath innehalten, Ballast abwerfen und einen Neustart wagen. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

### Johannisthal,

**Literaturexerziten**, So., 1.3., 17 Uhr, bis Mi., 4.3., 13.30 Uhr, im Haus Johannisthal. Unter dem Thema „Eintauchen in das Glaubensleben der frühen Kirche“ sollen in diesen Exerziten frühchristliche Texte des 2. und 3. Jahrhunderts gemeinsam gelesen werden. Die Teilnehmer sollen den Glauben der ersten Christen kennenlernen und so ihre eigenen Glaubenswurzeln erneuern, vertiefen und für ihr Leben fruchtbar machen. Als Elemente sind hierfür Lektüre, Schweigezeit, persönliches Gespräch, Austausch in der Gruppe, tägliche heilige Messe, Laudes und Vesper vorgesehen. Referent ist Professor Christoph Binner. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

### Johannisthal,

**Ja, das Leben ist ungerecht – und trotzdem komme ich nicht zu kurz**, Fr., 6.3., 18 Uhr, bis So., 8.3., 13 Uhr, im Haus Johannisthal. Mit den Elementen Hintergrundwissen, Biografiearbeit, Meditation und gute Gemeinschaft wollen die Referenten Schwester Christine Romanow und Manfred Strigl den Teilnehmern verdeutlichen, wie das Leben trotz allem für sie Fülle bedeuten kann. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

### Johannisthal,

**Einfach wir zwei – Impulse für das Beziehungsglück**, Sa., 14.3. 9.30-16.30 Uhr, im Haus Johannisthal. Der Oasentag für Paare soll eine Zeit sein für Entspannung, Entschleunigung und den Blick auf das zu richten, was einem gut tut, einfach ein Tag zum Auftanken. Die Referentin Corinna Ferstl begleitet die Teilnehmer. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

### Nittenau,

**Bündnisfeier**, So., 19.1., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum. Zuerst ist die Bündnisfeier in der Schönstattkapelle, anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im

Schönstattzentrum. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

### Weltenburg,

**Schweigeexerziten für Priester und Diakone**, Mo., 9.3., 18 Uhr, bis Fr., 13.3., 9 Uhr (nach dem Frühstück). Professor Ludwig Mödl begleitet die Exerziten, die unter dem Thema stehen „Ich suche Dich, Du Unbegreiflicher – Die Rede von Gott als Zentrum christlicher Verkündigung“. Das Geheimnis Gottes wird dabei unter das Stichwort Dreifaltigkeit gestellt. Die dahinterstehenden Glaubens- und Lebenserfahrungen sollen bei den Exerziten zur Sprache kommen, und zugleich die Lebenskraft des christlichen Gottglaubens bewusst gemacht werden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Gästehaus St. Georg, Tel.: 0 94 41/67 57-500.

### Werdenfels,

**Innere Ruhe im Getriebe des Alltags**, Fr., 6.3., 18 Uhr, bis So., 8.3., 13 Uhr, im Haus Werdenfels. Durch Achtsamkeit Stress bewältigen und gelassen leben soll dieser Kurs bewirken, den Ulrike Simon-Schwesinger leitet. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

## Glaube

### Mallersdorf,

**Glaubenstag**, Sa., 1.2., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. „Wen Jesus seligpreis“ ist dieser Tag mit Schwester Anne Strubel und Dr. Georg Betz überschrieben. Näheres und Anmeldung bei Schwester Ruth Alberter, Tel.: 087 72/69-115.

### Nittenau,

**Bündnismesse**, Mo., 20.1., 19 Uhr, im Schönstattzentrum. Die Bündnismesse ist in der Schönstattkapelle, anschließend findet eine Lichterprozession statt. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

### Regensburg,

**Gottesdienst mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM)**, So., 19.1., 10.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas im Stadtteil Stadtamhof. Es wird Neues von der Mädchenkantorei bei der Messfeier erklingen. Näheres bei der Hochschule unter Tel.: 09 41/830 09-0.

### Regensburg,

**Gottesdienst mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM)**, Do., 23.1., 18.30 Uhr, in

der Studienkirche St. Andreas im Stadtteil Stadtamhof. Es wird die berühmte „Missa in G“ von G.B. Casali bei der Messfeier erklingen. Näheres bei der Hochschule unter Tel.: 09 41/830 09-0.

### Regensburg,

**Gottesdienst mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM)**, Do., 30.1., 18.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas im Stadtteil Stadtamhof. Den musikalischen Teil der Messfeier bestimmt ein „Kanon Buch“ mit 400 Kanons aus acht Jahrhunderten. Näheres bei der Hochschule unter Tel.: 09 41/830 09-0.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsamt im Dom St. Peter zum 2. Sonntag im Jahreskreis**, So., 19.1., 10 Uhr. Es singt ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl. Zu hören ist die Missa in honorem St. Petri (Franz Josef Stoiber). Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 09 41/79 62-0.

## Musik

### Speinshart,

**Frühbarocke Musik aus Venedig**, So., 9.2., 16 Uhr, im Musiksaal des Klosters Speinshart. La Serenissima („Die Erhabene“) war einst der Name für Venedig, das musikalische Zentrum der Zeit um 1600. Die Capella Serenissima, in der Besetzung Violine, Zink, Posaune und Cembalo, spielt Werke frühbarocker Komponisten, die im 17. Jahrhundert venezianische Musik an den kaiserlichen Hof in Wien brachten. Zutritt ist nur mit Platzkarten möglich. Weitere Infos und Kartenreservierung unter Tel.: 0 96 45/60 193 601.

### Waldsassen,

**Strings on fire ! – Klassik, Jazz und andere Überraschungen**, So., 26.1., 17 Uhr, in der Aula der Abtei Waldsassen. Sechs Mitglieder des Mozarteuorchesters Salzburg haben sich zusammengefunden, um neue musikalische Wege einzuschlagen. Was sie zusammenführt, ist ihre Liebe wohl zur klassischen Musik als auch zum Jazz. Strings on fire ist eine feurige Mischung eigener Arrangements, die vor keiner Genrengrenze halt macht. Der Konzertsaal ist barrierefrei zugänglich. Karten gibt es im Vorverkauf zu 15 Euro, an der Abendkasse für 17 Euro. Online können Karten unter [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de) erworben werden oder beim Verkehrsamt





Waldsassen, Tel.: 0 96 32/88 160, und im Haus St. Joseph. Kloster Waldsassen, Tel.: 0 96 32/923 880.

### Für junge Leute

**Johannisthal, Ehevorbereitungseminar**, Sa., 14.3., 9-16 Uhr, im Haus Johannisthal. Andrea und Alfred Kick begleiten das Seminar, das mit Kurzvorträgen, Impulsen oder Austausch der Paare untereinander zum Gelingen einer Ehe beitragen will. Im Austausch werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen einer christlichen Ehe, zu Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und zu verantworteter Elternschaft bearbeitet. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

**Nittenau, Winterwochenende für Jungs im Alter von 9-14 Jahren**, Fr., 14.2., bis Sonntag, 16.2., im Schönstattzentrum. Bei einer nächtlichen Erkundungstour und vielen Spielen werden sich die Jungs auf Spurensuche begeben. Ein gemeinsamer Gottesdienst mit den Eltern am 16. Februar, 10 Uhr, und eine anschließende Präsentation mit Fotos vom letzten Zeltlager runden das Wochenende ab. Kosten: 30 Euro für Übernachtung und Verpflegung. Näheres und Anmeldung bei Benedikt Traidl, Falkenthal 2, 93179 Brennbach, oder bei Simon Bauer, Tel.: 0178 82 57 26 16, oder bei Pfarrer Adolf Schöls, Tel.: 0 94 36/90 32 79.

**Werdenfels, Ehevorbereitungseminar**, Fr., 6.3., 18 Uhr, bis So., 8.3., 13 Uhr, im Haus Werdenfels. Unter der Kursleitung von Johanna Binder und Pfarrer Christian Kronthaler soll der gemeinsame Weg in den Blick genommen werden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

### Vorträge

**Regensburg, Mit Joseph Ratzinger (Papst em. Benedikt XVI.) auf dem Weg zur Wahrheit**, Di., 21.1., 19 Uhr, im Pfarrzentrum St. Anton, Furtmayrstr. 22. Spätestens seit seiner Wahl zum „Pontifex Maximus“ wird die theologisch-wissenschaftliche Reflexion der Ratzinger-Werke äußerst ausführlich vollzogen. Eine philosophisch Betrachtung der Ratzingerwerke blieb bislang aus. Referent ist Thomas Brenner. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597 22 31.

**Regensburg, Schöpfung aus Liebe – Der Grund, warum es MICH gibt**, Do., 23.1., 19 Uhr, im Pfarrsaal Herz Jesu, Kreuzgasse 24. Roland Preußl referiert zum Thema „Was ist Liebe? Was ist Schöpfung? – so fragt der letzte Mensch und blinzelt.“ Diese Wort legt Nietzsche dem „letzten Menschen“ in den Mund. Es sind Fragen, die jeden Menschen herausfordern, ihn berühren, vielleicht sogar erschüttern können, wenn er begreift, dass er geschaffen ist und sich nicht selbst verdankt. Nietzsche stellt die Frage nach der Schöpfung gleich im Anschluß an die Frage nach der Liebe. Ein Zufall? Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: Tel.: 09 41/597 22 31.

### Kurse / Seminare

**Johannisthal, Gemeinsam den Einstieg ins Fasten schaffen**, Do., 5.3., 17 Uhr, bis So., 8.3., 10 Uhr, im Haus Johannisthal. Loslassen, entlasten, Leichtigkeit spüren...Fasten tut gut! Aber alleine schaffen ist schwer. Fachkundige Betreuung, ein vielfältiges Begleitprogramm und eine Gruppe von Gleichgesinnten machen den Einstieg leicht. Als Referentin fungiert Angelika Seidl. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

**Johannisthal, Regeneration für Körper, Geist und Seele**, So., 8.3., 18 Uhr, bis Sa., 14.3., 13 Uhr, im Haus Johannisthal. Die Referentinnen Bernadette Pöllath und Dr. Kerstin Franz-Kilian begleiten die Fastenwoche für Gesunde nach Dr. Buchinger und Dr. Lütznar. Das Heilfasten unter ärztlicher Aufsicht bietet nicht nur für den Körper, sondern auch für die Psyche eine Phase der Erholung. Alle Fastenden erleben eine Aktivierung körpereigener Abwehrkräfte. Elemente der Fastenwoche sind Vorträge zum Fasten, Achtsamkeitsbasierte Stressreduktion (MBSR), Meditation, Körperscan, Wandern und Muße. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

**Regensburg, Elterntraining (insgesamt vier Treffen, jeweils dienstags von 19 bis 22 Uhr): „Familienteam“-Grundseminar: „Das Miteinander stärken, die Basis sichern“**, ab Di., 28.1.20, 19 Uhr, im Pfarrzentrum Herz Marien (Rilkestraße 17) in Regensburg. Um Angst, Wut oder Freude des Kindes zu verstehen und Eltern-Kind-Konflikte als Team anzugehen, brauchen Eltern innere Stärke und praktische Gesprächsfertigkeiten. Das Ziel des Kurses ist es zu erfahren,

wie Eltern diese Herausforderung humorvoll und gelassen bestehen können. Referentinnen sind Juliane Graf und Cathleen Basler. Näheres und Anmeldung (bis Do., 23.1.) bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-2231, Internet: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de) oder E-Mail: familie@keb-regensburg-stadt.de.

**Spindlhof, Lobpreis-Werkstatt in der Abendreihe „GottesHaus mit Leben füllen“: „Heilige Orte – heilige Zeiten. Eine Lobpreis-Werkstatt aus der Schatztruhe Gotteslob“**, Fr., 6.3., 18-20 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Der Abend bietet Impulse zur Gestaltung geistlichen Lebens im persönlichen Alltag und im häuslichen Umfeld unter den Themenkomplexen: „Heilige Orte schaffen und gestalten („Herrgottswinkel“/Gebetsecke, Weihwasserkessel ...)“ und „Heilige Zeiten begehen und ausschöpfen (Angelus, Regina Coeli, Tischgebet, Abendgebet ...)“. Referent des Abends ist Monsignore Thomas Schmid. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Do., 20.2.) beim Bildungshaus, Tel.: 0 94 02/93 54-0, Internet: [www.schloss-spindlhof.de](http://www.schloss-spindlhof.de).

**Spindlhof, Popimpulstag 2020**, Sa., 7.3., 9 bis etwa 21.30 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Vormittags Workshops für Keyboard, Gitarre, Bass, Schlagzeug, Stimme und vieles mehr, mittags Impulsvorträge zu unterschiedlichen Themen, nachmittags weitere Workshops oder Band- und Ensembletraining sowie abends ein Workshopkonzert – das prägt den Popimpulstag 2020. Der Tag ist gedacht für alle kirchlichen Bands, Musiker, Sänger, Techniker und andere Interessierte. Übernachtungen sind direkt im Bildungshaus zu buchen (Tel.: 0 94 02/93 54-0, Internet: [www.schloss-spindlhof.de](http://www.schloss-spindlhof.de); bei der Kontaktaufnahme bitte auf die Teilnahme am Impulstag hinweisen). Anmeldung zum Popimpulstag (Anmeldeschluss: Do., 20.2.) per Online-Formular unter [popimpuls.bayern](http://popimpuls.bayern); nähere Informationen (auch zu den Kosten; Frühbucherrabatt voraussichtlich bis 1.2.) unter: [www.popularmusikverband.de/angebote/coaching/popimpulstage/](http://www.popularmusikverband.de/angebote/coaching/popimpulstage/).

**Werdenfels, Mystisch Blau B – Spirituelle, künstlerisch-kreative Tage**, Do., 27.2., 14.30 Uhr, bis So., 1.3., 13 Uhr, im Haus Werdenfels. ZEIThungersnot und der MUT zur Langsamkeit sind Inhalte dieses Kurses,

den Dr. Hans-Peter Eggerl leitet. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

**Werdenfels, Ikonen-Malkurs**, So., 1.3., 18 Uhr, bis Sa., 7.3., 13 Uhr, im Haus Werdenfels. Den Kurs leitet Leo Pfisterer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

**Werdenfels, Meditation und Tanz**, Sa., 7.3., 10-17 Uhr, im Haus Werdenfels. Diesen Kurs leitet Ingrid Seher. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

### Vermischtes

**Amberg, Hauptfest der Frauenkongregation „Maria unter dem Kreuz“**, So., 26.1., ab 10.30 Uhr. Das Hauptfest beginnt um 10.30 Uhr mit der heiligen Messe in der Basilika St. Martin. Ab 13 Uhr ist in der Sakristei von St. Martin die Möglichkeit zur Einschreibung in die Kongregation gegeben. Um 14.30 Uhr schließt sich die Segensandacht mit Aufnahme der Neumitglieder an. Es sind Frauen und Mädchen herzlich eingeladen, sich als Mitglieder der Kongregation anzuschließen. Anmeldung und nähere Informationen bei Doris Laußer, Poppenricht-Traßberg, Tel.: 0 96 21/6 37 02.

**Arzberg, Helmbrechts – ein Außenlager des KZ Flossenbürg**, So., 26.1., 16 Uhr, im Bergbräu-Pferdestall (Humboldtstraße 4). Nanne Wienands vom Vorstand der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg lädt zu Film, Lesung und Gespräch ein. Nähere Informationen bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 0 92 32/88 07 50.

**Cham, Klostersgespräche – Thema: Japan**, Do., 27.2., ab 19.30 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. In der Reihe von Gesprächen, Vorträgen, Impulsen in Zusammenarbeit mit der KEB referiert Jonas Strasser dieses Mal zum Thema „Japan“. Näheres beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

**Nittenau, Neujahrsempfang der SMJ**, Sa., 1.2., 18 Uhr, im Schönstattzentrum. Die Schönstatt-Mannes-Jugend (SMJ) lädt zum Neujahrsempfang ins Schönstattzentrum ein. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

## AUSSTELLUNG IM REGENSBURGER THON-DITTMER-PALAIS:

# Zeit und Veränderung

Florian Hammerich geht diesem Thema in der Dombauhütte nach

**REGENSBURG** – Der Dom erhebt sich über der Stadt Regensburg. Seit der Fertigstellung der Türme vor 200 Jahren sogar noch höher als zuvor. Dass das monumentale Gebäude allerdings kein Stein gewordenes Denkmal rein vergangener Zeiten ist, stellte seinerzeit nicht nur der baufreudige Bayernkönig Ludwig I. unter Beweis. Noch heute arbeiten jeden Tag Menschen an der nur zum Teil mittelalterlichen Kathedrale.

Die Dombauhütte zu Regensburg ist gut ausgestattet. Und zwar nicht nur mit Werkzeugen, die eigens nach alten Vorbildern hergestellt wurden. Es sind vor allem die Menschen, die hier arbeiten, die momentan mit einer Ausstellung in den Fokus gerückt werden. Eine junge Frau, ein Kollege mit hüftlangen Dreadlocks und natürlich Hüttenmeister Helmut Stuhlfelder persönlich. „Den Dom und die Menschen dahinter“ zu zeigen, ist das Ansinnen des Künstlers Florian Hammerich.

„Lost in transformation“ lautet der Titel seiner Ausstellung, die



▲ Menschen und Architektur: Florian Hammerich hat Mitarbeiter der Dombauhütte fotografiert. Foto: Wolke

momentan in der Säulenhalle des Thon-Dittmer-Palais in Regensburg zu sehen ist. Allzu viel verloren gegangen scheint dabei nicht.

Zwar hatte Florian Hammerich das Thema „Zeit und Veränderung“ im Kopf, als er sich mit seiner Kamera aufmachte, um die Gesichter

hinter der Kathedrale einzufangen. Eines steht dabei aber fest: Die Mauern, vor denen sich die Steinmetze im Ganzkörperporträt präsentieren, werden hoffentlich noch lange Zeit die gleichen bleiben.

Selbstverständlich ist dies allerdings nicht. Daran gemahnt der Gedanke an Notre Dame in Paris. Wenn der Fotograf und Wahl-Regensburger Florian Hammerich also seine beiden bevorzugten Themen Mensch und Architektur vor die Kamera bringt, dann enthält der Gedanke „Zeit und Veränderung“ eine wehmütige Note.

Verloren ist in Regensburg allerdings noch nichts. Der Dom erhebt sich nach wie vor als Wahrzeichen über die Stadt. Und das hoffentlich noch viele Generationen lang.

Die Ausstellung „Lost in transformation – Eine fotografische Position zum Thema Zeit und Veränderung“ mit Arbeiten von Florian Hammerich läuft bis zum 31. Januar in der Säulenhalle des Thon-Dittmer-Palais. Öffnungszeiten sind Montag bis Samstag von 8 bis 20 Uhr.

Susanne Wolke



## 70 Jahre im Chor

Seit über 70 Jahren engagiert sich Bruno Martin in verschiedenen Kirchenchören. Bereits im Kindesalter hat er in Neunburg vorm Wald seine Leidenschaft für den Gesang entwickelt. Bedingt durch die berufliche Veränderung des Vaters, kam Bruno Martin nach Amberg, wo er sich ab den 1950er-Jahren im Kirchenchor St. Georg einbrachte. Später fungierte er 23 Jahre als Leiter des Kirchenchors in Schnaittenbach. Seit dem Rückzug nach Amberg vor über zehn Jahren bereichert er wieder die Chorgemeinschaft St. Georg. Dekan Markus Brunner (rechts) dankte Bruno Martin (Mitte) im Rahmen einer Feier der Pfarrgemeinde für seinen unermüdlichen Einsatz für die Musica sacra und überreichte ihm die Ehrennadel für 70-jährige Chortätigkeit und eine Urkunde von Bischof Rudolf Voderholzer. Auch Dekanatskirchenmusiker Bernhard Müllers (links) dankte dem passionierten Sänger für seine beachtliche chorische Leistung. Foto: privat

## Der Umwelt Gutes tun wollen

Große Resonanz auf Projekt der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz

**TEUBLITZ (mh/md)** – „Laudato si“ – mit den Worten des Sonnengesangs des heiligen Franz von Assisi beginnt das mittlerweile berühmte Schreiben von Papst Franziskus zu den Themen Umweltschutz, Gemeinwohl und faire Wirtschaftsweise. Mit „Laudato si“ wurde auch das jüngste Projekt der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz überschrieben.

Über 50 Interessierte aus der Pfarrgemeinde und darüber hinaus trafen sich im Pfarrheim Teublitz, um sich näher mit diesem Projekt zu beschäftigen. „Wir wollen mit Ihnen ins Gespräch kommen, ohne erhobenen Zeigefinger und ohne politische Aufgeregtheit“, begrüßten Werner Förster und Pfarrer Michael Hirmer die Anwesenden.

Im ersten Teil des Abends informierte Beate Eichinger, Umweltreferentin des Bistums Regensburg, über die Enzyklika des Papstes. „Das Schreiben des Papstes analysiert sehr deutlich die großen Probleme der Menschheit“, so die

Diplom-Theologin, „dabei wird der Papst aber nicht theoretisch, sondern nennt gut verständliche Beispiele. Und er bleibt vor allem voller guter Hoffnung.“

Das Kirchenoberhaupt lädt alle Menschen ein zusammenzuwirken, um Lösungen der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme zu finden. „Dabei zeigt der Papst auf, dass es zur Würde des Menschen gehört, ökologisch zu leben.“

Der Vorgehensweise des Papstes gemäß, fanden sich im zweiten Teil des Abends die Teilnehmer in kleinen Gesprächsgruppen wieder. Diese beschäftigen sich mit Themen wie „Energie“, „Haushalt“, „Essen und Ernährung“, „Plastik“, „Abfallvermeidung“, „Erziehung“ und „Spiritualität“. Angeleitet von Moderatoren versuchten die Teilnehmer konkrete Anregungen zu finden, die helfen können, im alltäglichen Leben bewusster zu leben. Bei der Präsentation der Ergebnisse fanden sich deshalb eine Fülle von Themen, Ideen und Vorschlägen.



## Helfer zum Wohle der Pfarrei

**LOITZENDORF (hs/md)** – Bei einem Dankabend hat Pfarrer Werner Gallmeier den ehrenamtlichen Mitarbeitern seine Anerkennung für ihr Engagement zum Wohle der Pfarrei Loitzendorf ausgesprochen. Mit Ehrungen und einer Verabschiedung schloss der Pfarrer seine Dankrede. Für zehn Jahre wurden das Chormitglied Rudi Raab und der Ministrant Reinhard Zollner geehrt. 15 Jahre engagieren sich die Lektorin und Kommunionhelferin Sandra Berger sowie die Oberministrantin Christina Zollner ehrenamtlich für die Pfarrei. Letztere wurde sogar von Bischof Voderholzer mit einem persönlichen Brief ausgezeichnet. Und 25 Jahre ist nun schon Bert Bornschlegl ein zuverlässiger Mitarbeiter. Verabschiedet wurden Traude und Helmut Schlecht, die 20 Jahre den Nachwuchschor „Die jungen Stimmen“ leiteten. Das Bild zeigt die für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit ausgezeichneten mit Pfarrer Werner Gallmeier (rechts). Foto: Schlecht

## STERNSINGERAKTION

# Nachhaltige Begeisterung

Bundesweite Eröffnung der Aktion 2022 in Regensburg

**REGENSBURG (pdr/sm) – Die Eindrücke, ja die Begeisterung von der diözesanen Eröffnung der Sternsingeraktion 2020 mit 950 Kindern und Jugendlichen in Neunburg vorm Wald mit Bischof Rudolf Voderholzer wirken nach.**

Bei einem Nachgespräch mit der Leiterin der Fachstelle Weltkirche Ruth Aigner, der BDKJ-Diözesanvorsitzenden Tanja Köglmeier und dem Referenten der Fachstelle Ministrantenpastoral Winfried Brandmaier gab Jugendpfarrer Christian Kalis bekannt, dass die Aktion 2022, die im Dezember 2021 eröffnet wird, bundesweit in Regensburg starten werde.

„Für uns beginnt ein intensiverer Vorbereitungs-marathon mit einem runden Programm, das dazugehört. Wir werden eine Gruppe aus dem Bistum zum Neujahrstag nach Rom schicken, wir werden dem Heiligen Vater den Segen und die Gaben überbringen, wir werden Gäste aus ganz Deutschland in Regensburg begrüßen. Und am Ende werden wir als Vertreter des Bistums zum Bundespräsidenten fahren. Wir freuen uns auf diese Aufgabe, die vor uns liegt“, sagte Kalis.

Ruth Aigner zeigte sich noch immer begeistert von den Sternsängern der diesjährigen Aktion: „Das spürt man richtig, dass sie voller Elan dabei sind und sich auf ihren Einsatz freuen – das war für mich schön, mitzuerleben.“ Und die Freude sei

ganz eng gepaart mit dem Sinn der Aktion: „Wir setzen uns für Glaubensbrüder und Glaubensschwestern in der ganzen Welt ein, es gibt Glaubensbrüder und Glaubensschwestern in der ganzen Welt. Das ist der erste Schritt in dieses Bewusstsein hinein.“

Tanja Köglmeier stellte fest: „Dadurch, dass die Aktion so groß ist, zeigen Kinder, dass es ihnen wichtig ist, wie es anderen Kindern auf dieser Welt geht, wie es überhaupt anderen Menschen auf dieser Welt geht. Der BDKJ hat die Berechtigung, Teil dieser Aktion zu sein, und zwar als politische Vertretung der katholischen Jugend. Man merkt auch, es war eine Gruppe aus der Pfarrei Lam bei der Bundeskanzlerin. Auch der Bundespräsident wird besucht. Das hat Strahlwirkung nach außen. Die Kinder, die Sternsinger, können so Vorbild für Politiker sein: Wo gibt es denn gerade Handlungsbedarf auf dieser Welt?“

Winfried Brandmaier erklärte: „Es begeistert mich immer wieder, mit wieviel Begeisterung und Mut und Zuspruch die Sternsinger an die Türen gehen und oft positiv erwartet werden, freudig erwartet werden, oft auch schon ungeduldig erwartet werden.“ 95 Prozent der Sternsinger im Bistum Regensburg seien Ministranten. Es freue ihn, dass die Ministranten ihren Dienst aus dem Kirchenraum hinaus in das Dorf, in die Stadt verlängern.

*Wir  
gratulieren  
von Herzen*



## Zum Geburtstag

**Karl Baer** (Kreith) am 16.1. zum 84., **Anna Beck** (Taimering) am 8.1. zum 97., **Helmut Ebner** (Mühlhausen) am 24.1. zum 72., **Leni Ertlmeier** (Großgundertshausen) am 7.1. zum 82., **Erwin Fertl** (Herrenau) am 9.1. zum 71., **Gabriele Lobenhofer** (Kaltenbrunn) am 22.1. zum 78., **Josef Lobenhofer** (Kaltenbrunn) am 24.1. zum 84., **Agnes Meier** (Diebis) am 14.1. zum 72., **Anna Meier** (Hausen) am 21.1. zum 87., **Rosi Randlkofer** (Thalham) am 29.12. zum 74., **Gertrud Scheuerer** (Herrnwahlthann) am 22.1. zum 81., **Helga Wifling** (Kreith) am 14.1. zum 76., **Johann Wifling** (Kreith) am 18.1. zum 77.

90.

**Martin Dotzler** (Au) am 23.1., **Maria Matzat** (Sandharlanden) am 10.1.

85.

**Barbara Raith** (Sandharlanden) am 26.12.

80.

**Josef Westiner** (Arling) am 19.1.

75.

**Michael Randlkofer** (Thalham) am 1.1.

65.

**Renate Koller** (Hohenkemnath) am 19.1.

60.

**Maria Bayer-Schmidt** (Gröbenstädt) am 20.1., **Maria Beugler** (Grub) am 23.1., **Agnes Frischholz** (Tröbes) am 22.1.

50.

**Reinhard Danzl** (Tröbes) am 18.1.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 8676-10

## Kaufgesuche

**ACHTUNG Herr Gerste kauft:** Pelze und Orientteppiche, Trachtenbekleidung und Geweihe, Antikes aller Art, Tel. 0157/84187273 (gewerblich).

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

**Buchen Sie jetzt  
Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

## Bestattungen



**VERMISSEN?  
JA.  
VERGESSEN?  
NIE!**

**WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.**

Rufen Sie uns an. **09 41 - 898 49 50** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über 50-jährigen Erfahrung und unserer Kompetenz als Familienunternehmen und Meisterbetrieb. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten entstehen.



**Bestattungen  
»FRIEDE«**  
REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72  
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAU (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46  
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



**Schaukelschaf „Ida“**  
Niedliches Schaukelschaf mit kuscheligem Kopf aus weichem Plüsch und weicher, abnehmbarer Sitzauflage. Tragkraft: max. 30 kg, empfohlen für Kinder ab 1,5 Jahren. Bezug: 100% Polyester, Rahmen: Holz, Maße: L62 x B24 x H44 cm.

## ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfallslos und un kreativ seien.



PHILIPS

**PHILIPS Küchenmaschine Daily**  
Kneten, Aufschlagen, Zerkleinern, Schneiden, Geschwindigkeitsstufe: 2 + Puls, Fassungsvermögen von 2,1 l, vorbereiten von bis zu 5 Portionen gleichzeitig, alle Zubehörteile sind spülmaschinenfest, Anti-Rutsch-Füße.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Schaukelschaf 6016669       Zalando-Gutschein 6646417       Küchenmaschine 9155996

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 27,30.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 109,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



## Gutes Miteinander und sozialer Friede

SEMERSKIRCHEN/SANDBACH/ADLHAUSEN (mh/md) – Der Gesamtpfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Sandbach-Semerskirchen-Adlhausen und die Kirchenverwaltung Semerskirchen hatten zu einem Neujahrsempfang eingeladen. In ihren Grußworten betonten Pfarrer Stephen Annan, Pfarrgemeinderatssprecher Martin Haltmayer und Bürgermeister Josef Barth, dass der soziale Friede und das Einbeziehen aller wichtig sind für ein gutes Miteinander. Pfarrer Annan dankte allen, die zum Aufrechterhalten und zur Lebendigkeit der Pfarreiengemeinschaft beitragen. Bürgermeister Josef Barth schloss sich den Wünschen des Pfarrers an und stellte ebenfalls heraus, dass jeder einzelne in einer funktionierenden Gesellschaft seinen Platz hat und wichtig ist. Das Bild zeigt Pfarrer Stephen Annan bei seinem Grußwort mit (von links) Pfarrgemeinderatssprecher Martin Haltmayer, Bürgermeister Josef Barth und Diakon Norbert Steger. *Foto: privat*



## Markttaler für besondere Verdienste

MALLERSDORF-PFAFFENBERG (eb/md) – Im Rahmen des Neujahrsempfanges der Marktgemeinde Mallersdorf-Pfaffenberg hat Bürgermeister Karl Wellenhofer den Markttaler für besondere Verdienste an Schwester M. Johanna Haugeneder vom Kloster Mallersdorf und Hans Kammermeier überreicht. Schwester M. Johanna ist seit fast 20 Jahren täglich als Seelsorgerin in der Klinik Mallersdorf für die Patienten und Angehörigen im Einsatz und kümmert sich außerdem um die Krankenhauskapelle und die dort stattfindenden Gottesdienste. Seit 60 Jahren spielt Hans Kammermeier die Orgel in der Pfarrkirche St. Johannes ehrenamtlich und dies mit großer Leidenschaft. Insgesamt kann er auf 75 Jahre Orgelspiel zurückblicken, da er bereits als Schüler im Bischöflichen Seminar in Straubing an der Orgel saß. „Die Mallersdorfer Kirchenorgel macht einfach Freude“, sagte er. Das Bild zeigt (von links) Bürgermeister Karl Wellenhofer, Schwester M. Johanna, Hans Kammermeier und Landrat Josef Laumer. *Foto: Bäuml*

## GAST DER MEHRKONFERENZ

**„Die Freude ist der Doktorhut“**

Kardinal Kurt Koch im Gespräch über Ökumene in Deutschland und „Synodalen Weg“

AUGSBURG – Als das Gebetshaus Augsburg vom 3. bis 6. Januar seine Mehr-Konferenz mit 12 000 Teilnehmern veranstaltete (wir berichteten in Ausgabe 2), zelebrierte auch ein Gast aus Rom einen der großen Gottesdienste: Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Nach der Heiligen Messe haben wir mit ihm über die Konferenz und seinen Blick auf die Ökumene in Deutschland gesprochen.

**Herr Kardinal, es war das erste Mal, dass Sie bei der Mehr-Konferenz waren. Was ist Ihr Eindruck von der Veranstaltung?**

Es war ein sehr, sehr positiver Eindruck. Ich war ja nur kurz da, gestern für die Begegnung zwischen den neuen Bewegungen, auch vom Gebetshaus und den Theologen (im Rahmen der Veranstaltung „Mehr-Theologie“, Anm. d. Red.). Ich glaube, das war ein gutes Gespräch. Und ich denke, es sollte weitergeführt werden. Heute dann der Gottesdienst in der riesengroßen Halle mit so vielen Menschen, die wirklich beteiligt sind, wo man spürt, sie leben aus dem Glauben und wollen den Glauben auch in der gemeinsamen Eucharistiefeyer ausdrücken. Das war für mich ein sehr tiefes Erlebnis und eine Bestärkung.

**Das Konzept der Mehr-Konferenz scheint ja irgendwie aufzugehen. Es kommen immer mehr junge Menschen und lassen sich davon ansprechen, wie hier gebetet und der Glaube verkündet wird. Ist so eine Konferenz mit Lobpreis, mit Vorträgen und dieser besonderen Atmosphäre das richtige Modell, um wieder mehr junge Menschen für den Glauben zu begeistern?**

Es ist sicher ein Weg. Es gibt verschiedene Wege. Denn „die Jugend“ gibt es ja nicht. Die Jugendlichen sind sehr verschieden. Alle Wege, die man versucht, um die Jungen zum Glauben zu führen, zu Christus zu führen, halte ich für sehr positiv. Und ein Weg ist ganz sicher hier im Gebetshaus. Das sieht man ja an der Resonanz von so vielen jungen Menschen, die da sind, die den Glauben suchen und ihn vertiefen wollen.

Ich denke, das ist heute besonders wichtig, weil viele junge Menschen den Eindruck haben, dass wir als Christen eigentlich so ein bisschen



▲ „Ich hoffe nicht, dass es zu großen Enttäuschungen kommt“: Kardinal Kurt Koch im Gespräch auf der Mehr-Konferenz in Augsburg über den „Synodalen Weg“ in Deutschland. Foto: KNA

Exoten sind – vor allem im Osten Deutschlands. Und so ist es schön, wieder zusammenzukommen und zu sehen, wir sind ja nicht allein, wir sind sehr viele, wir sind getragen in einer großen Gemeinschaft. Mir kommt da das Wort von Tertullian aus dem vierten Jahrhundert in den Sinn: „Ein Christ ist kein Christ.“ Christsein kann man nur in der Gemeinschaft der Glaubenden, und das ist etwas, was ich hier sehr schön erfahren habe.

**Man kann bei der Konferenz auch Gemeinschaft zwischen den Konfessionen erleben. Auch evangelische Glaubensgeschwister feiern hier die katholischen Gottesdienste mit, allerdings ohne die Kommunion zu empfangen. Wenn man auf die Ökumene in Deutschland blickt, wurde zuletzt im Lutherjahr 2017 das Miteinander zwischen den Konfessionen belebt. Der nächste Ökumenische Kirchentag soll 2021 in Frankfurt stattfinden. Welche Hoffnung haben Sie für die ökumenischen Beziehungen der großen Kirchen in Deutschland?**

Ich denke, die Ökumene hat Zukunft, wenn sie erstens im Gebet verwurzelt ist, und wenn sie zweitens christozentrisch ist, wenn sie ganz auf Christus ausgerichtet ist. Wenn wir das hohepriesterliche Gebet des Herrn nehmen: Im 17. Ka-

pitel des Johannesevangeliums betet Jesus für die Einheit der Jünger. Er befiehlt sie nicht, er ordnet sie auch nicht an. Er betet für sie. Und wenn Jesus schon für die Einheit betet, können wir nichts Besseres tun.

Am Anfang der ökumenischen Bewegung war die Einführung der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Das Gebet muss immer das Fundament der Ökumene sein. Und je näher wir zu Christus kommen, je mehr wir uns an Christus annähern, umso näher kommen wir auch zueinander. Also: Fundierung im Gebet und Christozentralität, das sind für mich die entscheidenden Wege, wie man in der Ökumene weiterkommt.

**In Deutschland hat vor wenigen Wochen der „Synodale Weg“ be-**

**gonnen. Wie nehmen Sie diesen Prozess wahr?**

Da müsste man viel sagen: dass man sich auf den Weg begibt, dass man „synodos“ (griechisch für „Versammlung“, Anm. d. Red.) hat. Die katholische Kirche ist synodal und hierarchisch strukturiert. Wie diese beiden Prinzipien, das hierarchische Prinzip und das synodale Prinzip, miteinander zusammenspielen, das ist mir noch nicht ganz klar geworden.

Und zweitens habe ich ein bisschen Sorge, dass so viele Hoffnungen gemacht werden, von denen ich nicht weiß, ob sie erfüllt werden können. Ich hoffe nicht, dass es dann zu großen Enttäuschungen kommt. Von daher wünsche ich, dass man diese Wege sehr vorsichtig angeht und sehr sensibel aufeinander hört – nicht nur aufeinander, sondern auch darauf hört, was der Heilige Geist uns in der nicht einfachen Situation der Kirche heute sagen möchte.

**Was wünschen Sie den Leserinnen und Lesern unserer Zeitung fürs neue Jahr?**

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Zeitung immer wieder bekomme und sehe, was hier alles Gutes geschieht. Ich wünsche der Diözese Augsburg, dass sie einen guten Bischof erhält, weil das ja die Person ist, die die Einheit schützt, garantiert und fördert. Und dass sie auf dem Weg zusammen mit dem Bischof auch synodal einen guten Weg in die Zukunft hat und immer mehr Freude am Glauben bekommt.

Martin Luther hat einmal gesagt: „Die Freude ist der Doktorhut des Glaubens.“ Und so wünsche ich viele Doktorhüte des Glaubens – auch in der Ökumene.

Interview: Ulrich Schwab



▲ Kardinal Koch predigt im Gottesdienst auf der Mehr-Konferenz. Foto: U. Schwab

**20** Als Zenta wieder schwanger war, hofften die Eheleute auf einen Stammhalter. Doch dieses Kind kam bereits nach sechs Monaten als Frühgeburt zur Welt – tatsächlich ein Junge, der aber nur wenige Stunden überlebte. Beide Eltern betrauernten ihn sehr und waren lange Zeit untröstlich, zumal es recht lange dauerte, bis Zenta wieder guter Hoffnung war.

Erst 1935 brachte die Bäuerin ein weiteres Kind zur Welt, eine kräftige Tochter, die den Namen Katharina bekam, nach einer Schwester vom Hans, die das Amt der Patin übernahm. Genau ein Jahr später lag mit Josefa, zur großen Enttäuschung ihrer Eltern, abermals ein Mädchen in der Wiege. Im folgenden Jahr bekam das Paar schon wieder eine Tochter, nach der Mutter Kreszentia genannt und Zenzi gerufen. Dann gibt es eine größere Lücke in der Geschwisterreihe. Veronika, kurz Vroni gerufen, wurde 1941 geboren. Zwischen ihr und Zenzi muss es zwei Fehlgeburten gegeben haben, etwas Genaueres darüber wusste Paul nicht. Er hatte seine Schwestern mal darüber tuscheln gehört, sich aber nicht getraut, sie oder seine Mutter danach zu fragen.

Für die ständig wachsende Familie war der Wohnraum in dem gepachteten Hof allmählich zu klein geworden. Außerdem träumte Hans schon immer davon, sein eigener Herr zu sein. Deshalb hatte er stets eisern gespart, um sich eines Tages einen Hof kaufen zu können. Nach der Geburt der fünften Tochter schaute er sich also intensiv nach einem Anwesen um, das zum Verkauf stand. Es sollte ein etwas größeres Wohngebäude dabei sein, um genug Raum für seine Familie zu bieten. Auch sollte so viel Grund und Boden vorhanden sein, damit er seine Lieben gut ernähren konnte.

Gewiss, er hatte nicht so viel ansparen können, dass es für die Bezahlung eines Hofes seiner Vorstellung reichte, aber er brachte in Erfahrung, dass es für Bauern zur Existenzgründung günstige Kredite gab. Zudem war ihm das Glück hold. In jener Zeit wurden erstaunlich viele Höfe angeboten, allerdings von sehr unterschiedlicher Qualität. Gemeinsam mit seiner Frau besah er sich eine ganze Reihe.

Der erste Hof, den sie besuchten, lag im Tal und war von sumpfigen Wiesen und Feldern umgeben. „Nein, das ist nichts für uns“, erklärte er. „Soll sich ein Dümmerer diesen Hof andrehen lassen.“ Das zweite Anwesen, der Lachnerhof, machte einen ordentlichen Eindruck, und es gehörten genügend Felder dazu. Das Haus lag am Hang, mit einer prächtigen Aussicht.

## Der Fluch der Altbäuerin



**Als Zenta merkt, dass sie in anderen Umständen ist, wird schnell geheiratet. Hans, der nun eine eigene Familie ernähren muss, pachtet einen Bauernhof und sorgt so für ein gutes Zuhause für die Eheleute und ihre kleine Tochter, die nicht das einzige Kind bleiben soll. Schon bald ist Zenta erneut in freudiger Erwartung.**

Diese genoss Zenta jedoch nicht, ihr Blick wanderte vielmehr besorgt nach oben. Ihr Mann war schon bereit, einzuschlagen, da verhinderte sie es im letzten Moment: „Schau mal, Hans, der Berg oberhalb ist so glatt wie ein Kinderarsch und ohne ein bisschen Wald drunter, der Schutz böte. Da könnte doch leicht mal eine Lawine heruntersausen!“ Nun wandte auch Hans den Blick nach oben. „Du hast recht, Zenta. Das sieht wirklich zum Fürchten aus.“ Der dritte Hof war ihnen zu teuer, der vierte zu klein. Mit dem wenigen Grund, der dazugehörte, würde Hans die Familie nicht sattkriegen.

Der nächste Hof hatte zwar genug Grund, aber die Gebäude sahen so baufällig aus, dass man fürchten musste, sie würden einem bald über dem Kopf zusammenbrechen. Endlich waren die beiden davon überzeugt, das passende Objekt gefunden zu haben: den Bärenhof. Er stand zwar am selben Berg wie der Lachnerhof, aber etwa 150 Meter weiter unten, und da die Straße etwas um den Berg herumführte, lag er an einer Stelle, wo sich oberhalb ein dichter Wald befand. Die Gebäude machten einen durchaus soliden Eindruck, und man versicherte ihm, dass der Hof schon seit 300 Jahren Wind und Wetter trotzte.

In der Größe erschien ihnen das Anwesen genau recht, und auch, was das dazu gehörige Land betraf. Es bestand etwa zur Hälfte aus Wiesen und zur anderen aus Wald. Zu-

sätzlich gab es eine etwas ebenere Fläche, auf der sich Kartoffeln und Getreide für den Hausgebrauch anbauen ließen. Selbstverständlich lag am Haus ein kleiner Garten, in dem man Gemüse ziehen konnte.

Hans war ganz begeistert, doch seine Frau gab zu bedenken: „Im Winter werden mit Sicherheit Schwierigkeiten auf uns zukommen.“ „Ach, was“, wischte er ihre Bedenken kurz weg. „So schlimm wird es nicht werden. Haus und Wirtschaftsgebäude sind grundsolide gebaut. Hier am Berg können die Wiesen gar nicht sumpfig sein, und der Wald oberhalb schützt uns vor Lawinen.“

In der Tat schmiegte sich der Hof inmitten der saftigen Wiesen wie ein Schwalbennest an den Berg. Überzeugt davon, das Richtige zu tun, erklärte Hans dem alten Bauern, von ihm aus könne man morgen zum Notar gehen. „So schnell geht das leider nicht“, äußerte der Altbauer bedächtig. Der Hans sah schon seine Felle davonschwimmen. Er befürchtete, der Bauer habe noch weitere Interessenten und versuche nun, den Preis in die Höhe zu treiben. Seine Besorgnis verbergend, fragte er so teilnahmslos wie möglich: „Wie, was meinst du? Willst den Hof nun doch nicht hergeben?“

„Doch, schon. Aber ich bin nicht der alleinige Besitzer.“ Hans erfuhr nun, dass einige Geschwister des Bauern und Nachkommen von verstorbenen Geschwistern Mitbesitzer waren. Dessen Vater hatte es ver-

säumt, seinem Ältesten rechtzeitig das Sachl zu übergeben, daher war es nach seinem Ableben an eine ziemlich große Erbengemeinschaft gefallen. Bis dato waren sich die Erben nie einig geworden, wer von ihnen oder ob überhaupt einer von ihnen den Hof übernehmen werde.

Nun präsentierte der Altbauer, der den Hof all die Jahre gewissermaßen verwaltet hatte, seinen lieben Miterben einen ernst zu nehmenden Käufer. Sie brachten keine Einwände vor, dennoch dauerte es eine halbe Ewigkeit, bis man einen Termin fand, an dem alle Erben beim Notar erscheinen konnten.

Während der langen Wartezeit sorgte sich Hans, ob es überhaupt etwas mit dem Kauf werde. Selbst als sie schon beim Notar im Amtszimmer saßen, bangte er noch, es könne plötzlich einer der Neffen den Hof übernehmen wollen. Zu seiner Erleichterung erhob niemand einen diesbezüglichen Anspruch. Es schien, als seien alle nur daran interessiert, endlich Bargeld in die Hand zu bekommen. Allerdings sprang für den Einzelnen nicht viel heraus, weil das Erbe ja in so viele Hände ging.

Schon vier Wochen später zog Hans voller Stolz mit seiner Familie in dem neuen Domizil ein. Das war doch ein ganz anderes Leben hier! Endlich hatte man Platz! Im Erdgeschoss befand sich eine riesige Küche und gleich daneben eine geräumige Speisekammer, angrenzend eine Besenkammer. Es war also an alles gedacht worden. Die Stube war so groß, dass man darin hätte tanzen können. Den Blickfang darin bildete ein bildschöner grüner Kachelofen, der für den Winter wohlige Wärme versprach.

Im ersten Stock gab es vier Schlafkammern! Die würden selbst dann noch reichen, sollte ihnen doch noch ein Stammhalter geboren werden. Das Wichtigste aber: Hans konnte endlich Bauer auf seinem eigenen Hof sein und seinen eigenen Grund und Boden bewirtschaften. Viel Zeit zu solcher Beschaulichkeit blieb ihnen allerdings nicht. Sogleich hieß es, die Ärmel aufkrepeln und sich auf die Arbeit stürzen, denn die Heuernte stand vor der Tür. Unermüdlich rangen die Eltern und die älteste Tochter dem steilen Gelände das Winterfutter für die Tiere ab.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8



## Kunst und Kultur



„Weil der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, bringt er die Wahrheit seiner Beziehung zu Gott, dem Schöpfer, auch durch die Schönheit seiner Kunstwerke zum Ausdruck.“ So heißt es im Katechismus der Katholischen Kirche. Kunst sei ein freies Überströmen des inneren Reichtums des Menschen. Seit Jahrhunderten ist die Förderung von Kunst und Kultur deshalb ein besonderes Anliegen der Kirche.

## Rubens-Ausstellung in Paderborn

Dem flämischen Barockmaler Peter Paul Rubens (1577 bis 1640) widmet das Diözesanmuseum Paderborn ab 29. Mai eine Sonderausstellung. Es werden Werke, Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und Grafiken von der Hand Rubens' sowie von Künstlerkollegen, zu sehen sein. Die Exponate stammen aus internationalen Museen und Sammlungen, etwa aus Antwerpen, Amsterdam, London, Marseille, Wien, Salzburg und Frankfurt.

Die Ausstellung „Peter Paul Rubens und der Barock im Norden“ läuft bis zum 25. Oktober. Die gezeigten Werke sollen die Verbreitungs- und Erfolgsgeschichte der Kunst der südlichen Niederlande dokumentieren, teilte das Museum mit. An ihnen zeige sich auch, dass die Migration von Künstlern ein bedeutender Motor für die Ausbreitung des Barock war.

Die Schau nehme die bedeutenden Innovationen in Architektur und Kirchenausstattung der Zeit in den Blick, die sich mit dem Wirken des Meisters verbinden. Ausgangspunkt dafür sei die umfangreiche Neuausstattung des Paderborner Doms, die flämische Künstler aus dem direkten Umfeld Rubens' geschaffen hätten. In der Schau kommen auch 3D-Rekonstruktionen, Animationen und Multimedia-Stationen zum Einsatz. Sie sollen dem Besucher einen Einblick in die Zeit verschaffen und die visuelle Kraft auch verloren gegangener Bilder wieder aufleben lassen. **KNA**



▲ Markgraf Christoph I. von Baden mit seiner Familie in Anbetung vor der Heiligen Anna Selbdritt, um 1510.

Foto: SKK

# Sakrale und profane Themen

Er war einer der außergewöhnlichsten Künstler der deutschen Renaissance: Hans Baldung, genannt Grien (1484/85 bis 1545). Die Kunsthalle Karlsruhe würdigt das eigenwillige, oftmals exzentrische, stets faszinierende Œuvre mit der Großen Landesausstellung Baden-Württemberg – 60 Jahre nach der ersten und bislang einzigen umfassenden Werkschau, die ebenfalls in der Kunsthalle Karlsruhe stattfand.

Als origineller Interpret traditioneller und Erfinder neuer Bildthemen setzte Baldung den tiefgreifenden Umwälzungen seines Zeitalters, geprägt von Reformation, Bauernkrieg und Humanismus, ein vielfältiges, höchst individuelles Werk entgegen. In ausdrucksstarken Tafelgemälden, virtuosen Zeichnungen und kraftvollen Holzschnitten schuf er intime Andachtsbilder und imposante Altar-

werke, sinnliche Allegorien und Aktdarstellungen, drastische Hexenszenen und markante Porträts.

Das weite Spektrum des Œuvres belegt, dass Baldung ein Künstler der Ambivalenzen ist, der zwischen sakralen und profanen Themen pendelte oder beides in überraschender und neuartiger Weise verband. Auf der einen Seite stehen Werke, die von einer tief empfundenen Religiosität zeugen. In ihnen wird die traditionelle christliche Ikonografie aufgegriffen, jedoch stets mit einem persönlichen, unkonventionellen Akzent versehen. Auf der anderen Seite steht die profane Kunst – sehr deutlich wird bei vielen Werken das Erotische und Sündhafte, das Makabre oder Dämonische betont.

Die bedeutenden Bestände der Karlsruher Sammlung wurden mit hochkarä-

tigen internationalen Leihgaben, unter anderem aus Paris, Florenz, Budapest, London und New York, zusammengeführt, um das Werk Baldungs so vollständig wie möglich zu präsentieren. Die Retrospektive lädt mit über 250 Werken dazu ein, Baldungs kontrastreiches Werk, das Heilige und Unheilige, zu entdecken und seine stilistische Entwicklung nachzuerfolgen.

### Info und Kontakt:

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe  
Hans-Thoma-Straße 2-6,  
Telefon: 0721/926-2696,  
E-Mail: [info@kunsthalle-karlsruhe.de](mailto:info@kunsthalle-karlsruhe.de),  
Internet: [www.kunsthalle-karlsruhe.de](http://www.kunsthalle-karlsruhe.de).

### Öffnungszeiten:

Di bis So und feiertags von 10 bis 18 Uhr

### Eintrittspreise:

12 Euro, ermäßigt 9 Euro, Schüler 3 Euro

STAATLICHE  
KUNSTHALLE  
KARLSRUHE

# Hans Baldung Grien

heilig | unheilig  
30.11.2019 – 8.3.2020

[kunsthalle-karlsruhe.de](http://kunsthalle-karlsruhe.de) #gogrien

Hans Baldung Grien, *Zwei Hexen* (Detail), 1523,  
Stadel Museum Frankfurt am Main © Stadel Museum – U. Edelmann – ARTOTHEK

GROSSE LANDES-AUSSTELLUNG '19  
Baden-Württemberg

# Die längste Beziehung im Leben

Ein guter Zusammenhalt unter Geschwistern ist keine Selbstverständlichkeit

**Manche Geschwister können schon als Kinder nicht viel miteinander anfangen. Andere sind bis ins hohe Alter beste Freunde. Zwei Beispiele und Ansätze, was Eltern für eine starke Geschwisterbeziehung tun können.**

In der Familie von Bernhard (91) und Manfred Stollenwerk (82) gibt es immer noch diese Anekdote, über die bis heute gelacht wird: Mitte der 1930er Jahre soll das bisherige Einzelkind Bernhard seine Eltern häufig bekniet haben, doch noch ein Geschwisterchen zu bekom-

men. „Mutter, sind wir denn so arm, dass wir uns kein Kind mehr leisten können?“, soll er gesagt haben. Am Geld lag es wohl weniger als an der damals unwägbareren politischen Lage, dass die Eltern zögerten. Doch Bernhards Wunsch wurde schließlich erfüllt: 1938 kam sein kleiner Bruder zur Welt, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte.

Bernhard, der heute in einem Mainzer Seniorenheim lebt und fast täglich von Manfred besucht wird, erinnert sich noch gut an die ersten Ausfahrten mit dem Kinderwagen. Manfred wiederum sind aus der Kindheit Erlebnisse präsent, die er nur mithilfe des starken großen Bruders bewältigen konnte: etwa, als

andere Jungen ihn mit Steinen bewarfen, „da ist er dazwischengegangen und hat mich gerettet“. Bernhard war auch derjenige, der ihm später bei den Schularbeiten half, der ihn als begeisterter junger Architekt schließlich auch in seiner Berufswahl beeinflusste.

„Wenn man Erwachsene in Deutschland fragt, wie sie zu ihren Geschwistern stehen, sagen über die Hälfte, dass sie ihre Geschwister lieben“, schreibt Nicola Schmidt in ihrem Buch „Geschwister als Team“. Ihre Auswertung einer Statista-Studie aus dem Jahr 2018 zu Kontakten unter Geschwistern ergab, dass sich zwar die meisten regelmäßig nur bei Familienfesten treffen, sich aber fast ein Drittel noch mindestens einmal pro Monat und 17 Prozent sogar täglich bis wöchentlich sehen. „Aber auch jeder Fünfte sieht seine Geschwister „so gut wie nie“, schreibt Schmidt.

## Schicksalsgemeinschaft

Bruder und Schwester – das sind die Menschen, die immer da waren, mit denen wir die längste Beziehung unseres Lebens führen. Und die wir uns doch nicht ausgesucht haben. Eine Schicksalsgemeinschaft, deren Gelingen laut Schmidt von drei Dingen ab-

hängt: Temperament, Erziehung und Gemeinsamkeiten, die Geschwister im besten Fall ein Leben lang füreinander interessant machen.

Auch gemeinsam bestandene Krisen spielen eine Rolle. Bernhard Stollenwerk, der in der Hitlerjugend aktiv gewesen war, wurde nach dem Krieg von den US-Alliierten interniert. Niemand wusste, wann er zurückkommen würde. Neun Monate dauerte die Haft. Die Zeit des Vermissens schweißte die Brüder nur noch enger zusammen. An Streitigkeiten in der Jugend können sie sich kaum erinnern.

Geschwister, die „in einer prekären Situation“, etwa geprägt von einem Krieg oder großen familiären Problemen, groß werden, „haben gar keine Möglichkeit, miteinander in Konflikt zu kommen, weil es rein ums Überleben geht“, erklärt Nicola Schmidt. Der Raum für Streit, er bleibt schlicht nicht.

Manfred und Bernhard blieben sich nah, obwohl ihre Lebenswege sich unterschiedlich entwickelten: Der Ältere reiste als selbstständiger Architekt um die Welt und blieb unverheiratet, der Jüngere wurde sesshaft, leitete ein Bauamt und gründete eine Familie. „Wir haben uns, wenn Bernhard im Ausland war, immer eifrig Briefe geschrieben“, sagt Manfred.

Jeder habe Interesse an der Welt des anderen gehabt. Als Bernhard

◀ *Manchmal werden aus Geschwistern Freunde für's Leben. Eltern können viel zu einer guten Beziehung ihrer Kinder beitragen. Wichtig ist es, kein Kind dem anderen vorzuziehen. Ein Elternhaus, das jeden liebt, wie er ist, schafft eine gute Basis.*

Foto: gem





vor drei Jahren in seiner Aachener Wohnung stürzte und dort nicht mehr bleiben konnte, holte Manfred ihn in seine Nähe. Zusammenhalt, der keine Selbstverständlichkeit ist, wie die psychologische Beraterin Imke Dohmen von „Mutterhelden“ weiß: „Spätestens im Erwachsenenalter erfährt man, ob man sich wirklich mag oder nur verwandt ist. Geschwister sind individuelle Menschen und müssen sich daher auch nicht automatisch lieben.“ Viele Geschwister entfremden sich voneinander. Wenn Konflikte aus der Kindheit nicht bewältigt und im Erwachsenenalter weitergeführt werden, kann die Beziehung zerbrechen.

## Vergleiche vermeiden

Problematisch werde ein eher distanzierteres Verhältnis meist in zwei Fällen, sagt Susann Sitzler, die das Buch „Geschwister. Die längste Beziehung des Lebens“ geschrieben hat. Zum einen, wenn die Eltern den Geschwistern eine Nähe zueinander aufzwingen. Beispielsweise, indem sie sie auch als Erwachsene ständig voneinander vergleichen, etwa „Dein Bruder wurde schon wieder befördert, warum du nicht? – Deine Schwester hat schon zwei Kinder, wann ist es bei dir soweit?“ Da komme es leicht zu Ärger gegenüber dem scheinbar „vorbildlichen“ Geschwister. Dann sei es einfacher, die Wut gegen den Bruder oder die Schwester zu richten als gegen die Eltern.

„Der zweite Fall ist, wenn die Eltern pflegebedürftig werden oder sterben“, erklärt Sitzler. Dann müssten Geschwister „oft unter Druck und in sehr kurzer Zeit wichtige Entscheidungen gemeinsam treffen“. Dabei könnten die alten Rollenmuster wieder aufbrechen – erst recht, wenn man das Gefühl habe, dass ein Geschwister von den Eltern immer bevorzugt worden sei. „Häufig begegnen sich dann erwachsene Geschwister wie zornige Kinder“, beobachtet die Autorin.

„Ein Elternhaus, das jeden liebt, wie er ist, und auffängt, ist mit Sicherheit eine gute Basis“, findet auch Beraterin Dohmen. Das können die Brüder Stollenwerk bestätigen: „Unsere Mutter hat keinen dem anderen vorgezogen“, erinnert sich Bernhard, „und sie hat ihre Liebe zu uns offen gezeigt.“

## Aufeinander zugehen

Doch was kann man tun, wenn man unter einem distanzierten Verhältnis leidet? Ist eine Annäherung noch möglich? „Das ist immer einen Versuch wert“, findet Nicola

Schmidt. „Es ist wichtig, mit einem inneren ‚Ja‘ auf den anderen zuzugehen. Nicht mit Vorwürfen oder alten Geschichten, sondern mit der ehrlichen Frage: ‚Wie siehst du das? Wie war das für dich? Ich habe das Bedürfnis, das zu klären.“

Wenn das nicht möglich sei, könnten die entzweiten Geschwister immer darauf zurückgreifen, dass sie den anderen nicht unbedingt brauchten, um ihre Seele zu erleichtern. „Wir können auch einen Brief schreiben oder in einem therapeutischen Setting alte Themen bearbeiten“, erklärt Schmidt. Nachweislich helfe das mehr, „als es einfach aufzugeben, weil der andere nicht die gleichen Bedürfnisse hat wie ich“.

Oft sind es auch Notsituationen, die ein neues Aufeinanderzugehen ermöglichen – oder das bestehende Band weiter festigen. Im Binger Seniorenstift St. Martin eilt Brigitte Grund (68) mit einer vollen Kaffeekanne durch den Gemeinschaftsraum. „Na, mein Lieber, möchtest du eine Tasse?“, fragt sie fürsorglich ihren jüngeren Bruder Jakob Götz. Nach drei Hirnschlägen lebt der 62-Jährige hier, wird oft von Brigitte besucht.

„Unsere Mutter“, erzählt Brigitte und rührt in ihrem Kaffee, „starb sehr früh, damals war ich neun Jahre alt und Jakob erst drei.“ Auf dem Sterbebett bat sie die Tochter, sich „immer gut um Jakob zu kümmern“. Zwar hätten sie später „eine wirklich gute Stiefmutter bekommen, die uns annahm wie eigene Kinder und mich wieder mehr Kind sein ließ“ – verantwortlich fühlt Brigitte sich für Jakob aber bis heute.

Die frühe Verantwortung prägte sie fürs Leben, das Kümmern liegt ihr im Blut: Viele Jahre arbeitete sie als Köchin in einem Flüchtlingsheim, später in einem Abschiebegefängnis. Privat engagiert sie sich in vielen sozialen Bereichen, ist etwa im Beirat des Seniorenheims aktiv.

## Schöne Erinnerungen

Jakob blieb nicht immer der kleine Bruder, er gab auch etwas zurück. Ihren eigenen Kindern war er wie ein großer Bruder, half im Betrieb ihres Mannes mit. Und war ihr eine „große Stütze“, als sie vor einigen Jahren Witwe wurde. Eifersucht habe die Erziehung des Vaters verhindert: „Er hat mir nie das Gefühl gegeben, dass ihm Jakob als Stammhalter wichtiger gewesen wäre.“ Ihr Rezept für eine gute Geschwisterbeziehung? „Man muss das Verhältnis pflegen. Wir haben viele gemeinsame Urlaubserinnerungen. Wir sind füreinander da und waren nie zu weit voneinander entfernt.“ Elisabeth Friedgen

## Interview

### „Negative Gefühle müssen erlaubt sein“

**Die längste Beziehung im Leben der Menschen haben sie sich noch nicht einmal ausgesucht: Geschwister. Manche sind früh tolle Teams, andere bleiben sich ewig fremd. Alles können Eltern nicht beeinflussen, sagt Erziehungskoach Nicola Schmidt. Im Interview spricht sie unter anderem darüber, was Mütter und Väter für eine gesunde und schöne Geschwisterbeziehung tun können.**

**Frau Schmidt, haben Eltern einen Einfluss darauf, ob Geschwister sich im Laufe ihres Lebens nahe bleiben?**

Eltern haben definitiv einen Einfluss darauf. Entscheidend ist zwar auch das Temperament eines Menschen, das mitentscheidet, wie er sich mit einem anderen versteht. Nach aktueller Forschungslage spielen für die Entwicklung des Temperaments eines Menschen die Gene, die Situation der Schwangerschaft und die Geburt eine Rolle. Eltern können das aber beeinflussen – und zwar, indem sie versuchen, gut auf das jeweilige Temperament ihrer Kinder einzugehen. Das kann auch das Geschwisterverhältnis positiv beeinflussen – wenn jedes Kind so wahrgenommen und geliebt wird, wie es eben ist.

**Wie kann man Geschwisterliebe fördern?**

Das Wichtigste: Wenn ich als Vater oder Mutter will, dass meine Kinder positive Gefühle füreinander haben, dann muss ich auch die negativen Gefühle zulassen. Wenn etwa der kleine Bruder dem großen etwas wegnimmt und ihn ärgert: Dann muss es okay sein, wenn das ältere Kind das äußert. Es muss erlaubt sein, dass es sagt: ‚Ich finde das total doof von ihm.‘ Wenn Eltern stattdessen be-

schwichtigen und darauf bestehen, dass sich die Kinder vertragen sollen oder den Unmut eines Kindes über das andere kleinreden, erzeugen sie keine Nähe zwischen den Kindern. Ein zweiter wichtiger Punkt ist, dass man die Kinder niemals vergleichen sollte. Dem einen vorhalten, wie lieb das andere grade ist und dass es sich ein Beispiel daran nehmen soll, kann auf Dauer der Beziehung schaden und zu Streit, Frust und schlimmstenfalls Hass führen.

Wenn man Erwachsene, die ein schlechtes Verhältnis zu ihren Geschwistern haben, nach dem Grund fragt, dann wird oft genannt, dass das Geschwister bevorzugt wurde oder dass man sich selbst schon immer als schwarzes Schaf der Familie gefühlt hat. Was die Eltern von klein auf kommunizieren, hat eine große Wirkung und kann lebenslang seelische Wunden hinterlassen.

**Wie entsteht wirkliche Nähe zwischen Geschwistern?**

Was Nähe zwischen Geschwistern schafft, ist Gemeinschaft. Gemeinsame Projekte stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl. Wenn Kinder etwa zu zweit Aufgaben im Haushalt übernehmen, etwas zusammen basteln oder andere Dinge, die sie allein so nicht schaffen würden, werden sie ein Team. Eltern sollten das regelmäßig einüben und das gemeinsam Erreichte auch anerkennen und loben.

**Spielen auch Altersabstand und Geschlechterfolge eine Rolle?**

Statistisch gesehen streiten zwei Jungen mehr als zwei Mädchen oder Junge und Mädchen. Ebenso gibt es – statistisch gesehen – mehr Streit unter Kindern, deren Altersabstand weniger als drei Jahre beträgt. Das liegt schlicht daran, dass Kinder unter drei ihre Bedürfnisse noch nicht aufschieben können. Wenn ein neues Baby da ist, müssen sie das aber schon mal – was zu Konflikten führen kann. Wenn die Kleinkinderzeit vorbei ist, können diese Geschwister aber auch tolle Teams sein, weil sie durch den geringen Altersabstand ähnliche Interessen haben.

Interview: Elisabeth Friedgen

**Information:**

Mit ihren Bestsellern „artgerecht, das andere Babybuch“, „Geschwister als Team“ und „Erziehen ohne Schimpfen“ gibt Nicola Schmidt Hilfen für Erziehung und mentale Gesundheit in der frühen Kindheit.



▲ Nicola Schmidt. Foto: Menke



◀ 1978 sah die Lage für Andrei Sacharow und seine Frau Jelena Bonner noch relativ entspannt aus. Zwei Jahre später wurde der russische Physiker in die für Ausländer gesperrte Stadt Gorki deportiert.

Foto: imago images/Zuma/Keystone

## VOR 40 Jahren

### Einst verehrt, dann verfolgt

Als Regimekritiker wurde Andrei Sacharow zum Staatsfeind

Als brillanter Physiker wurde Andrei Sacharow zum jüngsten Vollmitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften ernannt und mit Auszeichnungen wie dem „Stalinpreis“ geehrt. Nach 1948 zählte er zu den Forschern, die Stalins Atombombe entwickelten, und gilt als Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe. Doch ab den späten 1950ern wurden ihm die verheerenden moralischen Folgen seiner Arbeit bewusst.

Als Sacharow erkannte, für welches verbrecherische System er tätig gewesen war, begann er seine Stimme zu erheben – zunächst gegen weitere Atomtests und die Weitergabe von Nuklearwaffen. Dann wurde er zum Verfechter von Menschenrechten und Demokratie. Seine Schrift „Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit“ von 1968, die in der UdSSR unter der Hand verbreitet wurde, kostete ihn seine Privilegien.

Ende 1970 war Sacharow einer der Mitbegründer des Moskauer Menschenrechtskomitees. In einem offenen Brief an die sowjetische Führung forderte er eine Demokratisierung der UdSSR.

Als Sacharow das Kabinett von US-Präsident Richard Nixon für seine Entspannungspolitik gegenüber Moskau kritisierte, da sie sowjetische Menschenrechtsverletzungen sogar noch belohnte, schäumten Leonid Iljitsch Breschnew und das Politbüro vor Wut. KGB-Chef Juri Andropow hatte Sacharow längst im Visier und konnte einen Agenten direkt in seine Umgebung platzieren.

Obgleich die KGB-Residentur in Oslo versucht hatte, das Nobelpreiskomitee

zu manipulieren, konnte der Kreml nicht verhindern, dass Sacharow 1975 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Allerdings untersagte ihm Moskau die Ausreise nach Oslo. Statt ihm nahm Jelena Bonner, Sacharows Frau, den Preis entgegen.

1976 erklärte Andropow Sacharow zum „Staatsfeind Nr. 1“. Als er sich auch noch unter die Kritiker der sowjetischen Invasion in Afghanistan einreichte, gab es für den Kreml keinen Grund mehr, den prominenten Dissidenten weiter zu schonen: Am 22. Januar 1980 wurde Sacharow auf dem Weg zur Akademie der Wissenschaften auf offener Straße verhaftet.

Der Staatsanwalt teilte ihm mit, dass er und Bonner wegen „subversiver Aktivitäten“ in die für westliche Besucher verbotene Stadt Gorki verbannt würden. Hier verharrte das Paar, bis mit Michail Gorbatschow ein neuer Wind im Kreml Einzug hielt: Erst 1986 wurden sie rehabilitiert und durften nach Moskau zurückkehren.

Sacharows Gesundheit aber war ruiniert. Am 14. Dezember 1989 erlag er mit nur 68 Jahren einem Herzinfarkt. Er wurde zum Vorbild für die Investigativjournalisten, Regimekritiker und Oppositionspolitiker, die im heutigen Russland Wladimir Putins die Staatsmacht herausfordern und dies teils mit einem hohen Preis bezahlen.

Seit 1988 verleiht das Europaparlament jährlich den „Sacharow-Preis für geistige Freiheit“. Im Dezember 2019 erhielt ihn der uigurische Menschenrechtsaktivist und Ökonom Ilham Tohti. Wie einst Sacharow konnte der Geehrte nicht selbst erscheinen – ein chinesisches Gericht hatte ihn 2014 als „Staatsfeind“ zu lebenslanger Haft verurteilt. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 18. Januar Priska, Odilo

Findet ein Wissenschaftler die Datierung „am Mittwoch nach Martini anno 1619“, wird er wahrscheinlich den „Grotefend“, auch bekannt als „Taschenbuch der Zeitrechnung“, als Hilfsmittel heranziehen. Der Autor dieses bisher unübertroffenen Werks, der Historiker Hermann Grotefend, wurde 1845 geboren.

### 19. Januar Marius und Martha

Eine Art vierrädriges Motorrad mit Überdachung für 3000 DM – durchdacht, preiswert und praktisch war das Goggomobil der Hans Glas GmbH aus Dingolfing. Vor 65 Jahren lief der erste Kleinwagen dieser Art als Serienfahrzeug vom Band (Foto unten).

### 20. Januar Sebastian, Fabian

Ernesto Cardenal, Dichter, Befreiungstheologe und ehemaliger Politiker, wird 95 Jahre alt. Nach dem Sturz des rücksichtslosen Somoza-Clans, der Nicaragua diktatorisch regiert hatte, wurde er Minister unter Präsident Daniel Ortega. Der mit zahlreichen Preisen geehrte Cardenal nimmt noch immer zu politischen und kirchlichen Fragen Stellung.

### 21. Januar Meinrad, Agnes

Spätestens am achten Tag nach der Geburt müssen Kinder von ihren Eltern getauft werden. Das legte der Zürcher Stadtrat 1525 fest. Damit stellte er sich im Konflikt um den Zürcher Reformationsprozess hinter Huldrych Zwingli und verbot den Täufern Konrad Grebel und Felix

Manz Gläubigentaufe und Unterricht in ihren Bibelschulen.

### 22. Januar Vinzenz Palotti, Dietlinde



Seit einem Vierteljahrhundert ist Kardinal Christoph Schönborn an der Spitze des Wiener Erzbistums und fast ebenso lange im Vorsitz der Österreichischen Bischofskonferenz. Durch sein stets dialogbereites Wesen konnte er in kritischen Situationen das Vertrauen in die Kirche bewahren. Heute wird Schönborn, den zuletzt eine Krebserkrankung schwächte, 75 Jahre alt.

### 23. Januar Heinrich Seuse, Hartmut

1945 begann für die Menschen in Ostpreußen eine Katastrophe, als die Rote Armee die Stadt Elbing erreichte. Vom Deutschen Reich abgeschnitten flohen Hunderttausende über die zugefrorene Ostsee. Dabei waren die Zivilisten sowjetischen Bomben und schwerem Beschuss ausgesetzt.

### 24. Januar Franz von Sales, Vera

Er gehört er zu den beliebtesten deutschen Dichtern: Eugen Roths lustig-nachdenkliche Reime unterhalten seit Generationen. In seinem bedeutendsten Werk, „Ein Mensch“ (1935), nahm er menschliche Schwächen aufs Korn. Während des Zweiten Weltkriegs setzte die Wehrmacht ihn zur Truppenbetreuung ein. Heute wäre Roth 125 Jahre alt geworden.



Zusammengestellt von Lydia Schwab



„Er wohnt in München, sie in Kiel. Lösung klar: Goggomobil.“ So wurde der 3000 Mark günstige Kleinwagen 1957 beworben. Die Bezeichnung „Goggo“ stammt übrigens vom Kosenamen eines Enkels von Hans Glas.

## SAMSTAG 18.1.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus St. Michael in Tüntenhausen bei Freising.  
**18.45 MDR: Glaubwürdig.** Samuel Rösch, Gewinner der Castingshow „The Voice of Germany“ 2018, geht mit seinem Glauben offen um.

## ▼ Radio

- 9.05 Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 35 Jahren: In Deutschland wird erstmals Smog-Alarm der höchsten Stufe ausgerufen.  
**14.00 Radio Horeb: Spiritualität.** Das Gottesbild des Vaters stiftet Einheit. Pfarrer Werner Ludescher.

## SONNTAG 19.1.

## ▼ Fernsehen

- 👁 **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Vöcklamarkt/Österreich. Zelebrant: Pfarrer Wolfgang Schnölzer.  
**20.15 BibelTV: Beten mit der Bibel – Die 30-Stunden-Gebets-Challenge.** Mirjana möchte herausfinden, warum das Beten für Christen so eine große Rolle spielt und wie es durch die Bibel inspiriert werden kann.
- ▼ Radio
- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Einblicke in die Kabbala. Eine jüdisch-christliche Begegnung. Von Corinna Mühlstedt.  
**8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Die Flucht nach Ägypten. Eine alte Legende neu erzählt von Selma Lagerlöf.  
**10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Mittich/Neuhaus am Inn. Zelebrant: Monsignore Manfred Ertl.

## MONTAG 20.1.

## ▼ Fernsehen

- 12.15 3sat: Sonntags.** Abgeschieden und zufrieden. Menschen suchen entlegene Orte und Regionen auf, um dort zu leben. Warum tun sie das?
- ▼ Radio
- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Johannes Rogge, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 25. Januar.  
**14.00 Radio Horeb: Spiritualität.** Das Geheimnis der Kirche. Pater Hans Buob.

## DIENSTAG 21.1.

## ▼ Fernsehen

- 11.30 BibelTV: Das Gespräch.** Gast: Pfarrer Thomas Frings.  
**20.15 ARD: Was Deutschland bewegt: Organspende.** Jetzt reden die Ärzte. Dokumentation über den Mangel an Spenderorganen.
- ▼ Radio
- 9.05 Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 70 Jahren: Der englische Schriftsteller George Orwell gestorben.  
**22.03 Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Mississippi Revisited. Auf den Spuren der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Von Martina Groß.

## MITTWOCH 22.1.

## ▼ Fernsehen

- 11.15 3sat: Echtes Leben.** Promi, Playboy, frommer Pilger.  
 👁 **19.00 BR: Stationen.** Einfach märchenhaft! Wie Märchen im Leben wirksam und heilsam sein können.
- ▼ Radio
- 10.10 Deutschlandfunk: Länderzeit.** Stillstand beim Windkraftausbau. Droht die Energiewende zu scheitern? Hörertelefon 00800/44 64 44 64.  
**21.40 Radio Horeb: Komplet.** Diakon Winfried Stadtfeld.

## DONNERSTAG 23.1.

## ▼ Fernsehen

- 22.35 MDR: Wenn Kinder ihre Eltern pflegen.** Die 20-jährige Michelle kümmert sich seit Jahren um ihre an Lungenkrebs erkrankte Mutter.
- ▼ Radio
- 21.05 Deutschlandfunk: JazzFacts.** Zur eigenen Stimme finden. Entdeckungen im jungen deutschen Vokal-Jazz.

## FREITAG 24.1.

## ▼ Fernsehen

- 17.00 3sat: Unter Grizzlys.** Ein Filmteam hat einige Wochen in Alaskas Wildnis verbracht und das Leben der Grizzlys aus nächster Nähe beobachtet.  
**20.15 Sat1: Fack ju Göhte.** Komödie mit Elyas M'Barek, D 2013.
- ▼ Radio
- 10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe.** Auswege aus dem Scham-Angst-Zyklus. Friedemann Alsdorfer, Psychologischer Psychotherapeut.  
**19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Ein Besuch bei dem Autor Norbert Scheuer in der Eifel.

👁: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Ein Köhler macht Geschäfte

Der gutmütige Köhler Peter (Frederick Lau) ist in Lisbeth (Henriette Confurius), die Tochter des Glasmachers, verliebt. Doch ihr Vater stellt für die Hochzeit eine Bedingung: Peter soll einen Preis von 500 Gulden bezahlen. Um an das Geld zu kommen, geht Peter in dem Märchenfilm „Das kalte Herz“ (Arte, 22.1., 20.15 Uhr) nach der Erzählung von Wilhelm Hauff einen diabolischen Pakt ein. Er verkauft dem zwielichtigen Holländer-Michel sein Herz. Nun allerdings wendet sich Lisbeth von dem gefühlkalten Peter ab. Um sie zurückzugewinnen, gibt es für ihn nur einen Ausweg: Er muss sein Herz zurückbekommen. *Foto: SWR/Schmidtz Katze Filmkollektiv*



## Zwei Witwer und ein Vermächtnis

Eine Frau hat ein Doppelleben geführt und zwei Männer geliebt. Jetzt aber ist Sophia tot. Und die zwei Männer, die um sie trauern, erfahren vom jeweils anderen. In der Komödie „Ihr letzter Wille kann mich mal!“ (ARD, 24.1., 20.15 Uhr) treffen mit dem Staatsanwalt Heinrich (Heiner Lauterbach, links) und dem Globetrotter Tom (Uwe Ochsenknecht) zwei ungleiche Konkurrenten aufeinander. Um Sophias letzten Willen zu erfüllen, reisen die beiden zur fiktiven Nordseeinsel Neuhever. Dort sollen sie, so lautet Sophias Anweisung, ihre Asche gemeinsam ins Meer streuen. *Foto: ARD Degeto/André Poling*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

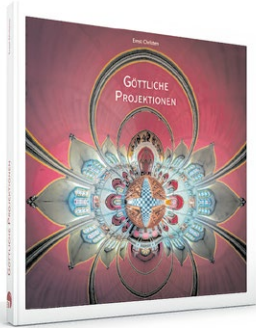
## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Stille und Meditation

Seit den frühesten Anfängen der Menschheit errichten Menschen aller Kulturen geheiligte Räume. Das Bedürfnis nach ruhiger, meditativer Atmosphäre, Stille und Kontemplation scheint eine ureigene menschliche Sehnsucht zu sein.

Der Schweizer Fotograf Ernst Christen setzt die Himmelsgewölbe sakraler Räume mit einer speziellen Technik der Panoramafotografie, sogenannten Projektionen, auf beeindruckende Weise ins Bild. In dem Band „Göttliche Projektionen“ eröffnet er den Lesern einen völlig neuen Zugang zu Kirchenbauten und ihrer Architektur.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss:  
22. Januar

Über das Buch „Patisserie“ aus Heft Nr. 1 freuen sich:

**Elisabeth Schreiber**,  
37359 Großbartloff,  
**Luise Würstle**,  
86830 Schwabmünchen,  
**Hildegard Raps**,  
95506 Kastl.

Die Gewinner aus Heft Nr. 2 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ein Weinver-schnitt	▽	▽	Finken-vogel	Schwur	dt. Tanzkapell-meister, † 1973	▽	▽	krimina-listischer Begriff	Regis-seur von ‚Das Boot‘	▽	Greif-vögel	Garten-gemüse
Recyc-ling-pro-duk-t	▷			▽				4	▽			▽
ein Raub-vogel		1	die Gester-ne betref-fend		Vor-mund-schaft	▷					Militär-schüler	
▷			▽						musika-lischer Rhyth-mus	▷	▽	
▷									Riese im Alten Testa-ment	▷		
Reim	getrock-nete Traube	Lösungs-mittel									6	
selten	▷	▽							Glau-bens-grund-satz		US-Schau-spieler-in (Sydne)	
süd-am. Knollen-frucht	▷								dt. FDP-Politiker, † 2000 (Josef)	▷	▽	
▷									Bedräng-nis	▷		äußere Form
Hautier in Süd-europa			kolumbi-anische Währung	▽	Toilette	▽	▽	sehr gebildet	Stelz-vogel		Ausruf des Nichtge-fallens	▽
eine Erzäh-lung	▷						5		Wein-stock	▷	▽	
▷			Vogel-nach-wuchs		Stadt im Sauer-land	▷					Geheim-schrift-schlüs-sel	
Schrift-steller-verband (Abk.)	Hotel-diener, Bote (engl.)	schlech-ter Mensch	▷									
Zah-lungs-art	▷				Leid	▷			2	Abk.: Ober-bürger-meister		Abk.: Elektro-technik
▷										▽		▽
Brenn-punkt		Einsteig-hilfe am Zug	▷									

**Witz der Woche**

Zwei Kegelbrüder gehen ziemlich spät nach Hause. Sagt der eine: „Wenn ich jetzt nach Hause komme, kocht meine Frau vor Wut.“ Sagt der andere: „Da hast du aber Glück. Ich bekomme um diese Zeit nichts Warmes mehr.“

*Eingesendet von Irmi Steibel, 93354 Siegenburg.*

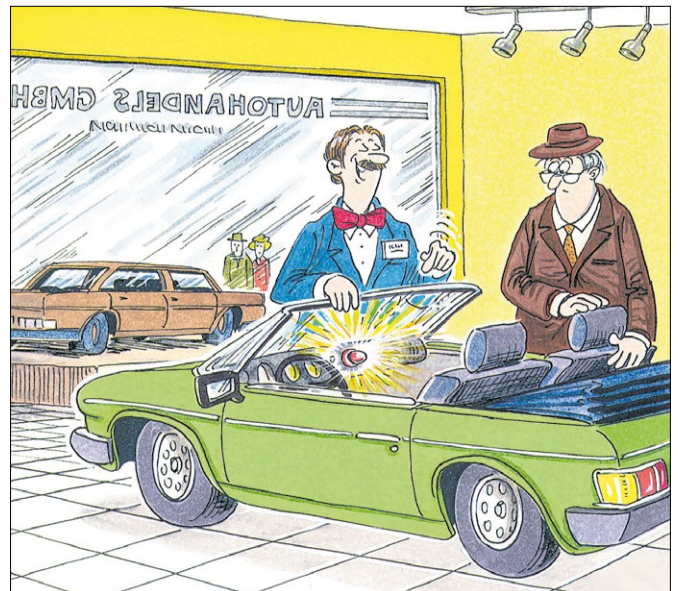
1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:  
**Liturgisches Abendgebet**  
Auflösung aus Heft 2: **PROFESSOR**

	O	S	E	G	
S	E	H	N	E	I
M	A	S	I	N	T
M	E	C	K	E	R
S	E	E			T
M	A	K	I		M
	F			U	G
B	L	E		E	N
J	E	A	N		S
T	B	P	S	N	E
T	I	E	F	E	C
G	L	A	S	U	R
A	L	N	R	A	S
K	A	D	L	E	R
B	E	E	R	S	T
N	U	T	Z	I	E

„Und diese Kontroll-Lampe leuchtet auf, sobald die nächste Rate fällig ist!“

Illustration:  
Jakoby



# Erzählung

## Ein Wintertag in Paris

Elf Uhr morgens am Boulevard de Sébastopol. Draußen kämpft die Morgensonne gegen den Nebel, die Bürgersteigkanten voller Raureif glänzen weiß. Ich sitze in einem dieser zugigen Glaskäfige, „terrasse“ genannt. Mein dampfender Kaffee zittert jedes Mal, wenn die Ampel vor dem Café auf Grün umspringt und die motorisierten Kolonnen sich wieder in Richtung Ostbahnhof in Marsch setzen.

Mir gegenüber sitzt ein Ehepaar. Sie redet ununterbrochen. Der Mann blickt durch sie hindurch und öffnet den Mund wie ein Karpfen, um zu gähnen. Meine Füße sind kalt, der Magen warm. Der Kognak im Kaffee hat seine Pflicht getan. „Ober, bitte zahlen!“, rufe ich.

Kälte beißt mir ins Gesicht, als ich aus der Metrostation auf den Platz der Äbtissinnen trete. Fleckige, frierende Hunde. Hungrige, unruhige Tauben. Eine magere Katze krümmt sich auf einer leeren Bank vor der grell-bunten Mosaikfassade von St. Jean de Montmartre. Durch das kohlschwarze Ästefiligran schimmern noch weißer als sonst die Kuppen von Sacré Coeur.

Und selbst an diesem kleinen Platz gibt es drei Bistros. Zwei Lokale sind leer. Im dritten diskutieren ein Straßenkehrer und ein Rentner den Streik der Postbeamten – einen Streik gibt es ja fast immer. Der alte



Mann hebt ab und zu seine Basenmütze an, als ob er nach neuen Argumenten suche, und kratzt sich seine weißen Haare. Der Wirt empfiehlt mir zum Dank für mein Trinkgeld einen befreundeten, besonders genialen Maler auf der Place du Tertre – der Kauf eines seiner Bilder sei eine bombensichere Investition.

Schiebende Menschenschlangen, aufgerissene Augen. Was denken sie beim Anblick einer Absinthflasche, einer Gartenbank oder eines Baumastes, denen der Maler etwas Zeitloses, Absolutes verleiht? Oft sind die Bilder kaum noch zu sehen vor lauter Betrachtern. Diese aber wären lohnende Modelle für einen modernen Maler: die Kupferhaari-

ge in weinrotem Lederkostüm, ein Bohemien mit Spitzbart wie Konfuzius, eine Chinesin im Schottenrock und ein amerikanischer Herkules mit schwarzer Augenbinde, der die Verzückerung seiner Frau nickend bestätigt und dann genussvoll ergänzt, wie schön warm vor allem es hier sei.

Mir fällt die Trennung am schwersten von den Bildern, die die winterliche Place de Clichy und das Windmühlendorf Montmartre vor 90 Jahren zeigen. Wie mag Paris in weiteren 90 Jahren aussehen?

Im weltberühmten Café „Les Deux Magots“, das zu dieser Jahreszeit fast nur Einheimische besuchen, gebe ich beim Kellner meine Bestellung auf und zucke zusammen,

als ich ihn schallend laut meinen Getränkewunsch zum Tresen hinüber brüllen höre. Nun weiß jeder im Lokal, der zuhört, was ich trinken will.

Ich denke an den gerade beendeten Stadtbummel. Erst über die winddurchfegte Avenue Montaigne, in der jeden Donnerstag und Samstag bei Wind und Wetter die verschworene Clique der Briefmarkenhändler ihre Kauf- und Tauschgeschäfte unter freiem Himmel abwickelt. Dann an der Seine entlang, vorbei an den unentwegten Anglern, die die Passanten gleichmütig ertragen, solange man bloß nicht die verhängnisvolle Frage stellt: „Ça mord?“; auf Deutsch „Beißen sie?“

Dann lasse ich mich ablenken. Warum sprechen Auswärtige immer so laut miteinander, wenn sie meinen, man verstehe sie nicht. Der Gesichtsausdruck der beiden hölzernen Figuren, die dem Lokal den Namen gegeben haben, sagt mir, dass sie meine Missbilligung teilen.

Als ich wieder auf die Straße trete, rieche ich den Duft der auf dem Bürgersteig verkauften Maronen und Crêpes au Grand Marnier. Schneeflocken und der immer heftigere Wind erleichtern den Entschluss, in die warme, überfüllte, oft chaotische, aber auch liebenswerte Métro hinabzusteigen. Aber das ist eine Geschichte für sich.

Text: Peter Tamme; Foto: gem

### Sudoku

		3			2	7	4	5
	4	7			5	9		3
5	1	6			7			8
6	8	2	5	4			9	
9		5				4	8	1
			9	7	8	6		
3	6		7		5	8		
4	5	1	3			2	7	9
7			1	9	4			6

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 2.

6								8
	8		1	6	4			9
7			5		2	6	1	
	4			2				7
		6		5				
9		5			8		6	2
	6		2	3	5			1
1	9				7			
					9	7	3	4



## Hingesehen

Bei der Generalaudienz von Papst Franziskus am vorigen Mittwoch hat eine Zirkus-Truppe ihre Kunststücke vorgeführt. Begleitet von Latino-Popmusik zeigten kostümierte Akrobaten, Tänzer und Clowns des italienischen Zirkusses „Aqua“ Teile ihres Programms. Anschließend begrüßte Franziskus die Artisten einzeln. An der Generalaudienz nahm die gesamte rund 60-köpfige Zirkus-Mannschaft teil, zur Darbietung am Ende kam gut ein Dutzend auf die Bühne. *KNA/Foto: imago images/Zuma Press*



## Wirklich wahr

Schauspieler Jonathan Pryce (72; re.) kann sich Hoffnungen auf einen Oscar als bester Hauptdarsteller machen.

Der Brite ist für seine Rolle im Film „Die zwei Päpste“ nominiert.

Anthony Hopkins (82; li.) zählt zu den Kandidaten für

die Auszeichnung als bester Nebendarsteller. In der fiktiven Geschichte spielt er Papst Benedikt XVI. und Pryce den argentinischen

Kardinal Jorge Mario Bergoglio, später Papst Franziskus.

Der Film wurde vom Internetdienst Netflix produziert.

Zudem ist „Die zwei Päpste“ in der Kategorie bestes Drehbuch nach literarischer Vorlage nominiert.

Die Oscar-Verleihung findet am Abend des 9. Februar (Ortszeit) in Los Angeles statt.

*KNA; Foto: imago images/Zuma Press*



## Zahl der Woche

# 29

Prozent der Deutschen vertrauen dem Papst, der katholischen Kirche dagegen nur 14 Prozent. Dies ergab das am Dreikönigstag veröffentlichte „Institutionen-Ranking“ 2019 des Markt- und Meinungsforschungsinstituts Forsa. Im Vergleich zu 2018 büßte Franziskus fünf Prozentpunkte ein. Bei der katholischen Kirche waren es vier Prozentpunkte weniger.

Der Zentralrat der Juden konnte im vergangenen Jahr hingegen an Vertrauen dazugewinnen. Insgesamt 40 Prozent der Deutschen „trauen“ dieser Institution. Der Zentralrat legte um sechs Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr zu und erzielte somit den größten Vertrauenszuwachs – noch vor der Bundeswehr, die um fünf Prozentpunkte auf 45 Prozent zulegte.

Das größte Vertrauen bringt die deutsche Gesellschaft der Polizei (80 Prozent), Ärzten (80 Prozent) und Universitäten (77 Prozent) entgegen. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**

für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66

Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henuisstraße 1 86152 Augsburg

Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39

Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**

Cornelia Harreiß-Kraft Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice und Vertrieb**

Katholische Sonntagszeitung

Regensburger Bistumsblatt Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80 E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**

Vierteljährlich EUR 27,30 Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**

LIGA Bank eG Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300 IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

**1. Was bedeutet das Wort Zirkus ursprünglich?**

- A. Kreis
- B. Quadrat
- C. Dreieck
- D. Stern

**2. Was waren die ersten Zirkusdarbietungen?**

- A. Artistische Kunststücke
- B. Pferdedressuren
- C. Auftritte von Clowns
- D. Elefantenvorführungen

Lösung: 1 A, 2 B

# Ihr Feuer brennt weiter

„Botin der Hoffnung und des Friedens“: Vor 100 Jahren wurde Chiara Lubich geboren

Der „Spiegel“ nannte sie „die wohl mächtigste Frau in der katholischen Kirche“: Chiara Lubich. Die Italienerin hat eine der heute am weitesten verbreiteten religiösen Laienbewegungen gegründet: die Fokolare. Am 22. Januar 2020 würde Lubich 100 Jahre alt. Ihre „Karriere“ begann als Reaktion auf den Schrecken der Welt.

Trient, 1943: Bomben erschüttern die Stadt in Norditalien. Tausende Menschen fliehen, auch die Familie Lubich. Doch Chiara bleibt. 23 Jahre jung ist die tiefgläubige Volksschullehrerin. Mit Freundinnen bezieht sie eine kleine Wohnung. Die Frauen setzen auf praktizierte Nächstenliebe, sozusagen als Kontrastprogramm zum Weltkriegsgrauen um sie herum. Das erste „Fokolar“ entsteht, das die Trienter Bevölkerung nach dem italienischen Wort „focolare“ für „Herdfeuer“ benennt – in Anlehnung an die Wärme von Flammen und der sich darum sammelnden Familie.

Die Frauengemeinschaft will ihr Leben komplett in den Dienst Gottes stellen, getreu einem Satz aus dem Johannesevangelium: „Alle sollen eins sein.“ Daraus entwickelt sich unter den Fokolaren – zu denen bald auch Männer zählen – der vehemente Einsatz für ein friedvolles Miteinander aller Menschen in Geschwisterlichkeit, unabhängig von Konfession und Religion.

## „Geistiges Abenteuer“

Lubich selbst wächst mit drei Geschwistern auf. Sie ist Kind einer überzeugten Katholikin und eines engagierten Sozialisten. Mit 19 beginnt ihr „geistiges Abenteuer“, wie es die Fokolare nennen. Lubich besucht den marianischen Wallfahrtsort Loreto in Mittelitalien. In der dortigen Basilika steht der Tradition zufolge Marias Geburtshaus aus Nazareth. Als sie dort gekniet habe, sagte Lubich später, habe etwas Göttliches sie umfasst. „Ich weinte unkontrollierbare Tränen.“

## Vorbild Klara von Assisi

Vier Jahre später tritt Lubich dem Dritten Orden der Franziskaner bei. 1949 beendet sie ihre Mitgliedschaft, behält aber ihren geänderten Namen: Chiara – statt Silvia, wie sie getauft wurde –, zu Ehren der Ordensgründerin Klara von Assisi, wegen deren „entschiedener Wahl



▲ Sie gilt als eine der großen spirituellen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts: Chiara Lubich (1920 bis 2008). Die Italienerin gründete die Fokolare, eine wichtige religiöse Laienbewegung mit heute rund 110 000 Mitgliedern. Foto: KNA

Gottes“, erklären die Fokolare. Am 7. Dezember 1943 legt Lubich das ewige Gelübde der Keuschheit ab. Dieses Datum gilt als Beginn der Fokolar-Bewegung.

## An der Spitze eine Frau

An deren Spitze steht laut Statut immer eine Frau. Dieses „weibliche Postulat“ erklärt die deutsche Fokolar-Sprecherin Andrea Rösch aus Ottmaring bei Augsburg so: „Chiara wollte sicherstellen, dass die Fokolare immer laiengeführt sind und die marianische Dimension zum Ausdruck bringen.“

Und so heißen die längst päpstlich approbierten Fokolare kirchenrechtlich „Werk Mariens“. Aktiv sind sie heute in 182 Ländern und zählen rund 110 000 Mitglieder, davon 3500 in Deutschland, wie Rösch sagt. Zugehörig fühlten sich der Organisation bis zu zwei Millionen Menschen. 90 Prozent der Fokolare seien katholisch, hinzu kämen Angehörige anderer Konfessionen und Religionen sowie Bekenntnislose.

So erfolgreich die Ausbreitung der Fokolare gelungen sein mag – ihre Geschichte hat auch Schatten. Da gibt es etwa den Vorwurf eines sektenähnlichen Personenkults um Chiara Lubich. Die Kritik sei heute nicht mehr haltbar, aber früher teils begründet gewesen, meint Rösch. „Chiara selbst war daran nie gelegen.“

## Auf dem Weg zur Seligen

Lubich starb am 14. März 2008 mit 88 Jahren in Rocca di Papa, dem Sitz der Fokolar-Bewegung bei Rom. Papst Benedikt XVI. gedachte ihrer als einer „Botin der Hoffnung und des Friedens“. Geehrt worden war Lubich auch zu Lebzeiten: etwa mit dem Menschenrechtspreis des Europarats, dem Unesco-Friedenspreis und dem Templeton-Preis, dem „Nobelpreis der Theologie“. Ferner war sie Ehrenpräsidentin der „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“. Posthum könnte eine weitere Würde folgen: Der 2015 eröffnete Seligsprechungsprozess für

Lubich hat es just in die vatikanische Prüfung geschafft.

## Gedenken zum Jubiläum

Die Fokolare selbst gedenken ihrer Gründerin zum Jubiläum unter anderem mit einer international koordinierten Jahresschau des Historischen Museums von Lubichs Heimatstadt Trient. Zudem sind 2020 weltweit Festgottesdienste, Kulturveranstaltungen, Symposien und Tagungen zum Gedächtnis an die Italienerin geplant. Chiara Lubich mag also fast zwölf Jahre tot sein – ihr Feuer brennt weiter.

Christopher Beschnitt

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „PLAN Patenschaften“ von PLAN International Deutschland, Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Die Heilige Schrift ist ein Spiegel der Seele.  
Wer in ihr liest, der weiß erst, was Leben  
heißt, wer sie versteht, dem erwächst die  
Frucht dieses Verständnisses.

Petrus Abaelard

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 19. Januar**  
*Johannes sah Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! (Joh 1,29)*

Johannes der Täufer ist Wegbereiter für den Herrn. Er weist auf Jesus hin und will auch uns die Richtung zeigen: auf Jesus schauen, der alle Schuld der Welt auf sich nimmt und jeden Einzelnen in seiner barmherzigen Liebe birgt.

**Montag, 20. Januar**  
*Können denn die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam weggenommen sein. (Mk 2,19f)*

Wenn der Bräutigam da ist, lässt sich schwer fasten. Mögen wir erkennen, wann für uns die Zeit des Bräutigams gekommen ist, in der wir von Freude erfüllt einander zur Freude werden – und wann es Zeit ist, die Wüsten des Lebens anzunehmen und sie vertrauensvoll zu durchschreiten.

**Dienstag, 21. Januar**  
*Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat. (Mk 2,27)*

Worauf kommt es an, was ist wichtig im eigenen Leben? Was hilft mir, erfüllter zu leben und immer mehr zu mir selbst zu finden? Was trägt dazu bei, mir der eigenen von Gott geschenkten Würde immer mehr bewusst zu werden? Der Sabbat ist solch ein Geschenk für den Menschen.

**Mittwoch, 22. Januar**  
*Was ist am Sabbat erlaubt – Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? (Mk 3,4)*

Immer ist es erlaubt, Gutes zu tun und Leben zu retten. Solange es Böses gibt und Unrecht geschieht, solange Leben vernichtet wird, hat sich Gottes Schöpfung noch nicht erfüllt, gilt es, dem Heils-

plan Gottes den Weg zu bereiten und Türen zum Leben zu öffnen.

**Donnerstag, 23. Januar**  
*Denn er heilte viele, so dass alle, die ein Leiden hatten, sich an ihn herandrängten, um ihn zu berühren. (Mk 3,10)*

Mit einer tiefen Sehnsucht im Herzen kommen die Menschen zu Jesus, möchten ihn berühren und heil werden. Wo kenne ich solch eine Sehnsucht nach Erneuerung und Heilung? Bringen wir sie dem Herrn, damit er uns berühren kann und wir neues Leben in ihm finden!

**Freitag, 24. Januar**  
*Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er selbst wollte, und sie kamen zu ihm. (Mk 3,13)*

Berufung geschieht, sie ist ein Geschenk. Und sie verlangt nach meiner Antwort. Es gibt sie: die großen Lebensberufungen und die kleinen, alltäglichen Rufe,

die uns zum Handeln und zur Liebe bewegen wollen. Öffnen wir dem Herrn heute unser Herz für seinen Ruf – mitten in den Dingen, die uns umgeben und heute in unser Leben treten!

**Samstag, 25. Januar**  
**Bekehrung des hl. Apostels Paulus**  
*Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! (Mk 16,15)*

Gottes Wort gilt uns Menschen ebenso wie seiner ganzen Schöpfung. Alle sind wir hineingenommen in Gottes Liebe und Erbarmen. Daraus ergibt sich unsere Verantwortung für uns und Gottes geliebte Schöpfung. Bauen wir heute ein klein wenig mehr am gemeinsamen Haus, in dem Gottes gesamte Schöpfung beheimatet ist.



Schwester Teresia Benedicta Wiener ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.

**Ihr Geschenk für Jugendliche!**

# YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

**Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR    
  Schnupperabo\* 7,00 EUR    
  Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

**Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:**

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

**Bitte schicken Sie die Rechnung an:**

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Zahlung per Bankeinzug    
  gegen Rechnung  
 Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:**  
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,  
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,  
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.